Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 220. Sonntag den 10. August 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 8. August Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 41⅜.

Hamburg, 8. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen, nominell. Roggen, 123- bis 124pfündiger 58 bezahlt. (Berl. Bl.)

Triest, 8. August. London 11, 36; Silber 19.

Turin, 5. August. Justizminister Deforesta ist von dem Wahl-Kollegium zu Nizza mit 278 gegen 34 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Die Vorschläge Roms zur Schlichtung der kirchlichen Wirren bestehen dem Vernehmen nach in Folgendem: Rückkehr der Erzbischöfe Franzoni und Marongiu auf ihre Posten und Verzichtleistung des Staates auf die Civilehe und die Säkularisirung der geistlichen Güter.

Breslau, 9. August. [Zur Situation.] Wie von verschiedenen Seiten her berichtet wird, soll es in der Absicht Sr. Majestät des Königs liegen, nach dem Besuch der hohenzollern'schen Fürstenthümer eine Reise nach Italien anzutreten. Da auch der Kaiser von Oesterreich demnächst seine italienischen Provinzen zu besuchen gedenkt, so ist ein persönliches Begegnen der beiden Monarchen wohl eine vorauszusehende Sache.

Vielleicht besiegelt und befestigt sich durch dieses persönliche Begegnen die Politik, welche die beiden Kabinette von Wien und Berlin dem deutschen Bunde gegenüber anzunehmen scheinen und welche, wie unser Berliner ⚭ Korrespondent versichert, durch Herstellung einer Central-Behörde für das gesammte Bundes-Heerwesen eine bestimmte Form erhalten und die Suprematie der beiden deutschen Hauptmächte sicher stellen würde.

Gelingt eine Einigung in diesem Punkte, so werden sich alle andern Verwickelungen leichter lösen lassen; obwohl freilich es nicht recht glaublich ist, daß die kleinen Staaten, deren Eifersucht bereits wach gerufen ist, gerade in der sichtbarsten Darstellung ihrer Souverainetät, im Heerwesen, sich eine Beeinträchtigung werden gefallen lassen.

Die Zeit, wo Preußen seine Militär-Conventionen schließen konnte, ist vorüber und es wird schwer halten, von der bloßen Einsicht der Zweckmäßigkeit das zu erreichen, was dermaleinst das dringende Bedürfniß des Schutzes geschehen ließ.

Dieses Bedürfniß ist nicht mehr so brennend; selbst Kurhessen glaubt ja schon der Strafbaiern entbehren und auch ohne fremde Unterstützung und „Veranlassung" die letzte Hand an die Verfassung legen zu können, um sie regierungsfähig zu machen. — Wie man von Bundeswegen mit den Verfassungen der Einzelstaaten verfahren solle, um sie auf das „landständische" Niveau zurückzuführen, darüber scheint in Frankfurt durchaus kein fester Plan erzielt werden zu können. Man möchte wohl, aber es will sich nicht recht schicken. Nur wenige Regierungen haben die Kraft der Selbstentsagung, womit die von Schwarzburg-Sondershausen sich bereit erklärt, in Betreff ihrer Verfassung die Wünsche des Bundestages entgegennehmen zu wollen.

Aus Hannover erhalten wir den Wortlaut der Eröffnung, womit der König den Protest der Ritter, die Einführung der Organisationen betreffend, zurückweist. Es wird darin namentlich die dem Könige und den allgemeinen Ständen allein zustehende gesetzgeberische Befugniß entschieden gewahrt. Wenn aber hiernach auch die Reorganisation der Provinzial-Landschaften gesichert scheint, so ist dies doch keinesweges mit der neuen Organisation der Administration der Fall, welche eine Mehrausgabe von jährlich 600,000 Rthl. dem Lande auferlege. Der „Hannov. Ztg." zufolge wäre diese Organisation überhaupt mehr aus Abneigung gegen den Adel, als aus Rücksicht auf ein wahres Bedürfniß des Landes betrieben worden.

In Baden, namentlich in Heidelberg, wird der Widerspruch gegen die jesuitischen Missionäre immer kompakter.

In der Situation Frankreichs hat sich nichts geändert. Die Zersetzung der Parteien, welche durch die Fahnenflucht der Legitimisten herbeigeführt worden ist, führt zu neuen Parteigruppirungen und dürfte entschieden der Linken zu Gute kommen.

Hr. Forcade hat die Drohung, welche er im Lemulierschen Prozesse bereits geltend machte, ausgeführt und ein den Präsidenten im höchsten Grade kompromittirendes Aktenstück drucken lassen, dessen Authentizität von den bonapartistischen Blättern nicht geleugnet werden kann. Um die Wirkung der Veröffentlichung aufzuheben, erklären sie nun, daß zur Zeit, wo L. Napoleon als Präsidentschafts-Kandidat auftrat, die Cessions-Akte, von welcher die Rede, durch Uebereinkunft der kontrahirenden Theile annullirt worden sei.

Nach Inhalt derselben hat Napoleon kurz vor dem 10. Dezember 1848 eine Anleihe kontrahirt und auf eine ihm angeblich zustehende Forderung von 28 Mill. basirt, welche er an den französischen Staat zu haben vermeint.

Das Verhältniß Frankreichs zur päpstlichen Regierung wird alle Tage kritischer; doch hat General Gemeau mindestens durch Besetzung aller strategischen Punkte Roms die Sicherheit der Garnison bewerkstelligt. — Denn daß man darauf ausgeht, diese aus Rom fortzubringen, ist Niemandem ein Geheimniß und es wird von Tag zu Tag klarer, daß die ursprünglich von der Indep. belge mitgetheilte Antonellische Note eine nur allzu getreue Darlegung der römischen Politik enthielt. Man hat diese Note neuerdings in Umlauf gesetzt und sie ist neuerdings für apokryph erklärt worden, aber die Aeußerung des Lord Palmerston über dieselbe in der Unterhaussitzung vom 4ten scheint uns vielmehr eine Anerkennung ihrer Authentizität, denn eine Ableugnung derselben zu enthalten. Er sagt weder, daß die Note nicht existire, noch daß er ihre Existenz bezweifle, sondern nur: daß sie der englischen Regierung nicht mitgetheilt worden sei. — Sollte die in jener Note vorgezeichnete Politik jetzt zu ihrer Ausführung kommen, wie es fast scheint: so wäre sehr zu fürchten, daß man aus Besorgniß vor einer zukünftigen Gefahr, den Ausbruch der Krise voreilig zeitigt. Daß eine Krise dort bevorsteht, daran zu zweifeln ist wohl kaum noch gestattet, wenn man auch die jetzt von englischen Blättern tagtäglich aufgetischten Schauderberichte über die „geheime Regierung" der von Ritter und Räubersagen erfüllten Phantasie englischer Touristen zu Gute halten wolle. — Seltsam ist es freilich, wenn Angesichts der Lage der Dinge im eigenen Lande die O. C. sich so höchlichst über die Zustände Piemonts beunruhigt und die Besorgniß äußert, daß nur eine eilige Rückkehr von dem bisher befolgten Wege vor dem Mazzinismus schützen könne. — Wir glauben, wäre jede Regierung so treu und ehrlich, so fest und unbeirrt ihren konstitutionellen Gang gegangen als Piemont: so wären Völker und Regierung besser daran, weil sie besser zu einander stünden.

Wir wollen jedoch nicht behaupten, daß die Zukunft Piemonts darum gesicherter ist, als die der übrigen italienischen Staaten; aber daran ist eben nicht die eingehaltene Politik dieser Regierung, sondern die Verblendung der übrigen schuld, welche Piemont bei einer allgemeinen italienischen Krise, und nur eine solche ist denkbar, mit in die Sündfluth hineinreißen könnten.

Preußen.

Berlin, 8. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: die Kreisrichter Naumann zu Brandenburg, Koch zu Prenzlau, Flaminius zu Spandau, Niethe zu Perleberg, von Knoblauch zu Spandau, Schramm zu Friedland (Kreisgerichts-Bezirk Beeskow), Seyer zu Neustadt-Eberswalde (Kreisgerichts-Bezirk Wrietzen) und Kienitz zu Prenzlau zu Kreisgerichtsräthen; so wie den Staatsanwalts-Gehülfen Duesterberg zu Neuhaldensleben zum Staatsanwalte bei den Kreisgerichten zu Neustettin und Dramburg, mit Anweisung des Wohnsitzes in Neustettin, zu ernennen.

Abgereist: Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, v. Bockelberg, nach Kremmen.

⚭ **Berlin,** 8. August. [Reisepläne S. M. des Königs. — Beabsichtigte Herstellung einer obersten Centralbehörde für das gesammte Bundesheerwesen.] Das Ereigniß des Tages ist heute die Gewißheit, daß der König seine Reise nach Süddeutschland weiter auszudehnen beabsichtigt, als ursprünglich bestimmt war, daß er jedenfalls (wiewohl die Neue Preuß.-Ztg. von heute Abend noch nichts davon weiß) nach Italien gehen wird, vielleicht selbst bis nach Süditalien. Da nunmehr die Vorbereitungen für die Reise in einem großartigeren Maßstabe angelegt werden müssen, als nach den bisherigen Dispositionen, so sind die desfallsigen Befehle schon von Königsberg hierher gesandt worden, und auch der Hofmarschall des Königs, Graf Keller, wird in Folge davon noch vor dem Könige hierher zurückkehren, um alles Weitere anzuordnen. Wahrscheinlich wird sich zu gleicher Zeit der Kaiser von Oesterreich nach seinen italienischen Landestheilen begeben, und es ist leicht möglich, daß das Zusammentreffen beider Monarchen nunmehr in Italien stattfindet. Der Prinz von

Preußen geht nur bis nach den hohenzollernschen Fürstenthümern mit, und kehrt von dort direkt nach Koblenz zurück.

Es ist wiederholentlich die Rede davon gewesen, daß die beiden deutschen Großmächte ihre Bestrebungen nach einer allmäligen Erlangung der Suprematie in Deutschland an die veränderte Organisation des Heerwesens und an die ausschließliche Leitung der Militär-Exekutiv-Gewalt anknüpfen würden. Diese Frage dürfte in nächster Zeit auch zur Entscheidung des Bundestages kommen, da, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, zwischen Oesterreich und Preußen verabredet worden ist, auf eine Aenderung der Stellung hinzuwirken, welche die Bundes-Militär-Kommission gegenwärtig einnimmt. Die zur Entscheidung vorliegende Frage geht nämlich einfach dahin: ist diese Kommission eine selbstständig verwaltende Behörde, oder ist sie nur ein berathendes Kollegium, welches gewissermaßen die Beschlüsse des Bundes-Plenums vorbereitet? Diese Frage war bekanntlich schon früher eine von denen, über die man mit Absicht eine bestimmte Entscheidung herbeizuführen Anstand nahm, und wenn man neuerdings wieder Mitglieder dieser Kommission mit Hintenansetzung aller sonstigen wichtigen Geschäfte Inspektionen der Bundesfestungen und ähnliche Verwaltungsgeschäfte vornehmen sah, für die sicherlich technische Sachverständige geeigneter gewesen wären, so wird man allerdings zu einer Entscheidung im ersterwähnten Sinne hingedrängt. Die Reorganisation des Bundes-Militär-Wesens überhaupt dürfte bei dieser Gelegenheit mit zur Sprache kommen, und aller Wahrscheinlichkeit nach eine durchgreifende werden, wobei auch das den preußischen Militär-Konventionen zu Grunde liegende Prinzip, wonach die Truppen nicht sowohl in ihrem Heimathslande als außerhalb zur Verwendung kommen sollen, im Allgemeinen acceptirt werden dürfte. Der Bundesmilitär-Kommission aber gedenkt man eine selbstständige neben der Bundes-Versammlung herlaufende Stellung zu verschaffen, wodurch sie gewissermaßen die oberste Central-Verwaltungsbehörde für das ganze Bundesheerwesen werden soll, und indem nun Oesterreich und Preußen innerhalb dieser Kommission wieder in Gemeinsamkeit die Leitung übernehmen werden, hofft man einen entschiedenen Schritt vorwärts in der Förderung der dualistischen Pläne zu gelangen.

Es ist nunmehr gewiß, daß die beiden hohenzollernschen Fürsten sich zur Huldigung nach ihren früheren Staaten nicht begeben werden.

Der Handelsminister v. d. Heydt ist aus den Ostprovinzen heute hierher zurückgekehrt. Auch der neue Finanzminister wird noch heute Abend hier erwartet.

[Zu den Provinzial-Landtagen.] Auf dem „ritterschaftlichen Kongreß" des ruppiner Kreises ist der „Rundschauer" der N. Pr. Ztg., Präsident v. Gerlach, zum Abgeordneten für den bevorstehenden Provinzial-Landtag gewählt worden. Die Provinzial-Landtage würden auch ganz und gar nicht ihrem Beruf entsprechen, wenn Männer wie Gerlach, Thadden-Trieglaff u. dgl. fehlten.

Dagegen heißt es in einem Schreiben „Vom Rheine" der Köln. Ztg.: „Es unterliegt keinem Zweifel, das Männer wie Camphausen, v. Beckerath, Aldenhoven, Lensing weder zur Wahl (der Provinzial-Landtage) mitwirken, noch eine Wahl annehmen werden."

Aus Wriezen, 6. August, schreibt man der Const. Ztg.: „Seitens der Stadt Wriezen — welche in Verbindung mit 20 Städten des ober- und nieder-barnimschen, des angermünder, templiner und prenzlauer Kreises einen Abgeordneten zum Provinzial-Landtage wählen soll — ist gestern von den Stadtverordneten beschlossen worden, keinen Deputirten zu ernennen, weil Einberufung der alten Provinzialstände wieder die Verfassung streite."

Zu der Androhung des § 87 des Strafgesetzes gegen die protestirenden Stadträthe zur Anwendung zu bringen, bemerkt die „Magdeb. Ztg.": „Wir bringen diese Nachrichten der offiziell-offiziösen, und blos offiziösen Presse zur Kenntniß unserer Leser, die das Unglück haben, protestirende Mitglieder eines Gemeinderathes zu sein. Damit sie aber nicht vor einer unbekannten Gefahr zurückschrecken, setzen wir nachfolgend auch den doppelt allegirten § 87 her, der also lautet:

„Wer zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder Verordnungen oder gegen die Anordnungen der Obrigkeit öffentlich auffordert oder anreizt, oder wer Handlungen, welche in den Gesetzen, als Verbrechen oder Vergehen bezeichnet sind, durch öffentliche Rechtfertigung anpreist, wird mit Geldbuße bis zu zweihundert Thalern oder mit Gefängniß von vier Wochen bis zu zwei Jahren bestraft."

Das Wörtchen öffentlich ist im Strafgesetz nicht unterstrichen, dennoch aber dürfte es manchen Richter zweifelhaft machen, wenn er über einen protestirenden Gemeinderath zu urtheilen hätte; jedenfalls ist zu solchem richterlichen Einschreiten schon Anlaß gegeben und ein Verfahren der Art würde sicherlich ein großes Publikum zum Zuschauer haben, nämlich ein etwas größeres, als das gesammte preußische. Um der Geschichte und der Vervollkommnung des preußischen Strafrechts willen wäre es schade, wenn uns dieses Schauspiel entginge."

Berlin, 8. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Nach einem Privatbriefe aus Kopenhagen, der uns heute zu Gesichte kam, soll es nicht ganz unwahrscheinlich sein, daß der König von Dänemark, falls er sich von einem momentanen Unwohlsein ganz befreit fühlen sollte, dem Könige übermorgen bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf der Insel Rügen einen Besuch abstatte. (Die N. Pr. Z. bemerkt dagegen, daß sich der König von Dänemark augenblicklich in Bornholm befindet.)

Die Rückkehr des Hrn. v. Rochow nach Petersburg und somit die Ernennung des Hrn. v. Bismark zum definitiven Bundestags-Gesandten ist nunmehr bestimmt auf die ersten Tage des nächsten Monats festgesetzt worden. Hr. v. Rochow wird den König wahrscheinlich gleichfalls auf seiner Reise nach den hohenzollernschen Fürstenthümern begleiten, alsdann noch einmal hierher kommen und von hier aus zu Lande die Reise nach St. Petersburg machen. — Der Graf Roedern, Kommandeur des 13. Infanterie-Regiments, der mit seinem Stabe bis diesen Augenblick in Kassel verweilt, wird wahrscheinlich bereits übermorgen dauernd nach Wesel zurückkehren, und damit denn auch der letzte Rest preußischer Besatzungstruppen aus Hessen-Kassel verschwinden. (N. Z.)

Daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen Se. Majestät den König auf Allerhöchstdesselben Reise nach den hohenzollernschen Landen schon in Minden empfangen werden, bestätigt sich; dagegen wird in sonst gutunterrichteten Kreisen der Nachricht widersprochen, nach welcher auch Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen Se. Majestät schon in Minden empfangen würde.

Der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach, und der Regierungsrath Niebuhr beabsichtigen eine gemeinschaftliche Reise nach Italien, deren Dauer jedoch 8 Tage nicht übersteigen soll.

Se. Majestät der König haben die Wahl des bisher bei der Regierung in Hohenzollern beschäftigt gewesenen Regierungsrathes Beyer zum Bürgermeister der Stadt Potsdam bestätigt. Derselbe wird sein neues Amt in Kurzem antreten.

Wir dürfen heute mit ziemlicher Bestimmtheit mittheilen, daß es nicht in der Absicht Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich liegt, die österreichischen Truppen in Norddeutschland zu besichtigen.

Die „Voss. Ztg." wollte gestern wissen, daß der Minister des Innern, Hr. v. Westphalen, nicht bis zum 13. d. M. hier eintreffen werde, vielmehr einen Nachurlaub nachgesucht habe. In der Familie des Hrn. v. Westphalen ist nichts von einer solchen veränderten Absicht des Ministers bekannt.

Der Handelsminister Hr. v. d. Heydt ist heute Nachmittag 3¾ Uhr von seiner Reise nach Königsberg i. Pr. über Stettin hierher zurückgekehrt. — Wie wir bereits vorher mitgetheilt, ist nunmehr die Ernennung des Regierungsraths v. Prittwitz zu Breslau zum Ober-Regierungsrath in Posen in Stelle des verstorbenen Ober-Reg.-Rath v. L'Estocq erfolgt. — Der geh Regierungsrath v. Werder, bisher in Magdeburg, ist in Stelle des zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Königsberg ernannten Hrn. v. Kotze zum Ober-Regierungsrath in Merseburg ernannt worden. — Die Kommissarien Preußens und Oesterreichs in Hessen-Kassel befinden sich, Herr Uhden in Frankfurt a. M., wo derselbe einige Zeit verbleiben wird, und Graf Leiningen in Ostende.

Bekanntlich wurde Seitens des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten der geh. Regierungsrath Schellwitz nach den hohenzollernschen Landen gesandt, um daselbst zu ermitteln, ob und wie weit die diesseitige Agrar-Gesetzgebung auf die dortigen Verhältnisse zu übertragen sei. Derselbe hat sich nach seiner Rückkehr von dort dem Vernehmen nach gutachtlich dahin geäußert, daß die Agrar-Gesetzgebung der alten Landestheile auf diese neue Erwerbung in vielen Verhältnissen nicht anwendbar, daß dagegen vor Allem daselbst eine Zusammenlegung der Grundstücke der bäuerlichen Güter nothwendig sei.

Bei der Einweihung des Friedrichs-Denkmals standen in der Nähe der Veteranen die Abgeordneten eines auswärtigen patriotischen Vereins. Nachdem Se. Majestät der König jene begrüßt hatte, erkundigte er sich, wer die danebenstehenden Männer wären, und nachdem er erfahren, daß sie die Abgeordneten eines patriotischen Vereins wären, trat Er an einen der Männer heran und gab ihm die Hand. Dieser, nach Hause zurückgekehrt, hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Handschuhe, welche er bei der Feierlichkeit getragen, einzuwickeln, zu versiegeln und mit folgender Inschrift zu versehen: „Diese Handschuhe sollen mir im Sarge angezogen werden, da mein König mir darin seine Hand gegeben hat." (N. Pr. Z.)

Vor einiger Zeit wurde in verschiedenen Blättern bezüglich einer preußischen Universität über die Abnahme der Zahl der Theologie Studirenden gestritten. Die Abnahme im Allgemeinen ist indessen ganz außer allem Zweifel. Auf den preußischen Universitäten wenigstens studirten im Wintersemester 1839/40 962 Theologen. Im Jahre 1846 war diese Zahl auf 658 herabgesunken, und wie der „Kirchl. Anzeiger" beklagt, hat sie sich seitdem wiederum um 80 verringert. Es ist daher, wie dieses Blatt befürchtet, bei den täglich stärker hervortretenden Ansprüchen auf Vermehrung der geistlichen Stellen eine beschleunigte Verzehrung des vorhandenen Bestandes, ohne daß ein Ersatz nachfolgt, in nicht zu ferner Zeit zu erwarten, wenn auch gegenwärtig noch immer eine Zahl von 1000 wahlfähigen Kandidaten zur Ordination bereit sein mag. (C. B.)

Berlin, 7. August. [Die Militär-Verhältnisse der Türkei.] Die Hoffnung, in der türkischen Armee eine Anstellung zu finden, hat trotz der traurigen Erfahrungen, welche schon früher einige Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee gemacht hatten, neuerdings wieder mehrere derselben veranlaßt, sich nach Konstantinopel zu begeben, woselbst sie ihre auf Unkenntniß der dortigen Verhältnisse beruhenden Pläne nach Verlust großer Geld- und Zeitopfer aufgeben mußten. Um von Wiederholungen eines solchen Unternehmens für die Folge abzulenken, wird es gewiß nicht unersprießlich sein, darauf aufmerksam zu machen, daß einmal die türkische Militärverwaltung, nach ihrer wiederholten Erklärung, in keiner Weise beabsichtigt, bei der Infanterie auswärtige Offiziere eintreten zu lassen, so daß alle dergleichen Gesuche von dem türkischen Kriegsministerium abschlägig beschieden worden sind, und daß ferner auch bei der Artillerie, in welcher früher vorzugsweise verschiedene Offiziere Stellen gefunden haben, eben so wie bei den übrigen Waffengattungen, jetzt gar kein Bedürfniß nach fremden Offizieren türkischer Seits vorhanden ist. (Pr. Z.)

* **Berlin,** 6. August. [Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung.] Die heutige öffentliche Sitzung des hiesigen Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation begann wie gewöhnlich mit dem Geschäfts-Berichte des Vorsitzenden Herrn Regierungsrath Dr. Gäbler. Das Wichtigste daraus ist die Mittheilung, daß die königl. Staatsregierung dem Vereine die Geldmittel zur Fortführung des zur unentgeltlichen Rath- und Auskunftertheilung bestimmten offenen Bureaus in einem reichlichen Maaße zur Disposition gestellt hat. Die Wirksamkeit dieses Bureaus gewinnt täglich an Ausdehnung, ist aber dem großen Publikum noch immer nicht bekannt genug, um überall den Nachtheilen zu begegnen, welche durch gewissenlose, das Publikum durch die lügenhaftesten Vorspiegelungen zur Auswanderung verleitenden Agenten hervorgerufen werden. Der Herr Vorsitzende berichtete außerdem über Kolonisations-Projekte, die dem Vereine vorgelegt sind, namentlich über das des Herrn Castro in Texas. Der Verwaltungsrath kann die Lage und Fruchtbarkeit des dem Herrn Castro gehörigen unweit San Antonio belegenen Grants nicht in Abrede stellen, wird sich aber erst auf offiziellem Wege die Ueberzeugung zu verschaffen suchen, ob auch die Besitztitel-Verhältnisse dieses Grants, die früher nicht ganz klar gewesen, gegenwärtig regulirt seien. Außerdem wurde eine Entgegnung verlesen, welche auf einen sehr leidenschaftlichen und ungerechten Angriff des Herrn P. Kleudgen in Hamburg dessen Kolonisationsprojekt für Süd-Brasilien in der vorigen Sitzung besprochen worden war, ergangen ist.

Nach dem Geschäftsberichte theilte der Vorsitzende mit, daß der Bevollmächtigte der Republik Peru Sr. Dn. Rodulfo, welcher aufgefordert worden war, in der heutigen Sitzung einen Vortrag zu halten, und dessen Ankunft noch vor einigen Stunden durch einen eigenhändigen Brief desselben von Paris aus angekündigt war, noch nicht anwesend sei; es sei dies um so mehr zu beklagen, als die Offerten der peruanischen Regierung namentlich im nordwestlichen Deutschland großes Aufsehen erregt hätten, und der Direktor des Hamburger Vereins zum Schutz der deutschen Auswanderer, Herr Dahmenhaus, ausdrücklich deshalb hierher gekommen sei, um Herrn Rodulfo zur nähern Auskunft über mehrere Punkte aufzufordern.

Demnächst hielt Herr Dr. Heising einen längeren Vortrag über Süd-Australien, welcher an die beiden kürzlich erschienenen, in ihren Ansichten sich direkt entgegenstehenden Broschüren über Süd-Australien von R. Reimer (ein Beitrag zur Auswanderungsfrage. Berlin 1851 bei D. Reimer) und G. Listemann (meine Auswanderung nach Süd-Australien und Rückkehr zum Vaterlande. Berlin 1851 bei A. W. Hayn) anknüpfte, und unter Vergleichung dieser beiden Schriften sich im Allgemeinen über die Zukunft der Kolonisation von Süd-Australien aussprach und derselben im Ganzen ein günstiges Prognostikon stellte. Derselbe gab jedoch zu, daß im Allgemeinen von Seiten der Engländer gegen die Deutschen ein ungerechtes und beinahe feindseliges Verfahren beobachtet, und dadurch die Stellung der Deutschen gewissermaßen eine gedrückte werde.

Herr Dahmenhaus erhielt hierauf das Wort, um über die Offerten der peruanischen Regierung und des Bevollmächtigten derselben, Herrn Rodulfo, zu sprechen; er machte auf einige Punkte aufmerksam, welche dringend zur Vorsicht aufforderten, und seine Bemerkungen geben zu einer längern Debatte Veranlassung, an welcher sich die Herren Dr. Asher, v. Bülow, Bastide und Gäbler betheiligten. Das Resultat war, daß man allseitig anerkannte, wie die Anerbietungen der peruanischen Regierung, wenn ihnen die nöthigen Garantien der Verwirklichung gegeben würden, sehr vortheilhaft für mittellose Auswanderer seien, und daß von Seiten dieser Regierung ein sehr praktischer Weg eingeschlagen worden sei, um Einwanderer in das Land zu ziehen, man aber eben bei der Prüfung der zu fordernden Garantien mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehen müsse, und daß namentlich der Verein sich jeder Befürwortung enthalten werde, bevor nicht von Seiten unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten eine vollkommen zufriedenstellende Antwort eingegangen sei.

Herr Regierungsrath Gäbler gab schließlich den 2. Theil einer Beleuchtung des bereits in der vorigen Sitzung besprochenen Werkes über deutsche Kolonisation in Mexico von Dr. B. v. Boguslawski (bei G. Hempel in Berlin) und entwickelte nun auch die Hindernisse, welche einer solchen zur Zeit noch entgegen stehen, und die hauptsächlich in den religiösen Zuständen, den mangelhaften Rechtsverhältnissen und schlechten Kommunikationsmitteln des Landes zu suchen sind. Ein Anhang der Schrift giebt eine Uebersicht der zur Kolonisation geeignetsten Strecken. Die Sitzung war sehr zahlreich besucht.

Stettin, 7. August. [Prinz Adalbert. — Ankunft Sr. Majestät.] Gestern Abends 6 Uhr ist Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen am Bord des Kriegsdampfschiffes „Salamander" auf der Fahrt von Königsberg in Swi-

nemünde angekommen, um Se. Majestät den König dort zu erwarten, Höchstwelcher morgen früh von hier am Bord des königl. Dampfschiffes „Königin Elisabeth" dahin abgehen wird.

8. August, 8¾ Uhr früh. Se. Majestät der König trafen gestern Abend von Schlawe kommend hier ein und begaben Allerhöchstsich so eben auf dem Dampfschiffe „Königin Elisabeth" nach Swinemünde. (N. Pr. Z.)

Köln, 7. August. [Konflikt der Behörden wegen der Trierschen Zeitung.] Die neueste „Saar- und Mosel-Ztg." schreibt: „Die Maßregel, welche die Regierung zu Trier gegen den Drucker der „Trierschen Zeitung" hat eintreten lassen, ist so bedeutungsvoll und folgenschwer, daß sie der Aufmerksamkeit in größeren Kreisen nicht wohl entgehen konnte; aber daß so schnell ein Konflikt der Behörden entstände, wie solcher in der That vorzuliegen scheint, das ließ sich nicht erwarten. Dieser Konflikt besteht nun darin, daß die Rathskammer des hiesigen Landgerichtes entschieden haben soll, daß der Buchdruckerei-Besitzer Walthr sich keines Vergehens schuldig gemacht habe, wenn er, trotz der von der Regierung verfügten Suspendirung des Gewerbebetriebes, fortgedruckt habe: weil der Regierung nach der jetzigen Gesetzgebung, das Recht nicht zustehe, Buchdrucker-Konzessionen zurückzunehmen. Wenn diese Thatsache ihre Richtigkeit hat — und wir haben keine Ursache, an derselben zu zweifeln — so ist eine Lösung nur möglich durch Einschreiten der höchsten Gerichtshöfe."

Deutschland.

* [Bundestägliches.] Die Mittheilungen der Pr. Z. aus Frankfurt zeichnen sich bekanntlich dadurch aus, daß immer eine die andere berichtigt, und daß das, was etwa übrig bleibt, schließlich durch eine ihrer halboffiziellen Kolleginnen, wie z. B. die L. Z., berichtigt wird. Einer ihrer Frankfurter Korrespondenten, der diesen Geschäftsgang wahrscheinlich etwas zu komplizirt findet, scheint es übernommen zu haben, sich lieber gleich selbst zu berichtigen. In einer und derselben Korrespondenz beklagt er sich in einem Athem über die Fluth von unbegründeten Gerüchten, die die Blätter über die Thätigkeit der Bundesversammlung bringen, geräth zugleich in Entrüstung über die Behauptung, daß der Bundestag noch nichts beschafft habe, und schließt wieder damit, alle Angaben über wirklich gefaßte Beschlüsse für unbegründet zu erklären. Er seinerseits verlangt naiv genug, man solle schon an der äußerlich wahrnehmbaren bedeutenden Geschäftsthätigkeit der einzelnen Bundestagsgesandten ermessen, daß sie auf das Eifrigste bemüht sind, zu wirken und zu schaffen, indem er zugleich andeutet, daß alle Mittheilungen aus dem Innern des Bundestages ganz unzuverlässig sind, so lange der Veröffentlichungsausschuß, der bis jetzt durch die Krankheit eines seiner Mitglieder an der Berichterstattung verhindert sei, die Resultate der Verhandlung noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht habe. Daß er mit diesem summarischen Verfahren seinen eigenen Angaben über die positive Unrichtigkeit jener Nachrichten, die sich doch auch, wenn sie irgend welchen Werth haben sollen, auf eine bestimmte Mittheilung aus dem Bundestage stützen müssen, allen Kredit abspricht, scheint er in seinem Berichtigungseifer freilich übersehen zu haben.

Ueber die letzte Bundestagssitzung schreibt noch die A. A. Z. aus Frankfurt, den 3. August: „Man soll den Versuch gemacht haben, die Vertreter Luxemburgs und Holsteins zu bewegen, der auf den englisch-französischen Protest erfolgten Erklärung der Bundesversammlung beizutreten, ohne daß jedoch der Erfolg ein günstiger gewesen wäre. Weiter hat man sich dem Vernehmen nach vorläufig für eine Nichtveröffentlichung der Verhandlungen entschieden. Auch spricht man von einem Beschlusse in Beziehung auf die Abänderungen der Einzelverfassungen im Sinne der Bundesgesetze."

Die N. Pr. Z. ist in den Stand gesetzt, die durch mehrere Blätter laufenden Gerüchte, als wolle der Bundestag sich insoweit direkt in die Verfassungsverhältnisse des Kurfürstenthums Hessen mischen, daß seinerseits die dortige Verfassung aufgelöst würde, für müßige Erfindungen zu erklären. Allerdings möchte die Bundesversammlung sich schließlich vermüßigt sehen, dahin zu wirken, daß die Artikel 15 bis 20, 23 und 24 des Schlußprotokolls der Wiener Konferenz, von den Einzel-Regierungen im Interesse der Bundeszwecke und des allgemeinen Rechtszustandes ernstens gehandhabt und das mit denselben in ihren Verfassungen Unvereinbare ausgemerzt werden dürfte; jedoch sind definitive Beschlüsse deshalb bis jetzt noch nicht gefaßt. — Der Antrag Mecklenburgs in der Bundesversammlung, die Kontingentstellung zu regeln, ist noch nicht zur Sprache gekommen.

Gleichwohl will die Voss. Z. wissen, daß der für die Stärke der einzelnen Bundeskontingente i. J. 1848 stipulirte Satz von 2 Prozent auf $1\frac{1}{2}$ Prozent werde herabgesetzt werden. Dagegen meint das C. B., daß bundesmäßig das Kontingent nur ein Prozent betrage und daß die Erhöhung dieses Prozentsatzes weder allgemein anerkannt, noch ausgeführt, bei einer neuen Bestimmung gar nicht in Berücksichtigung kommen könne.

Dabei veranschaulicht das C. B. das Verhältniß, in welchem die einzelnen Bundesstaaten durch die Ausschreibung einer Bundes-Matrikular-Umlage betroffen werden. Es liegen dieser Berechnung die abändernden Beschlüsse der Bundesversammlung vom September 1839 unter. Bei Ausschreibung einer Matrikular-Umlage von 30,000 Fl. rheinisch participirt:

			Fl.		Kr.
1.	Oesterreich	mit	9430	Fl.	33 Kr.
2.	Preußen	„	7905	„	7 „
3.	Königreich Sachsen	„	1193	„	28 „
4.	Baiern	„	3540	„	36 „
5.	Hannover	„	1298	„	14 „
6.	Würtemberg	„	1387	„	51 „
7.	Baden	„	994	„	33 „
8.	Kurhessen	„	564	„	46 „
9.	Großherzogthum Hessen	„	616	„	7 „
10.	Holstein und Lauenburg	„	358	„	2 „
11.	Luxemburg	„	252	„	12 „
12.	Braunschweig	„	208	„	28 „
13.	Mecklenburg-Schwerin	„	356	„	3 „
14.	Nassau	„	301	„	7 „
15.	Sachsen-Weimar	„	199	„	54 „
16.	Sachsen-Koburg-Gotha	„	111	„	— „
17.	Sachsen-Meiningen-Hilburghausen	„	114	„	22 „
18.	Sachsen-Altenburg	„	97	„	40 „
19.	Mecklenburg-Strelitz	„	71	„	23 „
20.	Oldenburg	mit	219	Fl.	31 Kr.
21.	Anhalt-Dessau	„	52	„	40 „
22.	Anhalt-Bernburg	„	36	„	51 „
23.	Anhalt-Köthen	„	32	„	17 „
24.	Schwarzburg-Sondershausen	„	44	„	52 „
25.	Schwarzburg-Rudolstadt	„	53	„	39 „
26.	Hohenzollern-Hechingen	„	14	„	25 „
27.	Lichtenstein	„	5	„	31 „
28.	Hohenzollern-Sigmaringen	„	35	„	22 „
29.	Waldeck	„	51	„	36 „
30.	Reuß, ältere Linie	„	22	„	8 „
31.	Reuß, jüngere Linie	„	51	„	55 „
32.	Schaumburg-Lippe	„	23	„	52 „
33.	Lippe	„	68	„	41 „
34.	Hessen-Homburg	„	19	„	53 „
35.	Lübeck	„	40	„	26 „
36.	Frankfurt	„	47	„	35 „
37.	Bremen	„	48	„	14 „
38.	Hamburg	„	129	„	6 „

Bei Ausschreibung neuer Matrikular-Umlagen wird auch entschieden werden müssen, inwieweit die Fürstenthümer Hohenzollern ihre alten besonderen Beiträge zu entrichten haben. Bei Fortzahlung derselben müßte auch die Entscheidung getroffen werden, daß Preußen berechtigt ist, die den beiden Fürstenthümern im Plenum zustehenden Stimmen zu führen und eben so, inwieweit es die Rechte derselben in der 16. Kurialstimme wahrzunehmen hat.

In Betreff der Flottenangelegenheit meldet das C. B., daß dieselbe in Frankfurt nicht fördere; auch sei die Matrikular-Umlage von 600,000 Fl. noch nicht ausgeschrieben. Herr v. Rochow habe sich sehr warm für die Sache ausgesprochen.

Mainz, 5. August. Heute Nachmittag um 1 Uhr ist die Kompagnie des königlich preußischen 34. Infanterie-Regiments, nebst vollständiger Regiments-Musik und Stab hier eingetroffen, um zur Huldigungs-Feierlichkeit nach den hohenzollernschen Fürstenthümern zu marschiren. (D.-P.-A.-Z.)

Baden, 3. August. [Ein Geschenk des Prinzen von Preußen.] Bei dem großen Unglück, das am 1. d. M. die hiesige Stadt und das ganze Oosthal betroffen, ist es erfreulich wahrzunehmen, wie groß die Theilnahme der hier anwesenden Fremden ist, indem alsbald namhafte Unterstützungen den Behörden zugesandt worden; so erhielt namentlich der hiesige Amtsvorstand folgendes Schreiben:

Als einen kleinen Beweis der Theilnahme, welche Wir an dem großen Unglück genommen, das die Stadt Baden in den letzten Tagen betroffen und von dem Wir selbst Augenzeugen waren, übersende Ich Ihnen beifolgend sechshundert Gulden mit dem Ersuchen, solche in Meiner Gemahlin und Meinem Namen unter die am meisten heimgesuchten Bewohner der Stadt und des Oosthales gefällig vertheilen zu wollen. Baden-Baden, den 2. August 1851. Prinz von Preußen. (Karlsr. Ztg.)

Heidelberg, 5. August. [Die Jesuiten-Mission durchaus nicht beliebt.] Wie wenig Sympathie die katholische Mission hier findet (wenn man einige ultramontane hiesige Katholiken ausnimmt), dafür dient Folgendes als Beweis. Trotz aller Mühe gelang es den Freunden dieser Mission nicht, auch nur einen einzigen der hiesigen Kaufleute, Buchhändler, Buchbinder ꝛc. dazu zu bewegen, sich mit dem Verkaufe von Heiligenbildern, Rosenkränzen, Amuletten u. dgl. zu befassen, obgleich man einen Gewinn von 100 pCt. in sichere Aussicht stellte. Als hierauf ein Kaufmann aus einer benachbarten kleinen Stadt dafür gewonnen war, sich hier auf die vierzehn Tage, welche die Mission dauert, ein Lokal in der Nähe der katholischen Pfarr- (Jesuiten-) Kirche zu miethen, um Derartiges dort feil zu bieten, wurde ihm von keinem der benachbarten Hausbesitzer ein solches Lokal, des sehr namhaften angebotenen Miethgeldes ungeachtet, abgetreten. Als derselbe sich hierauf an andere hiesige Kaufleute ꝛc. wandte, um sie, unter der Theilnahme eines nicht geringen Gewinnes, zu bestimmen, die genannten Gegenstände an ihren Schaufenstern auszuhängen und in ihrem Namen zu verkaufen, so wurde auch von diesen sein Antrag und sein Anerbieten zurückgewiesen. Aus in dem Sinne der hiesigen Handelskammer, welche aus den angesehensten und achtbarsten protestantischen, katholischen und israelitischen Kaufleuten zusammengesetzt ist, liegt der Verkauf der oben genannten Gegenstände nicht. Sie hat namentlich dem auswärtigen Kaufmanne den Verkauf derselben nicht erlaubt. (F. J.)

Wiesbaden, 4. August. Nach direkten brieflichen Nachrichten aus Frohsdorf soll Graf Chambord nun dennoch gegen Ende dieses Monats hierher kommen. (M. J.)

** **Kassel**, 7. August. [Verurtheilungen und gerichtliche Verfolgungen.] Gegen den Oberst d'Orville war eine Anklage dahin erhoben, daß derselbe im Oktober v. J. hauptsächlich mit dahin gewirkt habe, daß die kurhessischen Offiziere den Abschied verlangten. Derselbe ist vom Kriegsgericht zu fünf Jahren Festungsarrest verurtheilt worden. Dagegen ist der Major Fetz, gegen welchen die gleiche Anklage vorlag, von demselben Gerichte vorläufig von der Instanz entbunden worden. — Gegen den Buchhändler Raabé, welcher sich der Untersuchung durch seine Entfernung von hier entzogen hat, sind wegen Verbreitung Unzufriedenheit erregender Schriften, Steckbriefe erlassen worden. Die verfolgende Behörde ist das Kriegsgericht. — Dr. Kellner ist bis jetzt von den preußischen Behörden nicht ausgeliefert worden, und wird, wie es heißt, auch nicht ausgeliefert werden.

Leipzig, 6. August. [Viel Lärmen um Nichts.] Alle jene gefährlichen Verschwörungen, deren Aufspürung fast die einzige Beschäftigung der Polizeien in den letzten Monaten war, haben sich in Nichts aufgelöst, und die offiziellen Organe der verschiedenen Regierungen gestehen nunmehr selbst ein, daß sie allzustark in die Lärmtrommel gestoßen. Allein es liegt den über ganz Deutschland verbreiteten Zeitungscliquen sehr viel daran, den durch harten materiellen Druck schwierig gewordenen Spießbürger von Zeit zu Zeit in den nöthigen Angstschweiß zu versetzen, und als die besten schweißtreibenden Mittel haben sich noch immer die mysteriösen Mittheilungen über schauderhafte Komplotte zum Sturz der Monarchie, Abschaffung des Eigenthums ꝛc. erwiesen. Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist es möglich, die kecke Erfindungskunst erklärlich zu finden, welche die „Freimüthige Sachsenzeitung" jüngst entwickelte, als man in Dresden ein Paar Leutchen in einer öffentlichen Kneipe abgefaßt hatte, welche bei offenen Thüren eben die Ceremonie der Abnahme „schrecklicher Eide" auf Fürstenmord u. dgl. vorzunehmen beabsichtigt haben sollen. Der Umsturz alles Bestehenden, der Monarchie, des ganzen Deutschland u. s. w. war, wie die „Sachsenzeitung" sogleich, und schon vor Beginn der desfallsigen Untersuchung, ganz gewiß wußte, der Zweck jener Ver-

schwörung. Bis vor einigen Tagen waren in Folge dessen 17 Personen verhaftet worden, unter ihnen kein irgend bekanntes oder einflußreiches Individuum. Wie sehr die „Sachsenzeitung", die namentlich des Dresdener Residenzphilisters schwache Seiten wohl kennt, sich über dieses „neue Wasser auf ihre Mühle" freut, ersieht man recht deutlich aus dem heiligen Ingrimm, mit welchem sie nach Kriegsgerichten schreit, deren Gewalt Alle unterworfen werden sollen, welche in strenger Prüfung sich nicht als untadelhaft Konservative bewähren; dafür spricht deutlich die unglaubliche Wuth, mit welcher sie die Auslieferung der Herren Bürgers und Nothjung an die preußische Regierung bespricht, weil diese Hochverräther nur vor Schwurgerichte gestellt werden. (Reichsz.)

Hannover, 7. August. [Das königliche Reskript.] Die „Niedersf. Ztg." ist in den Stand gesetzt, den Wortlaut des Reskriptes des Königs, wodurch die Beschwerden der Ritterschaften zurückgewiesen werden, wie folgt mitzutheilen:

„Wir haben den Inhalt der die Reorganisation der Provinziallandschaften betreffenden Vorstellungen, welche Uns unterm 17. März d. J. von Unserer getreuen Ritterschaft und unterm 8. Juni d. J. von einigen ihrer Mitglieder überreicht sind, zum Gegenstande Unserer sorgfältigsten Erwägung gemacht. Danach können Wir jedoch die wider die bisherige Behandlung dieser Angelegenheit erhobenen Bedenken als begründet nicht anerkennen.

Wir sind vielmehr einerseits von dem mit der Vereinigung aller Landestheile zu Einem Königreiche entstandenen Rechte der Landesgesetzgebung, die Verhältnisse der Landschaften für das ganze Land zu ordnen, überzeugt und erblicken andererseits in dem Umstande, daß die allen Landschaften gleichmäßig zu verleihenden erweiterten Befugnisse nothwendig auch eine gewisse Uebereinstimmung ihrer innern Organisation voraussetzen, die dringendste Veranlassung, dieses Recht zur Anwendung zu bringen. Wir konnten daher die nach § 112 des Landesverfassungs-Gesetzes lediglich Uns zustehende Entscheidung der Frage, ob der vorliegende Gegenstand unter Mitwirkung der allgemeinen Stände oder der Landschaften zu regeln sei, indem Wir dem § 33 des Verfassungs-Gesetzes vom 5. September 1848 Unsere königliche Genehmigung ertheilten, nur für die Mitwirkung der ersteren abgeben wollen, und wiederholen in Anlaß der über den Sinn des letzterwähnten Paragraphen neuerdings laut gewordenen Zweifel, gestützt auf den § 64 des eben genannten Gesetzes, hiermit diese Unsere Entscheidung.

Daneben wird Unsere getreue Ritterschaft nicht verkennen, wie in dem mit Unserer Genehmigung unter dem 29. März d. J. von Unserm Gesammt-Ministerio an die allgemeine Stände-Versammlung erlassenen Schreiben über die Reorganisation der Provinziallandschaften wesentliche Abweichungen von den anfänglich vorgelegten Grundzügen in dem von ihr vertretenen Sinne enthalten sind. Sollte dieselbe gleichwohl den Wunsch hegen, bei der zwischen ihr und den beiden anderen Kurien noch verbliebenen Meinungsverschiedenheit eine Einigung über die durch das zu erlassende Landesgesetz noch nicht festgestellten Theile der Provinzialverfassungsurkunde demnächst herbeizuführen, so wird Unser Ministerium die zu diesem Zwecke erforderlichen weiteren Verhandlungen veranlassen.

Indem Wir hiermit Unserer getreuen Ritterschaft aufs Neue zu erkennen geben, wie sehr Wir zu jeder mit der Rücksicht auf das ganze Land verträglichen Beachtung ihrer Wünsche geneigt sind, hegen Wir zugleich zu den gegenwärtigen Mitgliedern derselben das Vertrauen, daß sie im richtigen Verständnisse der Zeit eine Festigung der öffentlichen Zustände nicht im Widerstreben gegen das von Uns nach reiflicher Erwägung als nothwendig erkannte suchen, vielmehr in der bevorstehenden erheblichen Erweiterung des Wirkungskreises der Landschaft nur einen dringenden Grund finden werden, ihre Thätigkeit den landschaftlichen Angelegenheiten mit verdoppeltem Eifer zuzuwenden.

Wir verbleiben Euch mit geneigt- und gnädigstem Willen stets beigethan. Gegeben Hannover, 31. Juli 1851. Ernst August."

Altona, 7. August. Gestern wurden mit dem Abendzuge 100 Man österreichische Feldjäger, welche zu der Ergänzungsmannschaft gehören, nach Rendsburg befördert. (Fr. Pr.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 7 August. [Truppenforderung Radetzky's. — Minister Kraus und der Lloyd.] Graf Radetzky hat sich neuerdings wiederholt mit dem Begehren um Truppenverstärkung an das Ministerium gewendet, weil die italienischen Verhältnisse mit jedem Tage bedrohlicher werden und die kühne Herrschaft des Mazzinismus das straffe Soldatenregiment mehr und mehr überwuchert, so daß beim ersten Hauch von Außen her das Schrecklichste zu befürchten steht. Die Regierung konnte diesen Wunsch jedoch nur wenig berücksichtigen, nicht als ob es an disponiblen Truppen gebräche, allein die Finanzen erlauben nicht eine stärkere Silberausgabe, als bisher und die in Italien stationirten Truppen werden durchweg in Silber bezahlt, während die Garnisonen der übrigen Kronländer ihren Sold in Papiergeld erhalten. Die Rücksicht auf die nahe Zukunft muß aber die Regierung ganz besondere Sparsamkeit im Verbrauch des Metallvorrathes lehren, denn die Ereignisse, welche in kurzer Zeit zum Kriege drängen werden, erfordern alsdann große Summen in effektiver Silbermünze, um den unvermeidlich gewordenen Kampf mit Erfolg und rein von allen Erpressungen des Requisitionssystems zu führen, von dem sich eine konservative Macht, die ohnehin auf keine Volkssympathien rechnen darf, mit Sorgfalt ferne halten muß. — Nicht ohne tiefere Bedeutung dürfte die Wahrnehmung sein, daß der Baron Krauß, welcher bisher den heftigsten Angriffen der Presse mit gänzlicher Resignation und der ruhigsten Gelassenheit zugesehen hat, nun gegen die Journalistik zu Felde ziehen will und es müde scheint, den Sündenbock für alle Nachwirkungen des herrschenden Systems zu machen. Die Volkszeitung des Dr. Langer hat bereits den Wechsel der in dem Präsidialbureau des Finanzministeriums herrschenden Stimmung schwer empfunden, obschon deren Klagen über die Beschaffenheit einiger Aerarial-Cigarrensorten von der öffentlichen Stimme gebilligt werden und selbst die systematische Opposition des Lloyd gegen das geltende Finanzprinzip, welche bisher durch mächtige Gönner gleichsam patentirt war, wird demnächst verstummen müssen. Ueber die hierauf hindeutenden Vorgänge circuliren in den finanziellen Kreisen ganz absonderliche, aber jedenfalls sehr unzweideutige Histörchen, ja man hält den Rücktritt des Herrn Warrens für kein zu schweres Opfer, um das Journal des Lloyd in das Bett einer vorsichtigeren Finanz-Politik hinüber zu leiten. Nunmehr scheint es klar zu werden, wie groß der Einfluß des Baron Bruck im Ministerium gewesen sein müsse, indem er allein eine Opposition ermöglichen konnte, die sich des Beifalls vieler Celebritäten der Geldwelt erfreute und die in Ausdruck und Farbe ein Unikum gewesen in der Wiener Journalistik, nachdem aber Bruck aus dem Kabinet geschieden, will man sich auch diese Opposition nicht mehr gefallen lassen, die Warrens vergebens dadurch zu retten suchte, daß er den Präsidenten des Reichsrathes zum Träger derselben und zum Antagonisten des Baron Krauß machen wollte. Warrens hat es namentlich durch seine heftige prinzipiell gehaltene Vertheidigungsrede im Preßprozeß gegen Heine mit den Machthabern verdorben, denen er zu modern und leidenschaftlich erschien, als daß sie ihn fürderhin für zuverläßig halten könnten. Warrens glaubte sich auf amerikanischem Gerichtsboden und hielt demgemäß eine amerikanische Vertheidigungsrede, die mehr angriff als vertheidigte und wir sind gut unterrichtet, wenn wir behaupten, daß Heine seinen Prozeß nur vor den Gerichtsschranken der Jury verloren habe, indeß in den höheren Regionen Herr Warrens der Verurtheilte ist.

Wien, 8. August. [Tagesbericht.] Die Verhandlungen, die zwischen Oesterreich und Sardinien geführt werden wegen der in Piemont aufgenommenen Flüchtlinge, dürften vorläufig kein Resultat haben, wodurch auch das Gerücht widerlegt wird, daß eine umfassende Amnestie für italienisch-österreichische Flüchtlinge zu erwarten sei.

In der Wojwodina erregte die Nachricht von der Abdankung des Herrn von Meierhofer große Sensation, besonders bei den National-Liberalen. Die Hoffnungen und Wünsche Vieler sind nach diesem Lande gerichtet. Es ist gewiß, daß Herr von Meierhofer sich keiner Popularität erfreute. Alle Vertheidigungen seiner Person brachten gewöhnlich das Gegentheil hervor, da sie eben so ungeschickt waren, als sie oft dem nationalen Gefühl entgegentraten.

Herr August Zang, der frühere Redakteur der „Presse", wird entweder Theilnehmer eines national-ökonomischen Blattes oder selbst die Konzession zur Herausgabe eines solchen erhalten. Wäre das erstere der Fall, so ist es sehr wünschenswerth, daß Hr. Zang seine Kräfte dem Journal widme, welches am 1. Oktober von Dr. J. Neumann erscheint. (N.-B.)

Mehrere hiesige Blätter haben das Rundschreiben eines hiesigen Handlungshauses in Betreff des bevorstehenden neuen Anlehens zum Gegenstande einer lebhaften Polemik gemacht und namentlich hervorgehoben, daß durch die den Papierobligationen zu bewilligende größere Prämie der Unterschied zwischen der Papier- und Metallwährung vom Staate selbst anerkannt werde, was zu mancherlei Inkonvenienzen die Veranlassung biete. Dagegen ist zu bemerken, daß fünf Prozent durchaus nicht den entsprechenden Ausdruck für die Differenz beider Währungen bilden, wonach von einer gesetzlichen Anerkennung derselben nicht die Rede sein kann. Die gedachten fünf Prozent sind vielmehr ausschließend bestimmt, den dem Staate durch die Last der Trassirung nach auswärtigen Handelsplätzen bei Silberzinszahlungen erwachsenden Verlust zu decken, während er bei Zahlungen in Papier an den Wechselverkehr nicht gebunden ist.

Die Angelegenheit des Professors Bonitz, der, protestantischer Konfession, zum Dekan der philosophischen Fakultät gewählt ward, wogegen das Universitätskonsistorium unter Berufung auf den spezifisch katholischen Charakter der Wiener Universität Einsprache erhob, ist der Gegenstand einer lebhaften Polemik in den Tagesblättern geworden. Auf Grundlage einer gewissenhaften Prüfung der Rechtseite dieser Frage hat das Unterrichtsministerium die Wahl des Professors Bonitz nicht bestätigen, und den von dem Konsistorium vorgebrachten triftigen Gründen seine Anerkennung nicht versagen können. (O. C.)

Ischl, 7. Aug. [Hohe Gäste.] Se. Maj. der Kaiser ist ganz unverhofft am 4. Morgens hier eingetroffen und begab sich gleich nach der Ankunft in preußischer Uniform zu J. M. der Königin von Preußen, die seit dem 2. in unserm Badeorte weilt. Wie lange Se. Maj. hier bleiben werden, ist noch unbekannt. — Erzherzog Franz Karl, dann die Erzherzöge Carl Ludwig und Wilhelm, so wie der Minister-Präsident v. Schwarzenberg befinden sich bereits hier.

Se. Majestät der Kaiser bewohnt in Ischl die für denselben neu erbauten Appartements. Am 5. d. M. war deselbst große Aufwartung der Gemeindevorstände, der Geistlichkeit und der Beamten. Gestern wurde in den Gebirgen von Ebensee eine großartige Gemsenjagd veranstaltet, an welcher auch Se. Majestät der Kaiser Theil nahm. — Die Abreise Se. Maj. des Kaisers aus Ischl wird schon übermorgen erfolgen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter ist zum Besuche von Salzburg in Ischl eingetroffen. Ihre königl. Hoh. die Frau Großherzogin von Baden ist in Ischl bereits eingetroffen. Man sagt, dieselbe werde mehrere Wochen verweilen und die bevorstehende Ankunft des Herrn Großherzogs selbst abwarten. — Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte Amalie von Schweden ist in Ischl angekommen. Ebenso ist die Ankunft Sr. großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden erfolgt. Se. königl. Hoh. Prinz Karl von Baiern trifft am 16. d. ein. (Oester. Bl.)

Preßburg, 1. August. [Eine eigene Art Opposition] ist es, die sich in neuerer Zeit gegen das Tabakmonopol geltend macht. Nicht daß man die Regierung hintergehe, oder daß die Bevölkerung es dahin bringen könnte, sich das Rauchen abzugewöhnen. Der Himmel bewahre! man raucht, wie zuvor. Aber was raucht man? Hören Sie, wie die Noth erfinderisch macht. Man raucht — Klee; den sogenannten Steinklee (melilotus coerulea), welcher im getrockneten Zustande ein sehr angenehmes Aroma verbreitet und als Surrogat bereits eine große Beliebtheit erlangt hat, ja von Manchem schon aus dem Grunde dem Tabak sogar vorgezogen wird, weil er der Gesundheit weniger nachtheilig ist. Aber nicht nur der Bauer, sondern selbst die bessere Klasse der Bevölkerung ist es, die zu diesem Ersatzmittel ihre Zuflucht nimmt, so daß beispielsweise in der ganzen Schütt (einer über 100 Ortschaften umfassenden Insel des Preßburger Komitats) kein Haus, ja, was mehr sagen will, keine Beamtenstube angetroffen wird, wo nicht wenigstens ein Paar vollgestopfte Säcke dieses neuen Rauchvehikels zu finden wären. Pessimisten wollen schon das Ende des Monopols vorhersagen, woran wir freilich nicht glauben können: aber genug, die Sache ist vollkommen geeignet, nicht allein in Ungarn, sondern auch in den andern Kronländern der Monarchie Prapaganda zu machen und die Aufmerksamkeit der Regierungsorgane nicht wenig zu steigern. (O. P. A. Z.)

Italien.

Rom, 28. Juli. [Die römische Mission nach Deutschland.] Man hegt hier seit einiger Zeit außerordentliche Erwartungen von den Ergebnissen der in Deutschland betriebenen Missionen durch einige ausgezeichnete Mitglieder der Gesellschaft Jesu und andere Ordens-Geistliche. Ich weiß nicht, in wie fern thatsächliche Gründe dazu berechtigen; gewiß aber ist, daß es auch selbst nicht an Prälaten fehlt, welche rathen, sich nicht allzu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben. Der eifernde „Osservatore Romano", welcher von jeder in Deutschland vorkommenden Conversion genau Buch und Rechnung hält, sieht freilich mit seinem prophetischen Blicke die ferne Zeit schon vor der Thür, welche das ganze Germanien wieder mit der Mutterkirche in Rom vereinigt haben wird. Wie dem auch nun sein möge, so hat Se. Heiligkeit der Papst doch für gut erachtet, dem Kardinal Altieri eine genaue Kenntnißnahme von der Lage dieser Angelegenheit an Ort und Stelle ganz besonders anzuempfehlen. Der Hauptzweck seiner Sendung betrifft indessen außer der Politik vorzüglich noch die Neuordnung der kirchlichen Dinge in Oesterreich, welche durch die Aufhebung des Placet in eine so ganz veränderte Stellung dem Staate gegenüber gekommen sind. Eben so hat Se. Eminenz Instruktionen erhalten, die sich auf die Anbahnung eines

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 220 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 10. August 1851.

(Fortsetzung.)

Konkondarts mit Oesterreich beziehen. — Der bisherige Geschäftsträger Preußens beim heiligen Stuhle, Herr Alfred v. Reumont, der durch die Ankunft des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers v. Usedom seiner diplomatischen Funktionen entbunden wurde, verließ heute Rom, um sich nach Berlin zu begeben. Vorher gedenkt er indessen zur Stärkung seiner schwachen Gesundheit einige Zeit im Bade Homburg zuzubringen. (Köln. Z.)

Die sogenannte „unsichtbare Regierung." Sobald man in Rom ankommt, ist das erste, wovon man sprechen oder vielmehr flüstern hört, die unsichtbare Regierung. Was ist die unsichtbare Regierung? ein bloßes Geschöpf der Phantasie unseres Lohnlakei's? Nein, der geheimnißvolle Eindruck, den wir von ihm erhalten, wird durch den Banquier, den Bibliothekar, den Calessero, der uns über den Korso fährt, bestätigt. Die unsichtbare Regierung wird allgemein mit mehr Ehrfurcht betrachtet, als man in England dem Unterhause zollt — der National-Versammlung in Frankreich gar nicht zu gedenken. Man kann nicht einige Tage in Rom verweilen, ohne sich zu überzeugen, daß die Herrschaft in ungleicherweise zwischen drei Mächten getheilt ist: den französischen Befehlshabern, welche verabscheut werden, der päpstlichen Verwaltung, die man verachtet, und der Alles durchdringenden, Alles umfassenden unsichtbaren Regierung, der mächtigsten von den Dreien, weil ihre Macht auf die einmüthige Sympathie und den freiwilligen Gehorsam des Volkes gegründet ist. Da ich gehört hatte, daß ich eine ächte Havannah-Cigarre in dem Haupt-Regierungs-Büreau für den Tabaks-Verkauf (der natürlich Monopol ist) bekommen könne, so begab ich mich dahin. Der Ladendiener (wenn ich ihn so nennen darf, da er als Regierungsbeamter wahrscheinlich Geistlicher ist) reichte mir seine Waare mit dem nämlichen Ausdruck des Erstaunens und der Genugthuung, mit welchem ein menschenfeindlicher Apotheker irgend einem halbverrückten Kunden dieselbe Quantität Arsenik oder Knallsilber verabreichen würde. Ich hatte allerdings bis zu diesem Augenblicke Niemand in der ganzen Stadt rauchen sehen, was ich mir jedoch aus der Schwierigkeit erklärte, erträglichen Tabak ausfindig zu machen. Unterwegs fielen mir die finsteren Blicke der Vorübergehenden auf, und kaum war ich nach meinem Hotel zurückgekehrt, als ich um Gotteswillen gebeten wurde, nicht zu rauchen. „Aber warum nicht?" — Hier raucht Niemand, die unsichtbare Regierung hat es verboten. — „Was hat die unsichtbare Regierung mir zu befehlen?" — „Was hat sie uns zu befehlen? aber dennoch wagen wir nicht zu rauchen. Wenn man weiß, daß Sie ein Fremder sind, so würden Sie freilich höchstens riskiren, daß man Ihnen auf der Straße die Rockschöße abreißt und Ihnen das Gesicht mit einem Theerpinsel beschmiert, wie es einem jungen Franzosen begegnete, oder man wird Ihnen den Hut vom Kopf schlagen, wie Ihrem Landsmann A., oder Sie werden es von selbst aufgeben, da man Sie andernfalls für einen Sbirro halten wird, und die Sbirri bekanntlich der Auswurf der Galeeren sind, welche das päpstliche Gouvernement aus Mangel an besseren Subjecten in seine Dienste nehmen muß ...."

„Die unsichtbare Regierung ist eine ausgedehnte und vollkommene Organisation, die sich über ganz Italien erstreckt, besonders aber in der Lombardei und Romagna entwickelt ist, die Einheit und die Unabhängigkeit Italiens zum Zweck hat und ihre eigenen Fonds, Einkünfte, Waffen, Soldaten, Agenten und Polizei besitzt. Eben so geheimnißvoll und sicher in ihren Operationen als das Vehmgericht des Mittelalters, weicht sie von dem Vehmgericht, dem Karbonarismus und allen anderen Associationen darin ab, daß hier eine ganze Nation verschworen zu sein scheint. Ich glaube in der That, daß von je vier Personen in Rom und dem größten Theil der Romagna drei in diesen Verein aufgenommen sind, und man hat täglich Beweise, daß die Verschwörung jedes Departement des Staates, die Polizei, die Armee, das Postamt durchdringt und sogar bis in die Vorzimmer des Vatikans reicht."

„Es war aus diesem Grunde, daß die ganze päpstliche Besatzung, mit Ausnahme einiger Kompagnien, vor Kurzem aus Rom gewiesen wurde. Die unsichtbare Regierung hat ihre regelmäßige Presse, welche Tausende von fliegenden Blättern mit aller Pünktlichkeit einer Londoner Zeitung austheilt, aber so ausgedehnt sind ihre Verzweigungen der Complicität, daß weder die Presse noch die Drucker, noch die Verfasser noch die Distributeure je ergriffen worden sind. Der Chef der Polizei entgegnete neulich auf die Vorwürfe des Kardinals Antonelli: „Früher bewachten wir die Liberalen, jetzt bewachen sie uns." Nie gelingt eine Verhaftung, welche einige Stunden zuvor beschlossen wurde, und keine Denunciation findet je statt, ohne daß der Name des Denuncianten bekannt wird. In besonders notorischen Fällen trifft den Ankläger das Stilett. Dies ist furchtbar; aber man muß gestehen, daß das Frauenpeitschen aufgehört hat, seitdem der österreichische Kommandant in Lodi die Vernachlässigung der an ihn ergangenen Warnung mit dem Leben bezahlte, und ohne das ausdrückliche Verbot der unsichtbaren Regierung würde diese Vergeltungsart die Gestalt von sicilianischer Vesper annehmen. Jene geheimnißvolle Gewalt hat sich einen ebenso unbedingten Gehorsam als ausgebreitete Theilnahme gesichert. Wie man behauptet, bilden ihre Anhänger in der Romagna regelmäßige Regimenter und ihre Steuern werden in der Form einer Nationalanleihe pünktlich eingezahlt, um die laufenden Ausgaben zu decken und einen Vorrath von Waffen und Munition für den Tag des Aufstandes in Bereitschaft zu halten. — Die Franzosen stehen in diesem Augenblick mit dem päpstlichen Gouvernement auf dem allerschlechtesten Fuß, und es giebt in der That nur einen einzigen Punkt, in welchem zwei von den drei Mächten, welche Rom beherrschen, jetzt einerlei Meinung sind. Die unsichtbare Regierung von der einen und der Papst mit seinen Kardinälen von der andern Seite vereinigen sich nämlich in dem heißen Wunsch, die französische Garnison coûte qu'il coûte aus Rom vertrieben zu sehen. (Const. Ztg.)

Briefe aus Mailand vom 3. schildern die **Lage der Stadt wie vor dem Ausbruch eines gewaltsamen Zusammenstoßes. Ein Mazzini'scher Helfershelfer wurde kriegsrechtlich erschossen. Das Standrecht ist proklamirt, die Garnison zum Schlagen bereit. Die Kanoniere stehen mit brennenden Lunten neben den Geschützen.** (A. Z.)

Mit der Publikation des Standrechts in Mailand wurden zugleich auch andere energische Maßregeln gegen die Umtriebe der Revolutionspartei getroffen. Das Kastell ist mit frischen Truppen besetzt; der Eintritt ist nur Militärpersonen gestattet, und die Bestimmungen wegen gesetzlicher Sperrstunde der Gast- und Kaffeehäuser werden erneuert. Heute ist der Termin zur freiwilligen Waffenablieferung zu Ende, wonach sogleich die strengsten Maßregeln ins Leben treten. Ueberhaupt deuten die Nachrichten, die aus dem Lombardisch-Venetianischen eintreffen, darauf hin, eben so wie die von den Behörden ergriffenen Maßregeln und der Ton, den die piemontesischen Blätter anstimmen, daß Italien sich am Vorabend einer Krise befindet, nicht unähnlich der im Jahre 1848. Die Gemüther sind höchst gereizt und beunruhigt. Die Provokationen nehmen überhand, und es vergeht fast kein Tag, ohne daß die Blätter, welche aus ihrem sichern Verstecke jenseits des Tessin, Aufruhr und Meuchelmord predigen, Beiträge zu einer förmlichen Proscriptionsliste liefern. — Das Militär ist nun dort in doppelter Bereitschaft. F. Z. M. Gyulai entwickelt viel Umsicht und Thatkraft. — Wir stehen auf einem vulkanischen Boden — die deutschen Beamten sind keinen Augenblick ihres Lebens sicher. Alle österreichisch gesinnten Individuen, alle welche ihre Sympathie für das Kaiserhaus beweisen, werden gehaßt und verfolgt. Bei der leisesten Bewegung verfallen selbe zuerst dem Dolche. Man kann sich die traurige Lage nicht verhehlen, und man muß sich auf jede mögliche Gefahr gefaßt machen. Die Gutgesinnten, Vernünftigen und Gemäßigten verhalten sich passiv und vergebens sieht man sich nach Männern der That um, die im Nothfalle dem Treiben der Umsturzpartei mit gehöriger Energie entgegen treten.

Frankreich.

**** Paris**, 6. August. [Parteigruppirungen. — Eine finanzielle Folge der Präsidentschaftsverlängerung.] Es bereitet sich jetzt in den politischen Regionen Frankreichs eine vollständig neue Gruppirung der Parteien vor. Während alle Nüancen der Linken ihren Zwiespalt zu überwinden trachten, um im Augenblick der entscheidenden Krise im J. 1852 vollständig gewappnet dastehen zu können, lösen sich die Bündnisse der Majorität auf und suchen sich neue zu bilden.

Orleanisten und Legitimisten haben sich entschieden von einander abgewandt; die erstern neigen sich dem Tiers parti und der gemäßigten Linken zu, die letzteren dem Elysee.

Am Dienstage fanden zwei Partei-Versammlungen der Legitimisten statt, die eine bei Berryer, die andere in dem gewöhnlichen Lokale der Rivoli-Straße. Man beschloß, bei der legalen Revision zu beharren, als es aber zu der vom Ordre gestellten Frage kam: Was denn die Legitimisten thun wollten, wenn die Revision nicht beschlossen würde? behielt man sich die Antwort vor.

In diesem Vorbehalt liegt aber natürlich die Absicht enthalten, eventuell die Kandidatur L. Napoleons zu unterstützen.

Die Union beantwortet ihrerseits die Frage des Ordre dahin, daß sie bis zum letzten Augenblick für Revision kämpfen, aber die Verfassung achten würde, sobald die Revision nicht votirt wird. Uebrigens soll der Bruder Berryers, Oberst eines Husaren-Regiments, zum General, der Bruder Falloux zum Erzbischof von Langers befördert werden.

Das Auftreten Dupins in der gestrigen Legislative wird heut in den Journalen vielfach besprochen.

Die legitimistische Union bringt eine heftige Diatribe gegen den lächerlichen, boshaften, irreligiösen, alten Liberalismus von 1825. Der alte Jansenist ist in Dupin wieder auferstanden! Der antikatholische Lazarus hat den Staub des Grabes von sich geschüttelt, um sich einem unanständigen und lächerlichen Ausfall gegen die Uebergriffe des katholischen Klerus zu überlassen. Er hat mit der Montagne fraternisirt und wird in Unbußfertigkeit sterben!

Den größten Skandal erregt aber die heutige Publikation des Hrn. Forcade im Messager de l'Assemblée, welcher wegen Preßvergehen verhaftet, das compromittirende Aktenstück veröffentlicht, womit er schon im Lemulierschen Prozesse drohte.

Unter der Ueberschrift: „Eine finanzielle Folge der Präsidentschaftsverlängerung", bringt er das englische Original und die französische Uebersetzung eines Circulars, womit Louis Bonaparte kurz vor der Präsidentenwahl seiner Mutter (resp. seine) Forderungen an Frankreich veräußert. (Wir bedauern, das Circular nicht ganz geben zu können und uns auf seinen Inhalt beschränken zu müssen.) Die verstorbene Herzogin von St. Leu, frühere Königin Hortense, heißt es am Eingange, hatte bei ihrem Tode nach dem Vertrage von Fontainebleau, anerkannt durch königliche Ordonnanz vom 30. Mai 1814, an die französische Regierung 28,887,000 Frs., oder 1,155,480 Pfd. zu fordern. „Se. kaiserliche Hoheit", welche endlich wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt, bleibt der „alleinige Erbe" und ist überzeugt, daß bei Frankreichs gegenwärtiger Lage und „andern noch günstigeren Umständen" diese Forderung zu Geltung kommt. Zehn Millionen Franken davon sind, mittelst von „Sr. kaiserlichen Hoheit" eigenhändig unterzeichneten Kontraktes vom 15. Nov. (1848), in die Hände des pariser Bankier X. (der Name ist im Original) übergegangen. Diese Summe theilt X. in 100 Aktien per 100,000 Frs., die er zu 400 Pfd. (10,000 Frs.), also mit 90 pCt. Verlust ausbietet. Aktien sind zu haben bei dem Notar Pinna (Wohnung ꝛc.) „Seine kaiserliche Hoheit" hat sich verpflichtet, das erste Geld, welches er von der französischen Regierung erhalte, solle zur Deckung dieser Aktien verwendet werden. Die Authentizität dieses Circulars wird durch einen zweiten, ebenfalls in extenso mitgetheilten Notariatsakt vom 24. Juni 1851, der obendrein noch vom Kanzler der französischen Gesandtschaft beglaubigt ist, dargethan. Der „Messager" fragt daher die Regierung, ob sich derlei Verschreibungen gegenwärtig in den Händen Dritter befänden? Er macht aber auch die „Präsidentschaftsverlängerer" darauf aufmerksam, daß der Präsident am Tage nach der Verlängerung sowohl seine, als seiner Familie sogenannte Ansprüche, im Betrage von circa 100 Millionen zur Liquidirung vorlegen würde!

Der Minister des Innern scheint in die Fußstapfen Dupins zu treten, denn er hat das Wiederauftreten der mit Interdikt belegten spanischen Tänzerinnen gestattet.

Ueber das Fest des Präsidenten in St. Cloud erfährt man nach und nach Manches, was dem Festgeber nicht zur Ehre gereicht. Es bestätigt sich, daß kein einziger Repräsentant, und hätte er sonst auch noch so viele Verdienste, der gegen die Dotation gestimmt, eingeladen worden war. Dem Repräsentanten Moreau wurde während des Festes seine Uhr gestohlen. Die Sparsamkeit ging bis zum Geize und

machte die Gesellschaft ziemlich mißvergnügt. Am Besten befanden sich dabei die Restaurateurs von St. Cloud, bei denen sich die Gäste nach dem Feste den Hunger stillten und den Durst löschten. Als Kuriosum mag gelten, daß der päpstliche Nuntius nur eine einzige Reine Claude, ein tapferer General aber nicht einmal ein Glas Zuckerwasser erobern konnte, was bei der tropischen Hitze nicht wenig ärgerlich war.

Osmanisches Reich.

Aus Konstantinopel vom 23. Juli schreibt man der Allgemeinen Zeitung u. A.: „Die Pforte hat definitiv erklärt, mit dem 1. Sept. d. J. die Internirten aus Kiutahia entlassen zu wollen, und diese Erklärung bereits auch dem englischen Gesandten und dem Repräsentanten von Frankreich, wie auch jenem der vereinigten Staaten mitgetheilt. Wir erfahren auch, daß mit Ende der vergangenen Woche von Aerif-Effendi bezüglich der Weise, in welcher dieser Entschluß des Divan von dem österreichischen Kabinet zur Kenntniß genommen worden sei. ein Kurier — Ueberbringer wichtiger Nachrichten — hier eingetroffen ist. Oesterreich besteht bestimmt darauf, daß Kossuth's Internirung vorderhand noch fortdauere." Der Correspondent der Allgemeinen Zeitung fürchtet, daß dieser Entschluß die Pforte mit einem ernsten Gewitter bedrohe, wenn die österreichische Regierung sich durch die Freilassung Kossuth's bewogen fände, auf Grund des Vertragbruches gegen die Pforte eine formelle Kriegserklärung ergehen und seine Heere sofort die Grenze überschreiten zu lassen, und noch dazu mit Rußland sich verbinde und dieses zu nachdrücklichster Unterstützung der Operationen des österreichischen Heeres seine Truppen aus Bessarabien und seine Flotte aus Sebastobol gegen den Balkan und gegen Konstantinopel aufbrechen ließe. Die Pforte sei für solche Ereignisse freilich nicht gerüstet. Die amerikanischen Fregatten Independance, Kapitän Long, und Missisippi, Commodore Morgan, für Kossuth und dessen Gefährten sollen dieser Tage in den hiesigen Gewässern, und gleichzeitig auch der Gesandte Marsh eintreffen, welcher seit mehren Monaten Aegypten und Syrien bereist hat. Die vereinigten Staaten erwarten mit Ungeduld den Augenblick, in den Weltangelegenheiten ein Wort mitzusprechen, und scheinen — wenn wir anders gut berichtet sind — entschlossen, es nicht an Energie und Nachdruck fehlen zu lassen, um bei ihrem ersten Debut einer Großmacht würdig aufzutreten.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 7. August.

Vorsitzender: Justiz-Rath v. Görtz. Anwesend 57 Mitglieder der Versammlung.
Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Dr. Günsburg, Linderer und Märtin.

1. Der Vorstand der Bürgerrettungs-Anstalt hatte eine Anzahl Exemplare seines vierzehnten Jahresberichts übersendet, welche an die Mitglieder der Versammlung vertheilt wurden. Der Inhalt des Berichts ist durch die öffentlichen Blätter bereits zur Kenntniß des Publikums gelangt. — Der Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß dem königl. geheimen Hofrath, ordentlichen Professor der Naturgeschichte und der Zoologie an der hiesigen Universität, Herrn Dr. Gravenhorst, ein vom Magistrat und vom Gemeinderathe vollzogenes Glückwunschschreiben, aus Anlaß der am heutigen Tage begangenen Feier seines fünfzigjährigen Doktor-Jubiläums, überreicht worden sei, — ferner, daß auf ergangene Einladung zur Theilnahme an der von der königl. Universität am 3. d. M. begangenen Feierlichkeit die Herren Dr. Wissowa und Friese als Deputirte des Gemeinderaths der Festlichkeit beigewohnt. — Der in Abschrift eingegangene Abschluß der Kämmerei-Haupt-Kasse für den Monat Juni ergab einen Bestand von 227,544 Thalern, darunter in Effekten 202,975 Thaler, baares Geld 24,569 Thaler. — Nach den letzten beiden Bau-Rapporten waren bei den städtischen Bauten beschäftigt: in der Woche vom 28. Juli bis 2. August 27 Maurer, 16 Steinsetzer, 46 Zimmerleute und 195 Tagearbeiter; in der Woche vom 4. bis 9. August 27 Maurer, 9 Steinsetzer, 54 Zimmerleute und 207 Tagearbeiter.

2. Das dem Vorstande des Hospitals für alte Dienstboten gemachte Anerbieten, das Zollhäuschen am Ziegelthore für einen billigen Miethzins in Pacht zu nehmen, war von demselben abgelehnt, dagegen der Antrag formirt worden, das im oberen Stockwerk des Häuschens befindliche Zimmer, welches dem Hospitale seit 1827 unentgeltlich, aber mit dem Vorbehalt des Widerrufs eingeräumt worden war, auch fernerhin zur Benutzung als Konferenzlokal und zur Aufbewahrung von Utensilien zinsfrei zu belassen. Die Versammlung deferirte diesem Antrage mit der Bedingung, den Widerruf auch bei der ferneren Ueberlassung aufrecht zu erhalten. — Auf den Antrag des Magistrats willigte die Versammlung in die sechsjährige Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Friseur Herrn Schröer über einige Wohnungsräume im Marstallgebäude mit der Maßgabe, daß Miether verpflichtet werde, die Lokalitäten, auf vorangegangene sechsmonatliche Kündigung, unweigerlich zu räumen, wenn die Kommune eine anderweite Disposition über das Marstallgebäude zu treffen für gut befinden sollte. — Dem Kaufmann Herrn Schwerin wurde für sein im Licitationstermine zur dreijährigen Verpachtung eines Gewölbes im Leinwandhause mit 55 Thalern abgegebenes Meistgebot der Zuschlag ertheilt.

3. Magistrat hätte dem Besitzer des Grundstücks 7a. der Fischergasse für die zur Verbreitung der Lorenzgasse abzutretende Fläche von $12^{67}/_{72}$ Q.-R. ein Kaufgeld von 50 Thalern offerirt. Der Verkäufer setzte auseinander, daß dieser Betrag im Verhältnisse zu der von ihm für das ganze Grundstück gezahlten Kaufssumme kein entsprechendes Aequivalent sei, forderte für das abzutretende Stück Land 170 Thaler und provocirte hinsichtlich seiner Forderung auf die Entscheidung des Gemeinderaths. Die Versammlung hielt, mit Rücksicht auf die Oertlichkeit und auf den Umstand, daß die fragliche Fläche nicht als Bauplatz betrachtet werden könne, die offerirten 50 Thaler für ein angemessenes Gebot, von dessen Annahme der Abschluß des Geschäfts abhängig bleiben müsse.

4. In Uebereinstimmung mit dem Magistrate wurde der verwittweten Frau Kaufmann Kärger auf ihr Ansuchen nachgegeben, den Fahrdamm, der durch ihr Grundstück 58a. der Friedrich Wilhelmstraße gelegten Querstraße nur in einer Breite von 26 Fuß, mit Rinnsteinen zu beiden Seiten, zu pflastern, wogegen Frau Kärger sich verpflichtet hat, die dadurch an jeder Seite der Straße um zwei Fuß breiter werdenden Bürgersteige in ihrer ganzen Länge mit Granitplatten zu belegen. Nach Ausführung der Pflasterung, und wenn dieselbe bei der Abnahme durch die städtische Baudeputation für tüchtig befunden wird, erhält Frau Kaufmann Kärger, auf Grund des zwischen ihrem verstorbenen Ehemanne und der Stadtgemeinde im Jahre 1846 geschlossenen Vertrages, ein Pauschquantum von 500 Thalern aus Kommunal-Fonds, als Beitrag zu den Pflasterungskosten und als Entschädigung für $35\frac{1}{6}$ Q.-R. Land, welches von dem oben bezeichneten Grundstücke zur Regulirung der Magazinstraße abgetreten worden ist. Die künftige Unterhaltung der Straße übernimmt die Kommune.

5. Ein Antrag der städtischen Sicherungs-Deputation verlangte die Zustimmung, daß die im allgemeinen Verwaltungs-Etat ausgesetzten 320 Thaler zum Bau von vier Transporteur-Podesten im Stadtgraben, zur Errichtung von noch vier neuen Schlauchständern in verschiedenen Theilen der Stadt verwendet werden dürften. Es habe sich bei fernerer Erwägung gezeigt, daß die Podeste bei der neuesten Einrichtung der Transporteure nicht unbedingt erforderlich, dagegen eine Vermehrung der als wirksam und zweckmäßig anerkannten Schlauchständer nöthiger und wünschenswerther wäre, weil durch sie allein die Erlangung zureichender Wassermassen bei Feuersbrünsten verbürgt werde. Als Plätze für die Errichtung der neuen Schlauchständer waren angegeben: die kleine Groschengasse am Sieh dich für, die Weidenstraße am Christophori-Kirchhofe, der Karlsplatz und die Ecke der Schuhbrücke und der Messergasse. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage einverstanden und genehmigte dessen Ausführung. — Sie genehmigte ferner die von dem Kirchen-Kollegium zu St. Christophori in Antrag gebrachte auf 82 Thaler veranschlagte Renovirung im Innern der Kirche und die von der Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen als dringend nöthig bezeichnete Erhöhung und Verstärkung des sogenannten Querdammes am rechten Ufer der Weistritz bei Herrnprotsch, deren Kosten in dem beigefügten Anschlage mit 215 Thalern berechnet waren.

6. Zur Bewilligung kamen: ein Zuschuß von 700 Thalern zur Verstärkung des im Etat der direkten Kommunal-Steuer-Verwaltung ausgesetzten Quantums, Behufs Remunerirung außerordentlicher Hilfsarbeiter und für Vertretungen erkrankter Billeteurs und Exekutoren; ein Zuschuß von 150 Thalern zur Verstärkung der im allgemeinen Verwaltungs-Etat für die Unterhaltung der Dampfmaschine in der Matthiaskunst und des Rothwerkes in der Hauptmühle ausgeworfenen Betrages; die beim Bau einer Badestube im Armenhause erwachsenen Mehrkosten in Höhe von 145 Thalern; eine Remuneration von 50 Thalern an den Gymnasiallehrer Herrn Dr. Sadebeck für die Revision und die Ausarbeitung des Beleuchtungs-Kalenders pro 1850 und 1851, nebst der Zusicherung eines Betrages von 15 Thalern für die Bearbeitung des Kalenders pro 1852, und eine Gehaltszulage von 20 Thalern jährlich für die Lehrerin an der evangelischen Elementarschule 24 (Mildesche Stiftungsschule).

7. Gewählt wurden: Gemeindeverordneter Kaufmann Herr Reimann zum Mitgliede der Forst- und Oekonomie-Deputation; Kaufmann Herr Scheder und Dr. phil. Herr Bobertag zu Vorstehern der evangelischen Elementarschule Nr. 23; Pergamentfabrikant Herr Sommer zum Vorsteher, und Bäckermeister Herr Igel zum Vorsteher-Stellvertreter im Barmherzigen Brüder-Bezirk. Der Antrag auf Wahl eines Vorsteher-Stellvertreters für den Magdalenen-Bezirk gelangte an den Magistrat mit der Anfrage zurück, welchen Erfolg die erneuerte Aufforderung an den früher gewählten Stellvertreter zur Annahme des Amtes gehabt habe, da die von demselben angeführten Ablehnungsgründe als gesetzlich gültige nicht anerkannt worden seien? Das Kommissorium zur Abnahme der diesjährigen Pflasterungen und des vollendeten Baues der Fürstenbrücke erhielten die Herren Dobe und Rogge.

8. Auf den Vorschlag des Magistrats, die städtische Einkommensteuer in den Einkommenstufen von mehr als 1000 Thalern von den Kommunalsteuer-Billetiers ebenfalls einheben zu lassen, erklärte sich die Versammlung beistimmend. — Den Antrag auf Aufnahme der medizinischen Klinik der hiesigen königl. Universität in die Räume des Krankenhospitals zu Allerheiligen überkam die Hospital- und Waisenhaus-Kommission zur Vorprüfung und Berichterstattung. — Hinsichtlich der Vorlage, betreffend die städtische Mauth- und Zoll-Entschädigungs-Angelegenheit, entschied sich die Versammlung für die Berathung in geheimer Sitzung. Der darauf gefaßte Beschluß lautete dahin, daß die nach dem Gesetze vom 16. Juni 1838 zulässige Beschreitung des Rechtsweges fallen zu lassen und der Vergleich anzunehmen sei, welchen die königliche Regierung in der Verfügung vom 29. Januar d. vorgeschlagen habe. Mit der Annahme-Erklärung solle zugleich eine Vorstellung an die Staatsbehörde gerichtet werden, der Kommune, aus vorwaltenden Rechts- und Billigkeitsgründen, noch einige Zugeständnisse bei einzelnen Punkten des Vergleichs zu gewähren.

v. Görtz. Hübner. Müller. Friese.

---

§ **Breslau**, 9. August. [Die Bürgermeisterwahl] wurde vom hiesigen Gemeinderathe bekanntlich schon am 26. Mai vollzogen. Hr. Ober-Regierungrath Ellwanger, welcher mit einem Jahrgehalt von 4000 Rtl. zum ersten Bürgermeister unserer Stadt gewählt ist, versprach diese Stelle um die Mitte d. Mts. anzutreten. Bis jetzt fehlt jedoch noch die allerhöchste Bestätigung beider am 26. Mai getroffenen Wahlen, sowohl des Bürgermeisters als auch dessen Beigeordneten. Was andere Blätter hierüber berichtet haben, können wir als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Von glaubwürdiger Seite wird uns dagegen mitgetheilt, daß Hr. Regierungsrath Ellwanger die Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Vorbehalt des Wiedereintritts, allerdings nachgesucht und nur vorläufig noch nicht erhalten habe. Vielmehr ist dem zeitigen Präsidenten der General-Kommission von dem Minister des Innern der Auftrag ertheilt worden, einen Plan zu entwerfen, wonach künftig alle in der Provinz noch vorhandenen Rezeßfälle ihre Erledigung finden sollen. Hierzu kommen die laufenden Geschäfte der schwebenden Ablösungs-Rezesse, über deren vollständiger Abwickelung noch eine geraume Zeit verstreichen dürfte. Bevor jedoch diese beiden Angelegenheiten nicht erledigt sind, kann Hr. Regierungsrath Ellwanger sein neues Amt nicht antreten. Dies kann als der wesentlichste Grund angesehen werden, aus dem die Genehmigung der hiesigen Bürgermeisterwahl noch nicht erfolgt ist.

---

* **Breslau**, 9. August. [Militärisches.] Heute um 11 Uhr trafen 9 Batterien hier ein, um die Artillerie-Exerzitien in Karlowitz durchzumachen. Von diesen sind 3 Batterien aus Glaz, 3 aus Neisse und 3 aus Grottkau; 3 Batterien stehen hier, mithin werden 12 Batterien in Karlowitz exerziren. Die Uebungen werden bis ohngefähr den 5. September dauern.

---

§ **Breslau**, 9. August. [Universität.] Durch einen Anschlag am schwarzen Brett theilt der Rektor magnificus mit, daß der bei der diesjährigen Preisbewerbung von der juristischen Fakultät mit dem Preise gekrönte Student der Rechte, Siegfried Schönborn, vorgestern in Salzbrunn gestorben ist. Die irdischen Ueberreste des zu früh dahingeschiedenen strebsamen Jünglings sollen morgen oder übermorgen mit der Freiburger Bahn hierher gelangen, um auf dem Magdalenen-Kirchhofe beigesetzt zu werden.

---

* **Breslau**, 9. August. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind exkl. 2 todtgeborner Kinder, 1 Selbstmörder und 2 Wasserleichen, von hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche und 25 weibliche, in Summa 53 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 2, Altersschwäche 5, Blattern 2, Brustleiden 1, Brechdurchfall 1, Bruchschaden 1, Lungenentzündung 1, Gehirnentzündung 2 Gehirnlähmung 1, Zehrfieber 3, Nervenfieber 1, Darmblutung 1, Entkräftung 1, Knochenvereiterung 1, Krämpfen 12, Skropheln 1, Lungenschlag 1, Scharlach 2, Schlagfluß 1, Kropfgeschwulst 1, Lungenschwindsucht 4, Nervenschlag 1, allgemeiner Wassersucht 3, Unterleibstyphus 1, Wochenbettfieber 1, Magenübel 1, Fäulniß 1. Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 7, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1—5 Jahren 4, von 5—10 Jahren 3, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 2, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 5, von 70—80 Jahren 3.

In demselben Zeitraume sind der hiesigen städtischen Holzhof-Expedition 18 Matätschen mit Brennholz zugekommen.

Am 7. d. M., Abends gegen 7 Uhr, wurde der 9 Jahre alte Sohn des Gr.-Rosengasse Nr. 10 wohnhaften Tagearbeiter Schröter in der Nähe der Oderthor-Wache von einem Personenwagen überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem Knaben über den Leib, außerdem aber wurde derselbe auch noch durch einen Fußtritt des Pferdes am Kopfe verletzt. Nach dem Urtheil des Arztes ist es nicht unmöglich, daß die Folgen dieser Verletzung lebensgefährlich werden können. Der Besitzer resp. der Kutscher des gedachten Wagens hat noch nicht ermittelt werden können; er ist nach dem Ueberfahren des Kindes mit seinem Fuhrwerk schnell davon geeilt.

Am 8. d., Vormittags gegen 10 Uhr, stürzte der 8 Jahre alte Sohn der Tagearbeiter-Wittwe Klein, Gellhorngasse Nr. 2 wohnhaft, von der am Ausgange der Hirschgasse vom Oderdamm nach der Oder führenden Wassertreppe, beim Haschen nach Schmetterlingen, in die Oder. — Glücklicherweise befand sich Herr Zimmermeister Namschanofsky, wohnhaft Ufergasse Nr. 37, in der Nähe; derselbe eilte herbei, wadete sofort bis an den Oberkörper in das Wasser und rettete so den schon einige Minuten mit dem Wasser kämpfenden Knaben vom Ertrinken.

*** Aus der Provinz.** [Ueberschwemmung durch eine Wasserhose.] Am 5. August des Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr entlud sich bei einem Gewitter auf dem Kamme des Eulgebirges und zwar namentlich auf der Seite gegen Eulenburg und Falkenberg im Kreise Glaz eine sogenannte Wasserhose, wodurch das ganze Eulthal in weniger als einer Stunde einem See gleich unter Wasser gesetzt wurde. Die Wasserhose überstieg jene von 1829 um ein Bedeutendes und war um deshalb um so mehr gefährlicher, weil es in diesem kurzen Zeitraum zu dieser bedeutenden Höhe anwuchs. Die Straße von der Waldenburger Kreisgrenze über Falkenberg, Eulenburg, Mürke und Ludwigsdorf, die Kolonie Eule entlang bis in die Chaussee zu Ludwigsdorf ist zum Theil total zerrissen und beschädigt, zum Theil gänzlich weggerissen und spurlos verschwunden, so wie alle Brücken auf dieser Strecke von ungefähr einer Meile Länge abgebrochen und vom Wasser mit fortgenommen, so daß die Kommunikation vorläufig gesperrt ist. Die Wiesen sind theils mit Sand, theils mit großen Steinen überdeckt und auf lange Zeit verdorben; weniger hat es den etwas höher gelegenen Fruchtfeldern geschadet. Menschen und Vieh hatten sich auf die Bergabhänge geflüchtet um der Fluth zu entkommen, was nur in so fern möglich war, da sich dieser Vorfall bei Tage ereignete, weshalb auch glücklicher Weise Niemand verunglückt ist.

Hirschberg, 7. August. Heut hat uns unser von den Insassen des Kreises so hochgeschätzte königl. Landrath, Herr v. Grävenitz, auf mehrere Monate verlassen. Derselbe begibt sich auf Befehl Sr. Excellenz des Mininisters des Innern, Hrn. v. Westphalen, nach Berlin, um in dem Ministerium des Innern in Gemeinde-Ordnungs- und ständischen Angelegenheiten einige Zeit zu arbeiten. — Die Entscheidung über die Vertretung des Herrn Landraths hat sich die königliche Regierung zu Liegnitz indeß vorbehalten; es ist dieselbe vorläufig dem königl. Kreis-Sekretär Herrn Hoy übertragen worden. (Bote.)

*** Ohlau,** 6. August. [Lokal-Nachrichten.] Gestern wurde abermals ein männlicher Leichnam am rechten Ufer der Oder hier aufgefunden. Es ergab sich alsbald, daß dies ein seit mehreren Tagen vermißter Friseur war. Derselbe hatte sich, um den Tod sicher in den Wellen zu finden, bedeutend mit Steinen beschwert, und war nach der Aussage eines Nachtwächters von einem Pfeiler der hiesigen Oderbrücke herunter gesprungen. Nahrungssorgen sollen die Ursache zu dieser That gewesen sein. Man bedauert hier den jungen Mann um so mehr, als er durch sein äußeres gewandtes Auftreten sich während seines kurzen Hierseins viele Freunde erworben hatte. — Nach einer Mittheilung des Direktorii der Irrenheilanstalt zu Leubus ist der dort seit länger als einem Jahre in Pflege befindliche Dr. med. Rabe von hier gestorben. Außer diesen befinden sich noch zwei geisteskranke Personen von hier in der gedachten Anstalt, und eine dritte, der Vater einer zahlreichen Familie, erwartet leider schon wieder die Aufnahme in jenes Institut. — Wie wir hören, beabsichtigen einige hiesige Schneidermeister, eine gemeinschaftliche Werkstätte zu errichten, worin sowohl fertige Kleidungsstücke vorzufinden, als auch die Anfertigung neuer Anzüge binnen der kürzesten Frist erfolgen wird. Auch sollen Kleiderstoffe stets vorräthig gehalten werden. Die Entrepreneurs glauben hierdurch mehr Beschäftigung zu gewinnen, da sie es bei solchen Einrichtungen für möglich halten, mit derartigen Instituten, wie sie bereits in der Hauptstadt bestehen, zu konkurriren. Wird dies, woran bei sorgsamer Wahrnehmung des Geschäfts nicht zu zweifeln, erreicht, so wird diese Einrichtung nicht nur dem Publikum eine große Bequemlichkeit bieten, sondern auch der Stadt mancherlei Vortheile verschaffen. Denn es steht erfahrungsmäßig fest, daß in Folge der nahen und bequemen Verbindung mit der Hauptstadt viele fertige Kleidungsstücke aus den dortigen Magazinen beschafft werden, da man glaubt, hierdurch auf billigerem Wege in deren Besitz zu gelangen. Die Folge hiervon ist die, daß hier weniger Arbeitskräfte Beschäftigung finden und nicht unbedeutende Summen, die sonst hier circuliren würden, nach auswärts gehen. — Der Stand des Tabaks auf den Ländereien im Weichbilde unserer Stadt ist in Folge des fruchtbaren Wetters ein außerordentlich günstiger, und verspricht, falls nicht Unglücksfälle durch Hagelschlag oder große Nässe eintreten, eine sehr ergiebige Ernte, so daß der Ertrag der getrockneten Blätter die Höhe von 15—20,000 Ctr., welche auf den städtischen Ländereien erzeugt werden, erreichen kann.

Sprechsaal.

E. Die österreichische, wallachisch-illyrische Militärgrenze.

Die Militärgrenze des österreichischen Staates, die denselben wie ein Gürtel an ihrem ganzen östlichen und südlichen Rande umschließt, hat eine große politische Wichtigkeit. Bei der letzten Katastrophe in Ungarn und Siebenbürgen trat diese Wichtigkeit scharf hervor, und namentlich war das auch mit dem Theile derselben der Fall, von welchem ich Notizen geben will, die ich persönlich an Ort und Stelle gesammelt habe. Dieser Theil schließt sich im Osten an die Grenze von Siebenbürgen an, lauft an der Wallachei und Servien hin bis hinauf nach Peterwardein, d. h. bis in den Winkel, wo Croatien an Servien stößt. Aus dem Namen geht hervor, daß die Einwohner dieses Landstrichs, der an manchen Stellen acht, an andern aber auch nur zwei Meilen breit ist, aus Wallachen und Illyriern bestehen. — Ich bereiste denselben im Jahre 1842, und da ich dem damaligen Kommandirenden, dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Auersperg, empfohlen war und von ihm mit ungemeiner Leutseligkeit und Zuvorkommenheit aufgenommen wurde, so genoß ich auf dieser Reise Bevorzugungen, wie sie den Fremden nur selten zu Theil werden. Dazu kam, daß mein Gastfreund, ein Baron J....y, dem Kommandirenden verwandt war, und er mich auf dieser Reise begleitete. Eine der angedeuteten Bevorzugungen war die, daß auf allen Stationen, die wir berührten, Ordre gegeben war, uns gut aufzunehmen und uns überall die Stationspferde (Militärvorspann) zur Disposition gestellt waren. So war es mir denn möglich, Blicke in die innern Verhältnisse dieser politisch-militärischen Anstalt zu thun, wie sie grade nicht Jedem vergönnt sind.

Wir fuhren von Temeswar aus und kamen an demselben Tage noch bis auf die Hauptstation Karansebes, wo wir des Abends erst gegen 9 Uhr anlangten, weil wir auf der Reise auf einige unvorhergesehene Verhinderungen stießen. Ein solches waren auch die giftigen Kalumbatscher Fliegen, die seit zwei Tagen im Distrikte von Bugos (auf der Hälfte unseres Weges) sich zeigten und denen schon eine Menge Vieh, und darunter auch viele Pferde, zum Opfer gefallen waren. Dieses giftige Insekt hat Aehnlichkeit mit einer großen Mücke und einer Wespe, und steht eigentlich zwischen beiden in der Mitte. So wie mehrere auf ein Stück Vieh fallen und ihm ihren giftigen Stich beibringen, schwillt dasselbe auf und verendet in wenigen Stunden. Sonderbar ist es, daß dies Geschmeiß dem Menschen nicht gefährlich ist. Diese Fliegen erzeugen sich in den Bergschluchten, durch welche in jener Gegend die Donau fließt, und schwärmen, sobald ihre Menge überhand nimmt, über das Land. Das Banat wird häufig von ihnen heimgesucht. Ihren Namen haben sie von einer Höhle bei Kolumbatsch, in welcher sie, wie die Sage behauptet, ihr eigentliches Standquartier haben sollen. Naturforscher haben jedoch gefunden, daß sie sich auch anderwärts, ja im Lande selbst erzeugen. Schlimm ist es, daß sich nur wenige Vorkehrungen gegen sie treffen lassen. Zum Glück dauert ihre Periode nicht lange, und sie verschwinden eben so rasch, wie sie erscheinen. Der Schaden, den sie jedoch anrichten, ist groß, und wo sie recht einfallen, da richten sie oft den halben Viehstand zu Grunde.

In Karansebes ging mein Gastfreund alsbald zum Stations-Kommandanten, dem General N. Ich hatte mich mittlerweile zum Nachtmahle gesetzt, und als ich den Baron J. erwartete, hörte ich viele Fußtritte auf der Stiege und herein trat der General mit einem Obersten und einem Hauptmanne. Da sie wegen unserer Ankunft von Seiten des Kommandirenden unterrichtet waren, so hatten sie auf uns gewartet. Diese große Aufmerksamkeit brachte mich in nicht geringe Verlegenheit, die sich aber bald gab. Denn so gemüthlich und zwanglos, wie sich diese Herren benahmen, kann mau es eigentlich nur in Oesterreich finden. Es ward bis in die zwölfte Stunde geplaudert und ich befand mich da wie unter alten Freunden. Die Erinnerung an jenen Abend wurde mir besonders interessant, als die gedachten Offiziere im Revolutionskriege mehrmals genannt wurden und bedeutende Rollen spielten. Sie lebten hier unten, an den äußersten Grenzen des Reichs, gar nicht unangenehm, und da auf dieser Hauptstation eine große Menge von Offizieren lag, der Ort selbst auch volkreich und lebhaft ist, so fehlte es ihnen keinesweges an Unterhaltung und Vergnügen.

Am andern Morgen brachen wir früh auf und nahmen die Richtung nach Nordost. Das Wetter war schön, und wir konnten die in der That herrliche Gegend in allen ihren Reizen bewundern. Aufs ungenehmste überrascht war ich durch die gut unterhaltene Kunststraße, auf welcher wir fuhren. Sie hielt den Vergleich mit den besten in Deutschland aus, war mit Obstbäumen besetzt und aufs beste unterhalten. Man findet überhaupt, wenn man aus dem Provinziale, wie hier Ungarn im Gegensatze zur Militärgrenze genannt wird, auf diese kommt, hinsichtlich der Landespolizei Alles vortrefflich geordnet, denn wo man dort bei nassem Wetter auf den Landstraßen im Kothe versinkt, rollt man hier auf fester geebneter Straße dahin; wo man dort, wenn man Brücken zu passiren hat, sein Leben wagt, fährt man hier über gewölbte feste dahin; wo man dort in vielen Gegenden schon bei Tage, noch mehr aber bei Nacht in Gefahr ist, beraubt zu werden, reist man hier bei Tag und Nacht in größter Sicherheit.

Auf der ersten Station, die in einer Kolonie von nur wenig Häusern war, traten wir beim Stations-Kommandanten, einem Ober-Lieutenant, in sein Bureau. Wie überall, wurden wir höflich und zuvorkommend aufgenommen, und da es sich ein Weilchen verzog, ehe der Vorspann herbeikam, so gab uns unterdeß dieser Offizier recht interessante Notizen über sein Verhältniß und über die Stellung der Grenzsoldaten. In dem Bureau saßen mehrere junge Bursche in kuhhärenen Mänteln, und schrieben. Ich trat an einen heran und bewunderte seine schöne Handschrift, wollte mich auch zugleich in ein Gespräch mit ihm einlassen, kam aber damit nicht an, denn es verstand derselbe kein Wort deutsch, und dennoch schrieb er deutsche Aktenstücke mit der pünktlichsten Genauigkeit und kalligraphisch ab. Es war für ihn dies Abschreiben eine Uebung im Zeichnen, die er übrigens mit ziemlicher Schnelligkeit trieb. Was ich hier über die Verfassuug der Militärgrenze erfuhr, das will ich nachfolgend in wenigen Worten mittheilen.

Die ganze Verwaltung ist rein militärisch, und es sind die Stationsoffiziere nicht allein die Militär-Kommandanten, sondern zugleich auch die Civil-Ortsrichter, die Unter-Offiziere kann man als ihre Gerichtsleute (Schöppen) betrachten. Die Einwohner der Ortschaften sind nur Nutznießer der Stellen, die sie bewohnen, und alle männlichen gesunden und erwachsenen Individuen sind Soldaten. Das Familienhaupt ist in der Regel vom Dienste frei, und in dem Falle, daß invalide Individuen zu verpflegen sind, auch einer von den erwachsenen Söhnen. Ebenso können von diesen ein und der andere zurückbleiben, wenn ein Vater viele solche Söhne hat und ein Theil derselben im Dienste ist. Das gilt jedoch nur für die Zeit des Friedens, denn im Kriege muß alles Dienstfähige sich stellen. — Von den innehabenden Häusern und Wirthschaften müssen sie einen jährlichen Zins entrichten, der zwar mäßig ist, dem Staate aber nichtsdestoweniger etwas einträgt, so daß sich dieses Institut ganz in und durch sich selbst erhält. Wie pünktlich aber die Grenzer mit der Einzahlung ihrer Zinsen sind, davon sah ich ein Beispiel in Slatina, wo wir eine Menge Volk vor dem Hause des Stationsoffiziers fanden, und als wir um die Ursache fragten, den Bescheid erhielten, die Leute brächten schon ihre zu Johannis fälligen Zinsen, und es war erst der 13. Mai. Sieht man den Fleiß, welchen sie auf die Kultur ihrer Grundstücke verwenden: so findet man die Ursache ihres Wohlstandes. Aber nicht blos die Agrikultur, sondern auch den Gartenbau betreiben sie musterhaft, und ich sage nicht zu viel, wenn ich angebe, daß die blühenden Gärten, die mit Obstbäumen bepflanzten Straßen, so wie die üppigen Felder an die Bergstraße von Heidelberg uns erinnern. Und das findet man da unten in dem Winkel von Europa, wo der Unkundige glaubt, es sei dort mit aller Kultur am Ende.

In Rußberg angekommen, gingen wir alsbald zu den Herren Gebrüdern von Hoffmann, denen die dasigen großartigen Eisenwerke gehören. Wie überall, so wurden wir auch hier mit zuvorkommender Artigkeit aufgenommen, und uns alsbald ein Führer zu den Hüttenwerken gegeben. Wir waren noch nicht lange mit der Besichtigung derselben beschäftigt, als schon einer von den Herren uns selbst nachkam und über Alles, was hier zu sehen war, genaue Belehrung gab. Der Ort liegt tief im Gebirge, und es ist von hier nur eine halbe Meile bis an die Grenze von Siebenbürgen. Noch später als gestern kamen wir diesen Abend nach Karansebes zurück, wo wir die freundlichen Herren unserer schon wartend fanden und mit ihnen bis tief in die Nacht hinein koseten. (Fortsetzung folgt.)

Das mittelländische Meer und Sizilien.

II.

Die Veränderung.

Wir hatten Südwest. Die Segel waren umgesetzt, der Kapitän trat mit der andern Hälfte der Mannschaft seine Wache an; ich machte mich zu dem arbeitsmüden Steuermann. „Da kann Jeder kommen," sagte er scherzend, „die lieben Leutchen auf dem Lande singen so lustig hinein in die Welt, als wenn wir die glücklichsten der Menschen wären. Jetzt haben Sie einen rechten Begriff davon, was das heißt, Anker lichten und Segel spannen; von Kettenwaschen, Ballastladen, Theerschmieren, Mastklettern, Deckwaschen, Segelausbessern, Tauflicken, Schiffstreichen und Zwiebackessen wissen die Leute weniger denn nichts. Wollte Gott, daß so eine nüchterne Landratte 4 Wochen unter mein Kommando käme, ich wollte ihr das Singen vertreiben! Uebrigens — fügte er bittend hinzu — pfeifen Sie nicht, der verwünschte Wind könnte sich rächen, weil er gerufen wird." Er legte sich schlafen.

Das Land war längst aus dem Bereiche unsers Gesichtskreises gerückt. Der Jason machte ungefähr eine Meile in einer Stunde. Allmälig ließ der Wind nach und wir glitten nun kaum bemerkbar weiter. Das Wetter selbst war herrlich. Fern am Horizont blickten hin und wieder einige Masten auf, kamen näher und näher, lavirten träge bei uns vorüber oder verschwanden wieder abseits in der unendlichen Masse des Wassers. Endlich keine Sonne mehr, kein Vogel, kein Wind. Selbst die Sturmvögel hatten uns verlassen, welche so oft vor und hinter unserer Brigg über den Schaumgestalten der Wogen spielten; noch nahmen wir die schwarzen Rauchsäulen eines fernen Dampfschiffes wahr — dann herrschte Todtenstille ringsum.

Es rieselte mir ein süß-schauerliches Gefühl durch die Seele. Ich war stets nur auf Dampfschiffen gewesen und hatte von einer Fahrt mit einem gewöhnlichen Segelschiffe noch wenig Kenntniß.

„Wie lange können wir hier liegen?" fragte ich den finster gewordenen Kapitän. „Wenn's gut geht, 3 bis 4 Wochen. Sonst können wir auch in einer Stunde schon — begraben sein. Sehen Sie, ob es nicht zum Rasendwerden ist! Der Wind hat umgesetzt, wir bekommen Ost oder Nordost."

„Wieder die verwünschte sibirische Luft!" schrie ich entrüstet; „aber woran erkennen Sie das denn?"

„An dem Stand des Wassers! Die Brandung von der entgegengesetzten Windseite treibt die Wellen, welche uns nach Sizilien führen sollten, zurück; es trat also hier Windstille ein, die Wogen ruhen. Wollte der Himmel nur, wir hätten nichts Aergeres zu besorgen." Der gute Mann rieb sich jetzt, nach allen Seiten spähend und forschend, die Hände und fragte, ob ich's wohl wüßte, wann die bekannten „Winde aus der Levante" über die Küsten Algeriens zu jagen pflegen. Ich konnte ihm diese Frage nicht beantworten, bezeichnete nur die Monate, in welchen der Sirocco zu wehen pflegt.

Das kuriose Benehmen des Kapitäns, seine ängstliche Frage, die Todtenstille, die ängstlichen Gesichter der Schiffswache — alles dies machte auf mich keinen weiteren Eindruck; ich wußte wohl, was ich zu fürchten und zu hoffen hatte auf offener See, 30 deutsche Meilen vom Strande entfernt. Mich beschäftigte eine Erscheinung eigener Art. Daß sich ein keineswegs sanfter Luftzug uns nähere, das wußte ich wohl, denn schon in Paris hatte ich's ja kennen gelernt, welche Präludien jedem wichtigeren Ausbruch der Elemente vorangehen. Nebenbei war mir noch die Ueberzeugung, daß der Stundenzeiger des menschlichen Lebens auf dem Lande eben so unsicher ist, wie auf der See. Der Tod im Meere ist in gewisser Beziehung noch schreckenloser, als der über einer Hand voll Erde. Einen Beweis dafür bot mir ein junger Matrose, der in der Nordsee während eines Sturmes in die Fluthen gefallen war: ich sah ihn lautlos vielleicht 2 Sekunden noch über der Oberfläche getragen und lautlos untergehen. Er war der Sohn einer armen Familie aus oder bei Danzig.

„Aber was zum Henker ist denn das für ein höllisches Husten und Puhsten?" fragte ich mich im Stillen. Ich wollte die Leute nicht durch vieles Fragen in ihrer Arbeit stören, und horchte deshalb immer gespannter über die Verkleidung des Schiffes, nach der Gegend hingebogen, woher ich die seltsamen Töne aus dem Meere vernehmen zu können meinte.

„Puhch" blies es dumpf wieder herauf, gleichsam als verfolge uns ein böser Geist, welcher von 5 zu 5 Sekunden mit seinem Schauerhauch uns zu schrecken sich vorgenommen hatte, um, wenn er beobachtet werden sollte, spurlos in der Tiefe wieder zu verschwinden. Es war eine wunderbare Empfindung, die mich überfiel, nur vergleichbar einer andern, die mich vor Jahren in ganz anderer Situation befallen hatte.

Ich passirte damals den kleinen Bernhard. Allein, wie ich war, schritt ich rüstig durch das noch auf der Schweizerseite gelegene große Feld der Verwüstung, wo Eisblöcke, schmelzender Schnee und verborgene Strömungen des eiskalten Wassers von Minute zu Minute drohender mir entgegentraten. Ich überwand alle diese Schwierigkeiten und arbeitete mich rüstig hinauf in die blanken Regionen des ewigen Frostes. Dort in jener bleichen Sphäre des Todes, wo kein Laut eines Vogels den Wanderer grüßt, wo ihn kein Grashalm anlächelt, und die himmlische Süßigkeit der schweigenden Stille über furchtbare, bodenlose Eisschluchten ihre Zauberflügel ausgebreitet hält, vernahm ich, rechts und links um die Schneewände mich schmiegend und biegend, ein entferntes dumpfes Getöse. Die Plötzlichkeit dieser Wahrnehmung mußte mir um so mehr auffallen, als ich die höchste Spitze des Berges noch nicht erreicht hatte.

Die Sache war indeß sehr erklärbar: so oft mein Fuß über einen Abgrund glitt, riß er einige Schneetheilchen mit sich hinab. Diese kleinen Gebilde, immer mehr sich rundend und anschwellend, donnerten als beträchtliche Lawinen in der unabsehbaren Tiefe wieder; sie schienen mir gräuliche Grüße heraufzuschicken, wenn diese meinem Ohre auch nur äußerst schlecht sich mitzutheilen vermochten.

So hatte auch diesmal das gespensterartige Husten seinen Grund. Als ich besser meine Augen anstrengte, gewahrte ich ein mächtiges, braunschwarzes Meerungeheuer, seinem Aeußern nach die Mitte haltend zwischen Delphin und Seelöwen. Diese Thiere gehen oft in langen Zügen mit der spielenden Wogenfluth nach einander ihren Weg; Kenner behaupten, daß den Trupp solcher Mißgestalten, die an Homer's Odyssee erinnern, in der Regel ein Weibchen anführe. So ein Thier schießt mit dem Kopfe stets in einer bestimmten Frist hervor, schnappt dumpfathmend nach Luft, verschwindet und fährt so in seinem ziellosen Tanze fort. Ob diesen Thieren das Luftschnappen nothwendig ist, dürfte wohl zweifelhaft sein, da sie sonst doch Tagelang auf der Oberfläche des Wassers sich nicht blicken lassen. Ich habe sie in der Länge von 10—12 Schuh gesehn. Oefter schienen diese Geschöpfe zu schlafen, denn sie schossen erst dann mit Blitzesschnelle in die Tiefen, wenn eine Welle sie an irgend eine Seite des Schiffes geschleudert hatte.

Ich hatte mich von der Natur dieses Spuks überzeugt; jetzt fing es indeß anders an zu spuken. Der Wind war gegen alles Erwarten schon in einer halben Stunde losgebrochen und blies aus — Osten, wie es unser Kapitän richtig vorhergesagt.

Die Lage einer Schiffsmannschaft während eines Sturmes ist schon tausend Mal geschildert worden; ich will hier deshalb auch nicht weiter darüber berichten, mit welchen himmelhohen Wogen wir zu kämpfen, welche Schauersprünge unser arme Jason zu machen hatte und wie oft wir dem Tode in den Schlund hinabgeschaut — keinem Ungeprüften wünsche ich indeß eine solche Schreckensnacht, wie jener barbarische Ostwind sie gebracht. Genug, wir sahen uns, wiewohl wir Tags zuvor bereits die Küste der Insel Sardinien weit hinter uns zurückgelassen hatten und viele Meilen in der Richtung nach Sizilien weitergefahren waren, abermals in der Nähe von Sardinien.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Sonnenfinsterniß.

Wenn auch die Witterung des 28. Juli nicht so günstig war, wie man es für die mit so allgemeiner Spannung erwartete Sonnenfinsterniß hätte wünschen mögen, gelang es doch, sowohl die astronomischen Hauptmomente: Anfang und Ende der Erscheinung mit einer in sehr enge Grenzen eingeschlossenen Genauigkeit wahrzunehmen, als auch in der zweiten Hälfte des Verlaufes eine Anzahl von Messungen des nach und nach sich wieder vergrößernden sichtbaren Theiles des Sonnen-Durchmessers anzustellen, und daraus den, leider dem bewaffneten wie dem unbewaffneten Auge unsichtbaren Augenblick der größten Verdunkelung der Sonnenscheibe und die Breite der noch erleuchteten Sichel herzuleiten.

In scharfem, deutlich markirten Umriß trat der Mond um $3^h\ 27^m\ 17^s07$ mittlerer Breslauer Sonnenzeit an die Scheibe der Sonne, welche in vollem Glanze strahlte, nachdem der wenige Minuten vorher sie bedeckende Wolkenschleier zerrissen war, heran, genau an dem Orte, welchen das Breslauer astronomische Jahrbuch dafür angesetzt hatte (unter dem Positionswinkel von 289°). Bald aber verhinderte vorüberziehendes Gewölk die Fortsetzung der Beobachtung, nur von Zeit zu Zeit einen Blick auf die immer kleiner werdende Sonne gestattend, jede andere Untersuchung und Messung, namentlich über die etwaige Sichtbarkeit der Mondscheibe, Bedeckung von Sonnenflecken und Sonnenfackeln ꝛc. gänzlich vereitelnd, bis eine ziemlich umfangreiche und dichte Wolkenschicht dem Astronomen erlaubte, sein Fernrohr zu verlassen, und die Aufmerksamkeit auf jene grünlich graue eigenthümliche Beleuchtung zu richten, welche sich allmälig über den ganzen Horizont verbreitet hatte.

Fast schien es, als sollte den Tausenden von Beobachtern der Anblick der Sonnensichel hinter den hartnäckig feststehenden Wolken nicht mehr gegönnt werden, als letztere mit einem Male sich zu zertheilen begannen, und nach einigen Minuten einem völlig heiteren Himmel Platz machten, so daß das seltene Schauspiel von da ab ungestört bis zu seinem Ende verfolgt werden konnte. Leider war freilich der Moment der größten Verdunkelung der Sonne verloren worden, indem die Aufheiterung erst etwa 10 Minuten nach der Mitte der Verfinsterung eintrat; immer aber war die Sonnensichel noch so schmal, daß der Unterzeichnete sie mit der 14maligen Vergrößerung des 3½füßigen Heliometers der Sternwarte ohne Anwendung von Blendgläsern noch etwa 10 Minuten lang beobachten, und ihr allmäliges Wachsen verfolgen konnte. Die angestellten Messungen ergaben nun die Zunahme des sichtbaren Theiles des Sonnendurchmessers nach der vorläufigen Reduktion in folgender Gestalt:

h	m	s		′	″	
4^h	38^m	6^s	mittlerer Breslauer Zeit	$4'$	$12''$	6
4	43	41	„ „ „	6	43	0
4	49	50	„ „ „	10	15	1
4	57	42	„ „ „	14	50	4
5	5	21	„ „ „	19	16	7
5	14	27	„ „ „	24	43	0
5	22	27	„ „ „	$29'$	$54''$	3,

bis um $5^h\ 30^m\ 14^s94$ mittlerer Breslauer Zeit die letzte Spur der Mondscheibe vor der Sonne verschwand, und sie wieder als vollen Kreis erscheinen ließ.

Aus der Anfangs-Beobachtung und zweien der angestellten Messungen ergab die Rechnung mit Rücksicht auf die Quadrate der Zwischenzeiten, daß im Momente der größten Verdunkelung der Sonnenscheibe um $4^h\ 25^m\ 45^s$ die Breite der noch sichtbaren Sichel $2'\ 55''\ 6$ betrug.

Eine eigenthümliche Wahrnehmung bot sich noch kurz vor dem Anfange der ganzen Erscheinung dar. Ein ganzer Theil der Peripherie der Sonnenscheibe in der Gegend, wo der Antritt des Mondes erwartet wurde, in einer Ausdehnung von mehr als 90° erschien in der Breite von vielleicht einer bis zwei Bogenminuten abgegrenzt und in merklich grauerem Lichte strahlend, als der ganze übrige Theil der Sonne.

Herr G. von Boguslawski, welcher gleichfalls Anfang und Ende der Erscheinung mit beobachtete, hat folgende Data:

Anfang $3^h\ 27^m\ 47^s05$ m. Br. Zeit (unter störenden äußeren Einflüssen),
Ende 5 30 34.51 „ „ „ (scharfe Beobachtung).

Die während des Verlaufes der Sonnenfinsterniß von 5 zu 5 Minuten angestellten Temperatur-Beobachtungen ergaben eine nur unbedeutende Abnahme der Luftwärme von 1½ Graden Réaumur um 4 Uhr 30 Minuten, worauf bis gegen 6 Uhr hin wieder eine Zunahme von 1° erfolgte. Die halbstündlich gemachten Barometer- und Psychrometer-Beobachtungen boten in ihrem Verlaufe nichts Auffallendes dar, die Windrichtung war den ganzen Tag über eine nordwestliche, zur Zeit der Mitte der Verdunkelung nur unmerklich lebhafter als vor- und nachher.

Der von auswärtigen Beobachtern bis jetzt hier eingegangenen Notizen und gesammelten Resultate möge vorläufig mit einigen Worten gedacht werden.

Die meteorologischen Beobachtungen des Prinzen Schönaich-Carolath auf Saabor schließen sich in den Aenderungen der Temperatur und der Richtung des Windes sehr genau an die auf hiesiger Sternwarte von Herrn Turnlehrer Hennig geleiteten an, während in Kreuzburg, wo der äußerst gewissenhafte Herr Apotheker Büttner beobachtete, in Polnisch-Lissa durch Herrn Apotheker Plate, und auf dem Sattelberge bei Altwasser durch Herrn Propst Krause von hier, etwas erheblichere Variationen der Temperatur notirt wurden. Der sehr interessante Bericht des Letzteren, sowie die nicht minder wichtigen Mittheilungen des königlichen Staatsanwalts Herrn Schottki zu Polnisch-Lissa über den ganzen Verlauf der Erscheinung behalte ich einer demnächstigen Besprechung vor, um schließlich noch den Resultaten der unter Leitung von Herrn Georg v. Boguslawski angestellten magnetischen Variations-Beobachtungen Raum zu geben.

Sternwarte Breslau, 9. August 1851. Günther.

Seit einigen Jahren mit der Beobachtung der täglichen Variationen der Declination und horizontalen Intensität der Magnetnadel beschäftigt und von dem Gedanken geleitet, daß die magnetischen Elemente der Erde zum Theil oder ganz abhängig von den thermalen Zuständen derselben, hatte ich mir vorgenommen, den Gang der Magnetnadel während der Sonnenfinsterniß vom 28. Juli d. J. aufmerksam zu beobachten, um vielleicht zu einigen positiven Resultaten zu gelangen. Hr. Dr. Schwarz und einige andere Freunde hatten die Güte, mich bei diesen Beobachtungen zu unterstützen, so daß ich die astronomischen Momente des Anfanges und Endes der Sonnenfinsterniß durch ein Fernrohr wahrnehmen konnte.

Vorher war das Instrument, mit welchem ich die Bewegungen der Magnetnadeln beobachten wollte, ein Theodolit, gehörig regulirt worden; um eine Vergleichung der magnetischen Variationen während der Sonnenfinsterniß mit denen an anderen Tagen zu erlangen, habe ich sowohl einige Tage vorher, als nachher zu derselben Zeit Beobachtungen angestellt, aber nur alle Stunden, während an dem 28. Juli immer in je 5 Minuten das Declinatorium und das Gaussische Bifilar-Magnetometer (zur Messung der Variationen der horizontalen Intensität) beobachtet wurde. Um 2 Uhr mittl. Göttinger Zeit (d. i. um $2^h\ 28^m$ mittl. Bresl. Zeit) begann ich die Beobachtungen und setzte sie bis 6 Uhr fort. In dieser Zeit ließ sich keine merkliche Störung, wie sie

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 220 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 10. August 1851.

(Fortsetzung.)

sich etwa bei einem magnetischen Ungewitter gezeigt hätte, bemerken, woraus sich ergiebt, daß der magnetische Zustand der Erde durch keine plötzliche Einwirkung gestört und verändert worden ist. Eine solche plötzliche Störung hätte sich auch nach allen Erfahrungen, in einem großen Umkreise auf der Erde an allen Orten, wo Magnetometer aufgestellt sind, bemerkbar machen müssen. Nicht aber so eine lokale Aenderung der magnetischen Elemente der Erde in dem Distrikte, wo die durch die momentane, völlige oder doch theilweise, Entziehung der Sonnenstrahlen bewirkte Abkühlung der Atmosphäre und der Erdoberfläche, welche der Sitz des Erdmagnetismus ist, auch eine abnorme Variation der Magnetnadel hervorbringen muß. Eine solche hat nun auch wirklich nach den hier angestellten Beobachtungen, wenn auch nur in leiser Andeutung, stattgefunden. Die Variationen der Magnetnadel des Declinatoriums bewegten sich, in den engen Grenzen von nur 10 Scalentheilen des Maßstabes (1 Scalentheil aber beträgt nur 19,70 Bogensecunden, d. i. ohngefähr den 90sten Theil des scheinbaren Monddurchmessers), die des Bifilar-Magnetometers in den Grenzen von 16 solchen Scalen theilen. Die nach diesen Beobachtungen verzeichneten Curven der Variationen der Declination und der horizontalen Intensität zeigen in Vergleich zu denen der nächst vorhergegangenen Tage, namentlich im Vergleich zu der isochronen Curve vom 24. Juli (an welchem Tage, als einem magnetischen Cooperationstermin ununterbrochen 24 Stunden hindurch die Magnetometer beobachtet wurden) eine merkliche Abweichung im Einzelnen von dem normalen Gange der Variationen, obwohl sie im Ganzen den gesetzmäßigen Parallelismus inne halten. Da wo ein Maximum der Variation nach einer Richtung eintreten sollte, findet sich ein Minimum und umgekehrt.

Gewiß sind an solchen Orten, wo die Sonnenfinsterniß total war, also eine noch stärkere Abkühlung, als hier, sich manifestirte, ebenfalls magnetische Beobachtungen angestellt worden; und vielleicht werden sie zu noch deutlicheren Wahrnehmungen einer lokalen Störung der magnetischen Elemente der Erde führen und einen neuen Beweis für den innigen Zusammenhang aller Naturerscheinungen abgeben.

Breslau, den 9. August 1851. Georg v. Boguslawski.

** Lucile Grahn

nimmt heut als **Undine** in dem am Freitage zum ersten Male aufgeführten Ballet gleiches Namens von Breslau Abschied.

Sie nimmt einen überaus glänzenden Abschied; denn wenn die Partie der Undine auch nicht von dem sinnvollen Reize der Gisella umwoben ist, der Künstlerin auch nicht Motive genug an die Hand gibt, sich als die große dramatische Künstlerin zu zeigen, als welche sie in der Yelva erscheint, so bietet sie ihr doch hinreichende Gelegenheit, um für die Virtuosität ihres Tanzes die staunende Bewunderung des Publikums in Anspruch nehmen zu können.

Das ist ein Reichthum anmuthigster und kraftvollster Stellungen und Bewegungen, daß der von so viel glänzenden Bildern fast gelähmte Blick nicht Energie genug besitzt, dem blitzschnellen Wechsel zu folgen, während die Phantasie nicht ausreicht, um die reizenden Erscheinungen fest zu halten, welche in den Sehkreis des Auges treten.

Der Charakter dieser Partie ist durchaus verschieden von dem Charakter derjenigen Partien, welche wir bisher von Fräulein Grahn darstellen sahen. Die Undine ist ein Geschöpf des Südens; eine naive Sinnlichkeit also darin vorherrschend.

Diesen Charakterzug hält Fräulein Grahn auch in ihrem Tanze fest, welcher voll graziösen Uebermuths, sich im seligsten Behagen an sich selbst entfaltet und seinen Gipfelpunkt in dem zauberischen Pas de l'ombre erhält.

Undine, den geliebten Mateo suchend, betritt nächtlicher Weile den mondbeglänzten Wiesenplan. Zum erstenmal macht da das Kind der Wellen die Entdeckung ihres Schattens, welcher sie und jede ihrer Bewegungen wiederspiegelt. Erst erschrickt sie davor und flieht; aber die Neugier führt sie zurück und zuletzt spielt sie in reizvoller Lust mit dem neckenden Bilde. — Das ist nun eine Situation, der nur allein die Meisterschaft einer Grahn vollständig gerecht zu werden vermag. Diese leichte ätherische Gestalt in dem flatternden weißen Gewande, magisch beleuchtet von dem bläulichen Schein des Mondes, in Bewegungen, welche jede Erinnerung an die Materie, an die körperhafte Schwere, an keuchenden Kraftaufwand vollständig von sich abgestreift haben; das ist wirklich und wahrhaft eine Geistererscheinung! In dieser geistigen Belebung und Durchdringung des Sinnlichen offenbarte sich echte Poesie, für welche die bloße Virtuosität im Formellen, im Technischen nur Vorbedingung ist, freilich unerläßliche.

Mit diesem Pas de l'ombre hat Lucile Grahn auf's Neue dargethan, daß sie in Wahrheit auf der Höhe ihrer Kunst steht, ja daß sie einen Fortschritt, eine neue Phase des Ballettanzes selbst bezeichnet, wie dermaleinst die Schröder-Devrient für die Oper.

Darin liegt ihre Bedeutung, darin ihre Unvergleichlichkeit, dadurch wird sie Jedem, der sie gesehen, unvergeßlich bleiben!

Herrn **Ambrogio** gebührt übrigens das Verdienst, daß er das neue Ballet mit Geschmack und Phantasie in Scene gesetzt hat. Die Tänze wurden durchweg sehr präcis exekutirt und in den Gruppirungen und scenischen Arrangements zeigte sich ein heiterer, von künstlerischen Anschauungen beseelter Geist.

Vor Allem war das Schlußtableau vortrefflich arrangirt und das Bild des von Undinen in die Fluthen hinabgezogenen Fischers wahrhaft poetisch. Auch als Tänzer zeigte sich Hr. **Ambrogio** recht brav, was nicht minder von Fräulein **Döring** gilt. Die junge Dame bestrebt sich mit sichtlichem Erfolge, die Gunst des Schicksals zu benützen, welches sie in die Begleitung einer so großen Meisterin brachte.

Auch das ist ein Segen echter Kunst, daß sie anregend und belebend auf ihre Umgebung wirkt. Hat doch auch unser Balletkorps durch Anweisung und Vorbild der Grahn außerordentlich gewonnen.

Leider kehrt uns der Genuß ihres Gastspiels nicht mehr zurück. Zum letzenmale haben wir ihr heut unsere Bewunderung zu zollen und der Scheidenden ein Lebewohl zu sagen!

Sie geht; aber ihre Erinnerung bleibt mit unvergänglich schönen Bildern unserer Phantasie eingegraben!

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Verordnungen der Behörden.] Der Minister für Handel 2c. bringt durch Verfügung vom 28. März den schon mehrfach erwähnten Beschluß des Staatsministeriums vom 2. März:

> Daß für Staatsbeamte, sowohl zur Uebernahme der Wahl als Gemeindeverordneter, als zur Uebernahme eines besoldeten oder unbesoldeten Amtes in einer Gemeinde-Verwaltung die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde erforderlich sei,

den Regierungen zur Kenntniß.

Derselbe bringt unterm 24. Mai den Regierungen in Erinnerung, daß die Baubeamten die ihnen im öffentlichen polizeilichen Interesse ertheilten Aufträge ohne besondere Vergeltung auszurichten haben, wenn es sich dabei auch um Anlagen von Privatpersonen handelt.

Der Handels- und der Finanzminister verweisen mittelst Verfügung vom 2. Mai die Regierungen auf die Vorschriften des Circulars vom 17. April 1839, betreffend die Zulassung von Personen unter 30 Jahren zum Gewerbebetriebe im Umherziehen, mit dem Eröffnen, daß die bisher zuweilen von den Ministerien ertheilten Alters-Dispensationen in Zukunft wegfallen werden.

Der Handelsminister bringt ferner unterm 26. Juni den Regierungen die Bestimmungen des Regulativs vom 5. Juni v. J. — betreffend die Aufnahme von Stipendiaten in das königl. Gewerbe-Institut — welche in diesem Jahre in Kraft treten, in Erinnerung. Namentlich wird hervorgehoben, daß Seitens der Regierungen nur diejenigen Bewerber in Vorschlag gebracht werden sollen, welche entweder ein Zeugniß der Reife bei einer zu Entlassungsprüfungen berechtigten Provinzial-Gewerbeschule, oder Realschule, oder einem Gymnasium erlangt haben.

Anderen Bewerbern können dagegen nach § 12 D. des Regulativs Stipendien nur verliehen werden, nachdem sie auf Grund der im königlichen Gewerbe-Institut zu Anfang des Monats Oktober abzulegenden Prüfung in dasselbe wirklich aufgenommen worden sind. Es ist aber nachgegeben, daß sie, wenn ihre Verhältnisse dafür sprechen, zu einer Reise-Unterstützung behufs Ablegung der Prüfung in Vorschlag gebracht werden können. Um jedoch zu ermitteln, ob dieselben die Aufnahme-Prüfungen wahrscheinlich bestehen werden, sind dieselben vorher dem im § 12 D. angeordneten Tentamen zu unterwerfen.

Als das geringste Maaß der erforderlichen Vorbildung wird bezeichnet:

1) Im Deutschen die Fähigkeit, sich über einen dem Examinanden voraussichtlich bekannten Gegenstand in einfachem, ziemlich korrektem Stile schriftlich auszudrücken;
2) im Rechnen, Bekanntschaft mit den Regeln der Arithmetik nebst ihrer Begründung und Fertigkeit im gemeinen und kaufmännischen Rechnen;
3) in der Mathematik genaue Kenntniß der Buchstabenrechnung bis zu den Gleichungen des zweiten Grades einschließlich, der ebenen Trigonometrie und der logarithmischen Berechnungen, der ebenen Geometrie und Stereometrie.
4) Die Probezeichnungen der Bewerber müssen korrekt und sauber ausgeführt sein und eine hinlängliche Uebung im Aufnehmen von Maschinen und Gebäuden, so wie im Freihandzeichnen bekunden.

Schließlich werden die Regierungen angewiesen, auch den körperlichen Zustand der Stipendiaten nicht unberücksichtigt zu lassen.

Der Kriegsminister und der Minister des Innern rescribiren unterm 30. Juni, daß die wegen Körperschwäche oder sonstiger Uebel dreimal zurückgestellten, der allgemeinen Ersatz-Reserve zugeschriebenen Individuen, wenn sie in Folge einer Mobilmachung dennoch zur Einstellung gelangten, bei eintretender Demobilmachung ohne Weiteres und nicht blos im Wege der Reklamation wieder zu entlassen sind.

Der Kultusminister weiset unterm 15. Mai die Regierungen an, bei Anträgen auf Genehmigung von Schenkungen oder Grunderwerbungen, welche zu Gunsten katholischer Kirchen 2c. gemacht sind, jederzeit zu erwähnen und nachzuweisen, daß die erforderliche Zustimmung und Genehmigung der betheiligten Diözesan-Behörde dem in Frage stehenden Rechtsgeschäft bereits zu Theil geworden.

Derselbe schärft unterm 12. Juni den Provinzial-Schulkollegien und Regierungen ein, bei allen Anstellungen, Beförderungen, Bestätigungen 2c. über die politische Haltung und Zuverlässigkeit der betreffenden Personen sich zuverlässige Kenntniß zu verschaffen. „Zeugnisse, namentlich aus älterer Zeit, welche von den Bewerbern produzirt werden, sind in der Regel nicht als genügend anzusehen, vielmehr wird zur vollständigen Feststellung des Sachverhältnisses eine amtliche Rückfrage bei der betreffenden Behörde nothwendig sein."

Der Ober-Kirchenrath beauftragt unterm 14. Juli die königl. Konsistorien mit der Einreichung von Uebersichten aller gegenwärtig bestehenden Kirchen-Kollekten, unter Angabe der Verordnungen, auf welche sich dieselben gründen und Abgabe einer gutachtlichen Aeußerung über Beibehaltung oder Abstellung derselben. Es soll auf eine Verminderung der jetzt bestehenden Kollekten Bedacht genommen werden, um dadurch die gegenwärtig sehr abgestumpfte christliche Mildthätigkeit wieder zu wecken.

Endlich enthält der Staatsanzeiger folgende Verfügung des Justizministers, betreffend das Verfahren in Untersuchungssachen wegen Uebertretungen.

Der Artikel XIII. des Gesetzes über die Einführung des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 bestimmt, daß in den Landestheilen, in welchen die Verordnung über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens vom 3. Januar 1849 Gesetzeskraft hat, die Untersuchung und Entscheidung in Ansehung der Uebertretungen durch Einzelrichter erfolgen soll. Es sind Zweifel darüber entstanden, nach welchen Vorschriften das Untersuchungsverfahren in diesen Fällen zu regeln sei, und es ist namentlich die Ansicht geäußert worden, daß bei den im dritten Theile des Strafgesetzbuchs erwähnten Handlungen zu unterscheiden sei, ob eine kriminell strafbare oder blos polizeilich zu ahndende Uebertretung vorliege, und daß im ersten Falle der Abschnitt II. der gedachten Verordnung, im letzteren Falle aber der Abschnitt V. zur Anwendung kommen müsse, so daß bei den kriminell strafbaren Uebertretungen die Appellation, bei den polizeilich zu ahndenden aber der Rekurs stattfinde.

Diese Art der Auffassung kann nicht als die richtige erachtet werden, vielmehr sind sämmtliche im dritten Theile des Strafgesetzbuchs vorgesehene strafbare Handlungen nur als polizeiliche zu erachten und, mit alleiniger Ausnahme der einfachen Beleidigungen, die nach der ausdrücklichen Bestimmung des Artikels XVI. des Einführungsgesetzes im Civilprozesse zu Erledigung kommen, nach Abschnitt V. der Verdnung vom 3. Januar 1849 von dem Polizeianwalt zu verfolgen und von dem Polizeirichter abzuurtheilen.

Dem neuen Strafgesetzbuche liegt die Dreitheilung zum Grunde, wonach Verbrechen vor die Schwurgerichte, Vergehen vor die Kollegialgerichte und Uebertretungen vor die Einzelrichter gehören. Diese Abgränzung beruht lediglich auf einem äußeren Theilungsgrunde, nämlich der Art und Höhe der Strafe. Bei den Uebertretungen bildet eine sechswöchentliche Freiheitsstrafe oder eine Geldbuße von fünfzig Thalern die Gränze; eine weitere Unterscheidung der Uebertretungen aus inneren Gründen in kriminell oder polizeilich strafbare ist nirgends ausgesprochen oder angedeutet.

Die im Abschnitt II. der Verordnung vom 3. Januar 1849 ausgesprochene Zuständigkeit des Einzelrichters, über peinliche Vergehen zu erkennen, ist faktisch durch den materiellen Inhalt des Strafgesetzbuchs beseitigt. Alle Handlungen, welche nicht wegen ihrer Geringfügigkeit der einfachen polizeilichen Ahndung überwiesen werden können, unterliegen wegen des im Strafgesetzbuche im Maximum angenommenen höheren Strafmaßes der Beurtheilung der Kollegialgerichte. Um für die polizeilich zu ahndenden Uebertretungen einen eigenen Titel zu bilden und hierdurch jeden Kompetenz-Zweifel abzuschneiden, sind einige Handlungen in den dritten Theil verwiesen, die, wenn man sie überhaupt als sogenannte peinliche Vergehen hätte erachten wollen, ihres Zusammenhanges wegen in den zweiten Theil gehört hätten.

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß in den §§ 333 und 334 für alle Uebertretungen ohne Unterschied eine polizeiliche Gefängnißstrafe angeordnet ist, so daß sich auch hieraus ergiebt, daß die sämmtlichen Uebertretungen als polizeilich zu ahndende Handlungen angesehen sind und eine Sonderung der Uebertretungen in kriminell und polizeilich strafbare jeder Grundlage entbehrt.

Es sind daher sämmtliche im dritten Theile des Strafgesetzbuches behandelte Gesetzesverletzungen als Polizeivergehen im Sinne der älteren Gesetzgebung zu erachten. Da für die Untersuchung und Entscheidung der letzteren bisher der Abschnitt V. der Verordnung vom 3. Januar 1849 maßgebend war, so muß derselbe gegenwärtig bei allen Uebertretungen, mit Ausnahme der einfachen Beleidigungen, zur Anwendung kommen.

Was diejenigen Handlungen betrifft, welche in den durch das Strafgesetzbuch nach Artikel II. des Einführungsgesetzes nicht aufgehobenen besonderen Gesetzen als strafbar bezeichnet werden, so verordnet der Artikel VIII. a. a. O., daß diese Handlungen als Uebertretungen anzusehen

sind, sofern sie nur eine Freiheitsstrafe von höchstens 6 Wochen, oder eine Geldbuße bis zu fünfzig Thalern, oder eine als willkürlich bezeichnete Strafe nach sich ziehen. Das Untersuchungsverfahren kann deshalb auch bei dieser Kategorie von Handlungen kein anderes sein, als das bei Uebertretungen, also das Verfahren nach Abschnitt V. der Verordnung vom 3. Januar 1849. Gleichgültig ist, ob solche Handlungen früher für peinliche Vergehen galten oder nicht. Der Begriff der letzteren besteht nicht mehr, das Verfahren kann sich daher auch nicht nach den früheren Vorschriften, sondern nur nach der jetzt gebotenen Auffassung dieser Handlungen richten.

Die Beamten der Staats-Anwaltschaft, insbesondere die Polizei-Anwalte, werden angewiesen, diese Gesichtspunkte zu beachten. Die Gerichte werden um so weniger Anstand nehmen, sich den obigen, der Lage der Gesetzgebung entsprechenden Grundsätzen anzuschließen, als die Uebereinstimmung in dem dadurch herbeigeführten vereinfachten Verfahren im allgemeinen Interesse nur als höchst wünschenswerth erachtet werden kann.

Berlin, den 6. August 1851. Der Justiz-Minister Simons.

An sämmtliche Gerichte und Beamte der Staats-Anwaltschaft

[Ein merkwürdiger Rechtsfall.] Viele unserer Leser werden sich vielleicht noch eines Kriminalfalls entsinnen, der seiner Zeit der betreffenden Personen wegen unendliches Aufsehen machte. Ein angesehener und reicher Kaufmann ließ eines Tages seinen Freund und langjährigen Kompagnon, einen bisher überall geachteten und sogar dekorirten Mann, unter der Beschuldigung verhaften, daß er ihn lange Zeit hindurch um eine große Summe bestohlen habe. Daß ein Diebstahl einmal und um eine nicht unbeträchtliche Summe begangen, war nicht zu leugnen, denn zu viele Personen hatten dem Verfahren des Freundes beigewohnt, und ebenso wurde ein mehrere Tage früher in gleicher Art und Weise verübter Diebstahl festgestellt, wenn auch der Angeschuldigte die diebische Absicht fortzubringen und den Thatbestand der Selbsthülfe unterzulegen suchte, in dem er nur Summen, um die er bei der Trennnng der Societät vom Freunde betrogen zu sein vorgab, da er sie gutwillig nicht habe erlangen können, sich auf diese Weise zugeeignet haben wollte, daß aber lange Jahre hindurch Diebstähle verübt worden, wurde nicht erwiesen, der Angeschuldigte dagegen doch wegen seiner die That begleitenden erschwerenden Umstände zu einer ein Jahr übersteigenden Strafarbeit verurtheilt. Kurz vor dem Augenblick, wo der Bestrafte nach verbüßter Strafe seine Freiheit wiedererlangen sollte, erhob nun der vielleicht durch die Handlungsweise des Freundes zu tief gekränkte Bestohlene eine Klage gegen diesen auf Höhe von über 16,000 Thlr. Er stützte seinen Antrag, den Verklagten zur Auszahlung dieser Summe an ihn zu verurtheilen, auf die Deduktion, daß der Verklagte, als er ihn in sein Geschäft aufgenommen, ganz mittellos gewesen, während er jetzt ein reicher Mann sei, daß er während ihrer Societät und nach derselben zwar viel verdient, aber stets so gelebt habe, daß er nichts habe erübrigen können, daß er also alles das, was er besitze, nur ihm ebenso gestohlen haben könne, wie er die letzten erwiesenen Summen ihm entwendet habe. Er berechnete, wie oft der Angeklagte Gelegenheit gehabt habe, in gleicher Weise, wie es in Betreff zweier Male erwiesen, ihn zu bestehlen, nahm als jedesmaliges Diebstahlsobjekt eine den beiden erwiesenen Diebstahlssummen ähnlichen Summen an und kam so zu dem Facit, daß ihm der Verklagte in den langen Jahren 16,000 Thlr. und darüber entwendet habe, die er ihm ersetzen müsse. Der Kläger führte zur Widerlegung des Einwandes, daß er den Diebstahl einer so großen Summe jedenfalls gemerkt haben müsse, an, daß bei ihm so unendlich viel Gelder durch die Kasse gingen, daß eine Summe, wie sie jedesmal gestohlen worden, einzeln gar nicht zu merken und der Moment des Diebstahls eben ein solcher gewesen wäre, wo das in der Kasse befindliche Geld noch nicht eingezählt und eingebucht gewesen, also bei seinem unendlich großen Geschäftsbetrieb unbemerkt verloren gegangen wäre. Die Klage wurde eingeleitet und durch alle drei Instanzen die Entscheidung von einem Eide des Verklagten abhängig gemacht. Wie die Klage eine jedenfalls merkwürdige war, so mußte es auch der Eid sein. Dieser ging nämlich dahin, daß der Verklagte zu beschwören hätte, er habe dem Kläger nicht mehr als die kriminalrechtlich erwiesenen Summen und namentlich nicht die von ihm eingeklagte Summe oder weniger entwendet. So sehr auch der Kläger sich auszuführen bemühte, daß ein solcher Eid nicht zugeschoben werden könne, vielmehr selbst zu einem Eide, der natürlich de ignorantia nur zu leisten gewesen wäre, verstattet sein wollte, so erklärten die Gerichtshöfe doch übereinstimmend, daß deshalb, weil der Verklagte Vermögen besäße, er es noch nicht dem Kläger entwendet zu haben brauche, und daraus, daß er ihn einmal bestohlen, noch nicht gefolgert werden könne, daß er dies jahrelang und fortgesetzt gethan. Sie hatten aber aus dem Umstande, daß doch Diebstähle erwiesen worden, wenigstens so weit eine Belastung für den Verklagten entnommen, daß nicht auf Zurückweisung der Klage, sondern auf den gedachten Reinignngseid erkannt worden. Diesen Eid leistete nun der Verklagte in Gegenwart des Klägers vor einiger Zeit ab, gab jedoch dabei die Summe, die er nicht gestohlen zu haben beschwor, um sein Gewissen zu wahren, um 100 niedriger an, als die Richter sie ausgeworfen hatten, so daß der Prozeß damit endete, daß der Verklagte zu diesen 100 Thlrn. und der einmal erwiesenermaßen gestohlenen Summe — die zweite war ihm sofort bei der Verhaftung abgenommen worden — verurtheilt wurde. Einen sehr interessanten Anblick gewährte es, diese beiden Personen, die so lange Jahre in der intimsten Freundschaft mit einander gelebt hatten, jetzt mit den Blicken der Verachtung und des Hohns sich gegenüberstehen zu sehen, wie sie nur lang genährte und tiefe Feindschaft erzeugen kann. Der Prozeß spielt übrigens fast 6 Jahre und hat Hunderte von Thalern für die Kosten verschlungen.

(Publizist.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 9. August. [Produktenmarkt.] Heute ist es trübe und dürfte bei der herrschenden Temperatur ein gelinder Regen wohl zu erwarten sein; er würde wohl die Erntearbeiten ein wenig unterbrechen, doch wäre er für alle Gemüsefrüchte und auch für die Kartoffeln von Nutzen.

Auf dem Felde haben die Arbeiten einen um so schnelleren Fortgang gefunden, als das Wetter ganz dazu geeignet war, die Früchte rasch und vorzüglich gut hereinbringen zu lassen. Aus der Provinz laufen täglich die günstigsten Ernteberichte ein und wenn auch einzelne kleine Striche nicht so befriedigend ausfallen, so ist die Ernte dies Jahr bei uns im Ganzen doch gut. Die Wirkung davon am hiesigen Markte bleibt nicht aus und sehen wir das in der gedrückten Stimmung im Verkehr, sowie auch in der etwas weichenden Tendenz der Getreidepreise.

Roggen ist der einzige Artikel, der sich noch behauptet, doch sind die auswärtigen Berichte hierüber so schwankend, daß wenn sich die schlechten Aussichten dafür in unsern nördlichen Provinzen nicht bewahrheiten und wir mehr neue Waare an den Markt bekommen, wohl auch hierin eine kleine Reaktion eintreten könnte. Weizen wurde heut eine Kleinigkeit billiger erlassen. Für Gerste war der Begehr gering und konnte den gestrigen Preis auch nicht mehr erreichen; nur für ganz reine, schwere Waare zahlte man 33 Sgr. Hafer matt und niedriger gehend.

Die Zufuhren bleiben noch unbedeutend und der Verkehr ein sehr beschränkter.

Bezahlt wurde heute weißer Weizen mit 55–61 Sgr., gelber 54—60 Sgr., Roggen 37 bis 42½ Sgr., Gerste 30—32 Sgr. und Hafer 26—28 Sgr., feinster alter bis 29 Sgr. Neues Getreide wird verhältnißmäßig billiger gekauft.

Von Kleesaat kommen die Berichte von Hamburg alle Tage matter und werden wir noch viel zurückgehen müssen, um in richtiges Verhältniß mit dortigen Preisen zu kommen. Verkäufe kommen fast gar nicht zu Stande, weil Inhaber sich zu den Verlusten noch nicht bequemen wollen. Es würde heut gelten weiße 5—10½ Thlr. und rothe 7—10¼ Thlr. Hochfeine Waare erreicht etwas mehr.

Oelsaaten drücken sich täglich, doch wird alles genommen. Verkäufer fügen sich in die bestehenden Preise. Bezahlt wird Raps mit 66—70 Sgr., auch 72½ Sgr., Winterrübsen mit 65—66 Sgr. und Sommerrübsen mit 51—56 Sgr.

Rüböl 10⅔ Thlr. Br.

Spiritus 7¼ Thlr.

Zink ohne Handel.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 9. August:	15 Fuß 7 Zoll.	3 Fuß 4 Zoll.

Breslau, 9. August. [Wollbericht.] Noch immer sind auswärtige Käufer im Markte und haben dieselben auch in dieser Woche einige namhafte Posten Wolle acquirirt. Der Hauptbegehr war indeß auf Lammwolle gerichtet, von denen die verschiedensten Qualitäten gekauft worden sind. Man zahlte kurze schlesische Lammwolle von 75—95 Thlr., dergleichen lange von 72—88, posensche von 68—78 und polnische von 66—68 Thlr. In anderen Wollgattungen ist ebenfalls Einiges umgegangen und bewilligte man für polnische Einschur von 60—68, für russische von 53—56 Thlr., für polnische Locken von 42—45 und für posensche von 50—53 Thlr. Die Zufuhren sind noch immer sehr bedeutend und haben wir nur selten schon um diese Zeit so große Bestände von polnischen Wollen gehabt. In Qualität und Behandlung zeichnen sich diese Wollgattungen diesmal ganz besonders aus und dürften wohl schnellen Absatz finden.

(Bresl. Hdl.-Bl.)

London, 5. August. [Indigo.] Unser Markt bleibt sehr schlecht assortirt und wenig belebt, allein die Haltung ist sehr fest. Der Abzug nach dem Inlande bleibt gut, auch zeigt sich einige Nachfrage nach Kurpah und Madras für Export. Für gut gewählte Loose aus letzter Auktion bezahlte man 3 d Avance und zu diesem Preise ist nur wenig von guter Waare aufzutreiben. — Indigo in Suronen Wegen Mangel an Auswahl ist beinahe nichts in Guatimala umgesetzt, es sind aber mehrere Auktionen angekündigt. — Zink 14 Pfd. 12 s 6 d a 14 Pfd. 15 s. — Wolle: die Auktionen haben guten Fortgang, 40,000 Ballen sind vollständig zu den notirten Preisen verkauft.

Liverpooler Baumwollmarkt, vom 4. August. Verkäufe 8000 Ballen, wovon 1000 Ballen für Export. Der Markt war ruhig aber fest, Preise ohne Veränderung, jedoch eher fester.

(Bresl. Hdl.-Bl.)

* [Die Eisenbahnbauten über den Semmering.] Eine kurze Mittheilung über die so großartigen Eisenbahnbauten über den Semmering dürfte nicht ohne Interesse sein. Die ganze Linie von Gloggnitz bis Mürzzuschlag beträgt 5½ Meile. Von Gloggnitz ab ist der Viadukt über die Schwarze von 13 Bogen bemerkenswerth, dann folgt die schiefe Brücke bei Rüb, 21 Klaftern lang, 7 Klaftern hoch und auf 4 Pfeilern ruhend, dann der ganz fertige Tunnel bei Pettenbach, 96 Klafter lang, und als Fortsetzung des Tunnels der Viadukt über den Höllgraben, 10 Klafter hoch, 60 Klafter lang, auf 6 Pfeilern ruhend. Die Samek'sche Strecke läuft fortwährend an einem schwindelnden Bergabhang, der durch imposante Arbeiten befahrbar gemacht wird. An der Weinzettelwand sind riesige Felsensprengungen vorgenommen worden, und man kann sagen, es wurden ganze Berge in den Abgrund gestürzt, wobei man zweier Viadukte erwähnen muß. Der eine ist über die Trauselklause, der andere über die kalte Rinne. Beide bestehen aus zwei Stockwerken. Der letztere, ein wahres Riesenwerk, wird eine Höhe von 24° erreichen und liegt in einem Radius von 100 Klaftern. Beide Viadukte sind durch einen Tunnel von 120 Klaftern Länge verbunden. Auf der weiteren Linie folgt noch ein Tunnel, der 775° Länge mißt.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 27. Juli bis 2. August d. J. 11204 Personen und 33,531 Rtl. 1 Sgr. 5 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Hauptkontrole.

Mannigfaltiges.

— (Die großen Ueberschemmungen im südwestlichen Deutschland.) Ueber die Zerstörungen, welche das Hochwasser in Augsburg und der Umgegend anrichtete, schreibt die Abendzeitung: „Die Bahn nach München wurde an drei Stellen von den Fluthen durchbrochen: in der Nähe der Insel, auf dem rechtseitigen Ufer des Lech (über der Lechbrücke) und zwischen Stierhof und Mehring. Die Bahn nach Donauwörth war bei Westendorf in 4000 Fuß Länge 2—3 Fuß hoch durch den Lechstrom überfluthet und ist an mehren Stellen durchaus unterspült. In Meitingen, Herbertshofen und Westendorf drang in der Nacht vom 2. August das Wasser schon in die Fensteröffnungen. In der Vorstadt stand das Wasser um 1 Uhr des Nachts 2½—3 Fuß hoch; die Ueberschwemmung dieses Stadttheils geschah lediglich durch den Austritt des Lech an der Eisenbahnbrücke und oberhalb derselben. In welch' großer Gefahr übrigens dieser Stadttheil Augsburgs war, davon konnte man sich beim Anblick der Verwüstungen auf dem Ablasse am besten überzeugen. Um die Mitternachtsstunde des 2. August hatte bereits das Wasser die Erde hinter der Wandung zunächst der Reserveschleuse des Ablasses unterwühlt, sowie einen Dammdurchbruch veranlaßt, und wenn der Strom noch um 6 Zoll höher gestiegen wäre, so würde die menschliche Kraft dem furchtbaren Elemente erlegen, die Schleuse selbst unterspült und umgestürzt und die ganze volle Masse des Lechstroms in seiner furchtbaren Größe auf unsere Stadt zugeströmt sein. Eine Menge Menschenleben würden gefährdet, eine große Anzahl Häuser dem Untergange nahe gekommen und unsere bedeutendsten Etablissements ruinirt worden sein. So aber, gerade im furchtbarsten Momente, als menschliche Kraft kaum mehr dem Elemente Widerstand zu leisten vermochte, sank das Wasser. Dem städtischen Baupersonale, welches dem Einlaufe des Stroms an dieser Schleuse auf das Thätigste wehrte, gebührt das höchste Lob."

Nach der Augsb. Postzeitung haben bei der Ueberschwemmung in München (resp. der Au) zwei Bursche und ein Kind ihren Tod in den Wellen gefunden.

(Vom Main, 3. August.) Seit dem 30sten v. M. sind wir von dem schlimmsten Wetter heimgesucht; ein schwüler und heftiger Südwind (der Föhn) treibt ein Mal über das andere schwere Gewitterwolken über unsere Gegend, und in Strömen ergießt sich der Regen. Die Ernte, welche nur in einigen Gegenden des Taubergrundes begonnen, ist allenthalben aufgehalten, und unsere Flüsse sind zu einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe angeschwollen; namentlich soll bei Miltenberg die Ueberschwemmung so groß sein, daß die Passage ganz unterbrochen und die über dort fahrende Post heute ausgeblieben ist. Auch hat der wüthende Mainstrom bereits ein Opfer gefordert, welches in der ganzen Gegend die peinlichste Sensation gemacht. Gestern nämlich wagte es der junge Fürst L. zu Kleinheubach, in Begleitung seines Hofmeisters, des Grafen v. R., und seines Lehrers W., im Main zu baden; sie wurden aber bald von der reißenden Strömung ergriffen, und suchten mit äußerster Anstrengung dem Wellentode zu entrinnen; dem Fürsten gelang es, das Ufer zu erreichen und auch den Lehrer W. zu retten; der Hofmeister aber wurde fortgerissen und ist bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden. Heute hat sich das Wetter etwas aufgehellt. (Karlsr. Z.)

(Würzburg, 5. August.) Der Main wuchs bis heute früh, wo er 8 Schuh Pegelhöhe erreichte; seitdem ist er im Sinken begriffen. (N. W. Z.)

(Stuttgart, 5. August.) Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten hat die Ueberschwemmung am Ende der vorigen Woche in Würtemberg 11 Menschenleben gekostet, nämlich 1 in Cannstadt, 1 in Ulm und 9 in Calw..

Aus Tübingen vom 3. August schreibt die dortige Chronik: „Als das Wasser der Ammer sich zu verlaufen begann, konnte man an den Gärten hinter der Kunstmühle Millionen von Insekten wahrnehmen, welche sich vor der verderblichen Wasserfluth auf die Zäune geflüchtet hatten. Die Zaunstecken waren ganz bedeckt und oft hatten sich drei bis vier kleine Käfer der verschiedensten Art auf den Rücken eines größern gesetzt, der sie schneller in Sicherheit brachte.

(Koblenz, 7. Aug.) Laut Nachrichten von oben steht das Wasser zu Mainz seit 12 Uhr Nachts und hier seit 6 Uhr heute Morgen; dasselbe wird hoffentlich heute noch ins Fallen kommen. Nach Aussage mehrerer Schiffer, Steuerleute und älterer Brückenwärter hat man hier noch keine ähnliche starke Strömung wahrgenommen, dessenungeachtet wird unsere Brücke immer noch geöffnet, in Mainz bleibt sie noch geschlossen. (Kobl. Z.)

— In Marienthal in Böhmen ist ein Riesenadler in Eisenschlingen gefangen worden. Seine Flügel-Spannweite mißt 16 Fuß, die Schnabellänge 5 Zoll. Um ihn ohne Gefahr aus den Schlingen zu bringen, mußte er erschossen werden.

— [Bloomerismus] heißt die neue amerikanische Damenmode, türkische Beinkleider und kurze Röckchen zu tragen und zwar, weil sie von der Miß Bloomer empfohlen und angeregt worden ist, welche in einer kleinen Stadt in Ohio ein Journal herausgiebt. In ihrer donnernden Strafpredigt gegen die bisherige Frauenkleidung pries sie die Beinkleider als Frauentracht hauptsächlich darum an, „weil, wenn die Frauen dieses Kleidungsstück trügen wie die Männer, die ganze Welt erkennen und anerkennen müsse, daß die Männer durchaus keinen — Vorzug mehr vor den Frauen hätten." Zum erstenmal erschienen fünfundzwanzig Amerikanerinnen in der neuen Tracht auf einem Ball in dem Badeort Springfield in Massachusetts!

[483] **Bekanntmachung.**

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monaten noch nicht berichtiget haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 8. August 1851. Das Stadt-Leihamt.

---

[615] **Der evangelische Verein**

versammelt sich Dienstag den 12. August, Abends 7½ Uhr, im Elisabetan. Weingärtner wird seinen Schlußvortrag über die Unterscheidungslehren halten.

[1302] Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Kaufmann Herrn Ph. Lipschütz von hier beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 26. Juli 1851.

Wolff Noa und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Noa.
Ph. Lipschütz.

[1272] Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung meiner Tochter Rosalie mit dem Kaufmann Herrn Valentin Henschel hierselbst beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 8. August 1851.

Jette Kempner, geb. Aschkenasy.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Kempner.
Valentin Henschel.

Als Verlobte empfehlen sich: [1316]
Rosalie Herlitz,
Joseph Kroch.
Ohlau. Neumarkt.

[1288] Todes-Anzeige.

Heute früh um halb 3 Uhr endete nach kurzem aber schweren Leiden und hinzugetretenem Schlagflusse unser von allen geachteter Kamerad, der Hautboist im 11. Infanterie-Regiment Karl Gerstenberger seine irdische Laufbahn, in dem Alter von 30 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Freunden und Bekannten an

Posen, den 7. August 1851.

Das Musikchor des kgl. 11. Infanterie-Regmt.

---

[613] Todes-Anzeige.

Auf der Rückreise von Gastein starb am 6. d. Mts. zu Laibach, vom Schlage getroffen, Herr Franz von Winckler auf Miechowitz, Myslowitz 2c., im Alter von 48 Jahren und 2 Tagen.

Vom tiefsten Schmerze durchdrungen um unsern ewig unvergeßlichen Herrn und Wohlthäter widmen wir diese Anzeige seinen zahlreichen Freunden nah und fern.

Kattowitz, den 8. August 1851.

Die Beamten des Dahingeschiedenen, durch den Direktor Grundmann.

[1305] Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an, daß mein geliebter Sohn Siegfried, der Stud. juris, im noch nicht vollendeten 23sten Lebensjahre, gestern Abend um 9½ Uhr ruhig und sanft entschlafen ist.

Salzbrunn, den 8. August 1851.

Verw. Ober-Prediger Schönborn.

Die Beerdigung findet zu Breslau den 11ten d. M. des Morgens 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt statt.

---

[614] Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden endete heute früh 2 Uhr sein theures Leben der königliche Steuer-Aufseher Franz Göbel, z. Z. in Lobris, in einem Alter von 33 Jahren 5 Monaten.

Mit tiefem Schmerz widmen diese traurige Anzeige allen theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung:

Göbel, Chausseegeld-Einnehmer, nebst Frau.

Emilie,
Friedrich,
Heinrich,
Herrmann, } als Geschwister.

Lobris bei Jauer, den 6. August 1851.

[1319] Todes-Anzeige.

Heut früh um 4 Uhr endete mein geliebter Mann, der Fournier-Fabrikant Clemens Schaffrinsky sein irdisches Dasein. Er starb nach kurzem Krankenlager an der Wassersucht in dem kräftigen Alter von 52 Jahren und wird auf künftigen Montag Nachmittag um 3 Uhr auf dem Mathias-Kirchhofe (in der Oder-Vorstadt) beerdigt werden. Tiefbetrübt zeige ich dies Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 9. August 1851.

Elisabet Schaffrinsky, geb. Werner.

F. z. ⊙ Z. 12. VIII. 6. J. u. R. II.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 10. Aug. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. **Abschieds-Vorstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erster Solotänzerin der königlichen italienischen Oper zu London. — Zum 2ten Male: **„Undine, die Wassernixe.“** Großes Ballet in 2 Akten und 5 Tableaux, nach Perrot arrangirt von Giovanni Ambrogio. Musik von Cesare Pugni. — Undine, Fräulein Lucile Grahn; Matteo, ein sizilianischer Fischer, Herr Ambrogio, erster Solotänzer vom königl. Hoftheater in Dresden; Zerline, dessen Braut, Fräulein Anna Döring, Solotänzerin vom königl. Hoftheater in Dresden, als letzte Gastrollen. — Vorher, zum zweiten Male: **„Des Herrn Magisters Perücke.“** Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Görner.

Montag den 11. August. 33ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen Neu einstudirt: **„Der Landwirth.“** Schauspiel in vier Akten vom Verfasser von „Lüge und Wahrheit.“ — Rudolph, Herr Colin, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M.; Frau Beate, Frau Müller, vom Stollwerk-Theater zu Köln, als Gäste. — Zum Schluß, zum zweiten Male: **„Ein weißer Othello.“** Possenspiel in einem Aufzuge, nach Brisebarre's „Un Tigre du Bengale“ von W. Friedrich.

Mittwoch den 13. Aug. Zum Benefiz der Frau de la Grange: **„Der Prophet.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

---

[635] **Zum Bau der evangelischen Kirche in Rosenberg** ist ferner eingegangen: von den Breslauer Nagelschmiedegesellen beim Gartenbier gesammelt 11 Sgr., durch Hrn. Klobucki jun. gesammelt 12 Sgr. 4 Pf., Insertionsgebühren-Ueberschuß von H. in Habelschwerdt 6 Sgr. Am 3. Aug. angezeigt 54 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Summa 55 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

[1267] **Lehr- und Leseverein.**

Diejenigen, bei welchen sich Bücher aus unserer Bibliothek finden, werden dringend ersucht, dieselben baldigst dem Rabbiner Dr. Geiger zuzustellen. Nach Eingang sämmtlicher Bücher wird die Bibliothek wieder regelmäßig geöffnet.

[1294] Ich erkläre hiermit öffentlich, daß die Beleidigung, welche ich mir am 5. d. M. Abends Ohlauerstraße im alten Weinstocke gegen den Herrn Robert Gewinner erlaubt habe, blos durch Verwechselung der Person geschehen ist und daß ich hiermit die verlangte Genugthuung leiste.

Wilhelm Haase.

Ein Rittergut

2½ Stunden von Breslau, mit 1300 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen und 1600 Morgen Forst, vollständigem lebenden und todten Inventarium, gutem Baustande aller 3 Vorwerke, ist für 70,000 Rthl. mit 15—20,000 Rthl. Einzahlung zu verkaufen; es haften darauf 34,000 Rthl. Pfandbriefe.

Ein Rittergut mit 1350 Morgen gutem Acker und Wiesen excl. Wald, vollständigem lebenden und todten Inventarium, gutem Baustande beider Vorwerke, nebst Steinbruch, Ziegelei, Brennerei, 1950 Rthl. Silberzinsen und baaren Gefällen, die landschaftliche Taxe 62,000 Rthl., ist für 70,000 Rthl. mit 30,000 Rthl. Einzahlung zu verkaufen. Das Nähere Kirchstraße Nr. 1 bei J. Böttger. [1306]

[1301] Ein junger Mann, der auf einer bedeutenden Herrschaft die Wirthschaft erlernt, wünscht zu seiner weitern Ausbildung (gegen Pensionszahlung) auf einem größern Gute als Volontair placirt zu werden. — Gefällige Offerten beliebe man schriftlich an Herrn Kaufmann F. A. Grützner in Breslau, Neumarkt Nr. 27, unter der Chiffre A. B. gelangen zu lassen.

[1269] **Briefbogen, Couverts** 2c. mit Namen werden geprägt bei

F. L. Brade, Ring 21.

[1277] **Reit-Institut.**

Nachdem die von mir gepachtete große Aktien-Reitbahn in der Nikolaivorstadt jetzt in guten Stand gesetzt, und die Stallungen renovirt und verbessert worden, erlaube ich mir das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein Reit-Institut eröffnet habe.

Mit einer größeren Anzahl gut gerittener Pferde versehn, erbiete ich mich zum Reitunterrichte für Herren und Damen, sowohl in den Anfangsgründen als in der Sphäre der höheren Reitkunst, und werde denselben, auf meine langjährigen Erfahrungen gestützt, persönlich leiten.

Die Schönheit und Annehmlichkeit der Reitbahn trägt dazu bei, sie zur Benutzung zu empfehlen. Es werden auch Pferde zur Reit- und Fahrdressur, so wie zur Fütterung und Pflege, mit jeglicher Berücksichtigung für Gesundheit und Schonung derselben jederzeit gern angenommen.

Breslau, den 16. August 1851. **v. Kehler,** Rittmeister a. D.

---

[623]

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Obgleich das Versicherungswesen im Allgemeinen bereits zu einer erfreulichen Höhe gediehen ist, so hat sich doch bei einzelnen Branchen die mangelhafte Einrichtung der Institute so deutlich herausgestellt, daß die fernere Existenz derselben von einer zu treffenden größern oder kleinern Moderation bedingt wird. Namentlich ist im Zweige der Landwirthschaft das Bedürfniß sehr fühlbar geworden, zur Versicherung des Viehstandes eine Anstalt ins Leben zu rufen, die bei nicht zu drückenden Bedingungen im Stande sei, die übernommenen Verpflichtungen in allen begründeten Fällen zu erfüllen, da einige der bisherigen Gesellschaften ihren Verbindlichkeiten nicht nachzukommen vermochten und deshalb früher oder später gezwungen waren, ihre Wirksamkeit aufzugeben. — In Anerkennung dieses Bedürfnisses haben sich eine Anzahl geschäftskundiger Männer verbunden, dem vorhandenen Uebelstande dadurch möglichst abzuhelfen, daß sie ein Institut begründeten, welches, auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit basirt, in Folge seiner strengen Organisation und unter dem Beistande erfahrener Aerzte allen rechtlichen Ansprüchen zu genügen verspricht.

Die Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt Versicherungen auf **Pferde, Maulthiere** und **Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen,** und **Schweine** unter den liberalsten Begingungen, gegen unverschuldete Verluste, die aus dem Sterben 2c. hervorgehen. — Ein Eintrittsgeld wird nicht verlangt. — Die Prämien können in jährlichen, halbjährlichen, vierteljährlichen oder monatlichen Terminen gezahlt werden. — Die Ueberschüsse fallen den Mitgliedern der Gesellschaft allein zu. — Bei eintretenden Eigenthums-Veränderungen können die geschlossenen Versicherungen übertragen und umgeschrieben werden. — Näheres über die sonstigen Vergünstigungen, welche die Gesellschaft ihren Mitgliedern bietet, ist aus den Statuten zu ersehen, welche unentgeltlich verabreicht werden durch

Herrn Louis Kreißler in Liegnitz,
Herrn Eduard Groß in Breslau.

Herrn C. Matzdorff in Brieg.
" C. E. Gebhard in Bunzlau.
" S. Schäfer in Kosel.
" Fr. Kuhnert in Kreuzburg.
" C. G. Wolff u. Comp. in Frankenstein.
" M. Sauermann in Freistadt.
" Siegismund Berliner in Gr. Glogau.
" Plaskuda in Gleiwitz.
" Robert Drosdatius in Glaz.
" Ed. Willert in Ober-Glogau.
" A. Dehmel in Neu-Wiersewitz b. Guhrau.
" Theodor Glogner in Haynau.
" Julius Mattern in Hirschberg.
" A. Tschirch in Jauer.
" Binner in Lähn.
" Moritz Thiermann in Löwenberg.

Herrn Julius Walde in Lauban.
" M. Beutner in Leobschütz.
" Louis Franck in Neisse.
" E. J. Nikolaus in Neumarkt.
" Jos. Menschl in Nimptsch.
" Moritz Philipp in Oels.
" Fedor Muhr in Pleß.
" H. L. Bithorn in Reichenbach.
" C. Henning in Rothenburg.
" Friedr. Kuhnert in Rosenberg.
" Hugo Kudlick in Ratibor.
" A. E. Bayer in Sprottau.
" Ferd. Warmuth in Steinau.
" Fr. Löffler in Schweidnitz.
" Hugo Kuschel in Waldenburg.

Magdeburg, Juni 1851.

Die Direktion der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.
L. G. Schmidt.



[1274] **Beachtenswerth.**

Um mit dem noch sehr großen Sommerlager so bald als möglich zu räumen, verkauft

die Haupt-National-Garderobe-Manufaktur zum Reichsadler aus Berlin

ihre Bestände wahrhaft eleganter

Berliner Herrenanzüge

zu so außerordentlich billigen Preisen, daß die Erwartungen der resp. Käufer möglichst noch übertroffen werden sollen. Ueberzeugen Sie sich gefälligst im

Verkaufslokal Schuhbrücke- u. Ohlauerstr.-Ecke Nr. 84
(Eingang Schuhbrücke im Laden).

Schweizerhaus hinterm Freiburger-Bahnhofe,

Heute Sonntag großes Militärkonzert von der Kapelle der k. 6. Art.-Brig. Anf. 4 Uhr. [1265]

Annahme zur Dresdner Kunst- und Schönfärberei, so wie Fein-Wäscherei.

In dem wir uns erlauben, die uns übergebene Kunst- und Schönfärberei aufs angelegentlichste zu empfehlen, so bemerken wir noch, daß alle Stoffe ohne Ausnahme in allen und modernsten Farben echt zu den billigsten Preisen innerhalb 8—14 Tagen ausgeführt werden.

In Betreff der **Fein-Wäscherei,** so werden die feinsten und kostbarsten Stoffe ohne den geringsten Nachtheil von jedem Schmuze befreit, und fast wie neu hergestellt.

[1280] **Piver u Comp.,** Bischofsstraße 17, Stadt Rom.

Unser Lager von **Pulver, Schrot** und allen **Jagdartikeln** empfehlen wir zu den billigsten Preisen.

C. F. Schöngarth-Zisch,
[1266] Karlsstraße Nr. 47.

J. Oschinsky's medizinische und Universal-Wund-Seife.

Ein geehrtes Publikum auf die von mir vor mehreren Jahren erfundenen **medizinischen Seifen** aufmerksam machend, kann ich nicht umhin, dieselben, durch ihre überraschenden Heil-Resultate veranlaßt, hiermit dem größeren Publikum zu empfehlen. Die Heilkraft dieser medizinischen Seifen hat sich nicht allein bei **rheumatischen und gichtischen Affektionen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern und Hautausschlägen** bethätigt, sondern sich auch wahrhaft heilbringend bei **offenen und krebsartigen Schäden, Salzfluß** rc. bewiesen. Fern von jeder Charlatanerie, womit ähnliche Präparate von ihren Erfindern dem Publikum angepriesen werden, kann ich auf die untenstehenden Atteste verweisen, deren ich sehr viele aus allen Theilen Oberschlesiens, woselbst meine medizinischen Seifen bis jetzt bekannt und angewendet worden sind, von den anerkanntesten Personen besitze. — Für **gichtische und rheumatische Affektionen** u. dgl. ist nur allein

die medizinische Seife,

anzuwenden, von welcher ich das große Flacon à 15 Sgr., das kleinere à 10 Sgr. offerire, und ist genau nach der jedem Flacon beigefügten Gebrauchsanweisung zu verfahren. — Für alle **offenen und krebsartigen Schäden, Salzfluß** rc. kann nur

die Universal-Wund-Seife

angewendet werden, welche ich ebenfalls das große Flacon à 15 Sgr., das kleine à 10 Sgr. dem geehrten Publikum offerire.

Zur größeren Bequemlichkeit des hülfesuchenden Publikums habe ich
in **Breslau** dem Hrn. Kaufmann **Ernst Schindler,** Elisabeth- (Tuchhausstr.) 4,
in **Liegnitz** dem Hrn. Kaufmann **Haedrich,**
in **Neisse** dem Hrn. Kaufmann **Gierschbrich,**
in **Oppeln** dem Hrn. Kaufmann **J. H. Schüler u. Comp.,**
in **Beuthen** O/S. dem Hrn. Kaufmann **C. Pleßner,**
in **Pleß** dem Hrn. Kaufmann **D. Wechselmann,**
in **Myslowitz** dem Hrn. Kaufmann **L. Danziger**
ein Depot dieser medizinischen und Universal-Wund-Seifen übergeben, welche solche zu obigen Preisen verkaufen. **Nikolai** in Ober-Schlesien, im Juli 1851.

J. Oschinsky, Seifensieder-Meister.

Atteste. Der Seifensieder-Meister Hr. Oschinsky hierselbst hat mir Proben der von ihm gefertigten medizinischen Seife vorgelegt und mich mit den Bestandtheilen bekannt gemacht, welche er dazu verarbeitet hat. Versuche, welche deshalb gemacht worden sind, haben einen günstigen Erfolg gehabt und auf Grund dessen kann ich diese Seife besonders bei rheumatischen und gichtischen Affectionen, Quetschungen, Erfrierungen und unreiner Haut angelegentlichst empfehlen. Nikolai, den 21. Oktober 1849. **Dr. Deutsch.**

Zu empfehlen ist dieses Präparat mit Fug und Recht. Gleiwitz, den 28. Oktober 1849.
Kolley, Sanitätsrath und Kreisphysikus.

Die vom Seifensieder Hrn. Oschinsky hierselbst präparirte und bereits mehrfach bewährt gefundene, auch durch ärztliches Gutachten empfohlene medizinische Seife hat bei meinem gichtigen Uebel ein so auffallend günstiges Resultat, nämlich völlige Genesung, hervorgebracht, daß ich solches im Interesse aller mit derartigen Leiden behafteten Mitmenschen hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, für Pflicht halte, und dem Herrn Erfinder dieses nicht genug zu preisenden wohlthätigen Mittels meinen besten Dank abstatte. Nikolai, den 15. April 1851.
Langkusch, Ober-Steuer-Controleur.

Seit 16 Jahren an **hartnäckigem Salzfluß** mit bedeutender Geschwulst und Schmerzhaftigkeit an Fußblatt und Zehen leidend, versuchte ich, auf ärztliches Anrathen die von Herrn Oschinsky aus Nikolai erfundene **medizinische,** so wie dessen **Universal-Wund-Seife.** Nach vierwöchentlichem Gebrauch derselben, ward ich von meiner langwierigen Krankheit vollkommen hergestellt. Dieses theile ich wahrheitsgetreu hierdurch mit, um alle ähnlich Leidenden auf genanntes Mittel aufmerksam zu machen.
Breslau, 28. Juli 1851. **Karl Heymann,** Schmiedemstr., Mühlen-Gasse 20.

Obige medizinische Seifen sind bei mir zu genannten Preisen stets zu beziehen.
Breslau, den 25. Juli 1851.
Ernst Schindler,
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 4.

Unter Garantie und zu billigen Preisen empfehle ich mein Lager von neuesten feinen Lütticher Jagdgewehren, Pistolen, Terzerolen und Musketen, Suhler Zündnadel, Spitz- u. Rundkugelbüchsen, sowie Jagdutensilien.
[1262] **C. Fr. Cubasch,** Hintermarkt 2, 1 Etage.

Gänzlicher Ausverkauf

unseres **Tuch- und Modewaaren-Lagers** (für Herren) zum, und unter dem Kostenpreise.
Gebrüder Huldschinsky,
[617] Schweidnitzerstr. Nr. 5 im Löwen.

6/4 breite Kattune,

nur echtfarbige
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen:
Wohl u. Cohnstädt,
[621] **Nikolaistraße** (Ringecke 1) **im 2. Gewölbe.**

Feuerfeste, eiserne Geldschränke,

aus der Fabrik der Herren Sommermeyer u. Comp. in Magdeburg, sind stets in allen Größen vorräthig bei
[1261] **C. Fr. Cubasch,** Hintermarkt 2, 1. Etage.

Die erste Sendung neuer engl. Voll-Heringe
emfing und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen
[1281] **Eduard Worthmann,** Schmiedebrücke 51 im weißen Hause.

---

[633] Die neu erfundenen

unzerbrechlichen Patent-Schreibtafeln

haben schon im ersten Jahre ihrer Erscheinung eine so allgemeine Anerkennung und weite Verbreitung gefunden, daß es zeitgemäß erscheint, diese für Schulen so wichtige Erfindung nun auch in entfernteren Kreisen bekannt zu machen. Der Fabrikant hat nämlich nach vieljährigen Versuchen die Erfindung gemacht, Schreibtafeln von Metall zu fabriziren, worauf mit einem gewöhnlichen Schiefergriffel auf die leichteste Weise die feinsten Striche auf den tiefschwarzen Grund derselben gezogen werden können. Lehrer an Elementarschulen, in welchen diese Tafeln seit einem vollen Jahre täglich gebraucht wurden, sprechen sich über die Dauerhaftigkeit und Güte dieses Fabrikats auf die rühmendste Art aus; sie versichern, daß es weder ein **zweckmäßigeres** noch **wohlfeileres Schreibmaterial** gebe, da ihre Schüler — trotz der geringen Sorgfalt, welche Kinder in den ersten Schuljahren auf Erhaltung ihrer Lehrmittel zu verwenden pflegen — doch nicht im Stande gewesen sind, ihre Patentschreibtafeln abzunutzen. Eben so sehr eignen sich dieselben aber auch für Anfänger im Zeichnen, so daß nach dem Urtheile bewährter Lehrer ein Schüler, der mit einer solchen Tafel versehen ist, bis zum 10. Jahre zum Behufe des Schreibens, Rechnens und Zeichnens weder für Papier noch Bleistifte irgend eine Ausgabe zu bestreiten hat.

Die Verbesserungen, welche der Erfinder in der letzten Zeit — namentlich in Beziehung auf die in der Masse liegende Dauerhaftigkeit seines Fabrikats — erstrebt hat, geben demselben vergleichungsweise einen noch höhern Werth als bisher, und Niemand, der sich die Mühe nehmen will, einen Versuch zu machen, wird leugnen, daß seine Erwartungen übertroffen worden seien. Wie in der Nähe, so wird sich sicher auch allmälig in der Ferne die Schreibtafel je mehr und mehr Kredit erwerben; nur bitten wir, die häufig im Handel vorkommenden Tafeln auf Pappe, welche in keiner Weise mit obigem Fabrikat eine Vergleichung auszuhalten vermögen, mit diesem doch nicht auf eine Linie stellen zu wollen.

Die **alleinige Niederlage für Schlesien** befindet sich nur bei
Julius Hoferdt u. Comp., Ring Nr. 43,
Papier-, Schreib- u. Zeichnen-Materialien-Handlung.

Die Wahrheit des Gesagten T.
Präc. **Seyerlen.** Prof. **Großmann.**
vdt. Rektor **Kieser.** Präc **Brandauer.** Präc. **Schacher.**
Präc. **A. Fischer.** **Holz,** Mädchen-Schullehrer.

Der Unterzeichnete ist mit Obigem ganz einverstanden und bestätigt noch besonders, daß diese Tafeln bei dem Schönschreibunterricht mit Nutzen angewendet werden können, und daß dieselben vor allen andern den Vorzug verdienen.
Präceptor **Nädelin,**
Stuttgart, 1850. Lehrer der Schönschreibekunst.

Wenn bei längerem Gebrauch der Tafel die Griffel nicht mehr gut angreifen, so können erstere vom Schmutze am leichtesten dadurch gereinigt werden, daß man sie mit geschabter, sandfreier Kreide oder Trippel, mit Wasser, Bier rc. (nur keiner Seife oder ätzenden Flüssigkeit) verdünnt, mittelst eines Lappens abreibt.

Wie bekannt, ist die Anwendung der verschiedenen **Zahnpulver** (von Holz- oder Brodtkohle, Tabaksasche u. dgl.) nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatze zu reinigen und ihren Glanz wieder herzustellen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in **Pulverform** auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. **Diese Thatsachen** haben zu langjährigem Sammeln von Erfahrungen und Forschungen über eine **zweckmäßigere Form** eines Zahnmittels Veranlassung gegeben und das Ergebniß dieser Studien ist

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta.

Es ist nämlich die **Pasten- (Seifen-) Form** als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das **Zahnfleisch stärkenden Wirkung** zugleich die **zuverlässigste unschädliche Reinigung** der Zähne, die Zerstörung der sich auf den Zähnen bildenden thierischen und vegetabilischen Parasiten, so wie einen wohlthätigen Einfluß auf die **ganze Mundhöhle** und deren **Geruch** verbindet und also mit Recht **als das Beste** empfohlen werden kann, was zur **Kultur** und **Konservation der Zähne** — **eines so wesentlichen Theils menschlicher Schönheit und Gesundheit** — und zu Verhütung krankhafter Affektionen derselben geeignet ist.

Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta kann also nach dem jetzigen Standpunkte der kosmetischen Chemie als das **Höchsterreichbare** in Bezug auf **Zahnkultur** bezeichnet werden und ist zum **Preise** von 12 Sgr. pro Paketchen (für einen **mehrmonatlichen Gebrauch** ausreichend) in **Breslau nur echt** zu haben bei

Gebrüder Bauer,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,

so wie in Brieg: **Karl Matzdorff,** Bunzlau: **Karl Baumann,** Frankenstein: **C. Tschörner,** Goldberg: **Gustav Pollack,** Guhrau: **A. Ziehlke,** Haynau: **A. C. Fischer,** Hirschberg: **J. G. Dittrich's Wwe.,** Jauer: **H. W. Schubert,** Krotoschin: **A. E. Stock,** Liegnitz: **F. Tilgner,** Löwenberg: **J. C. H. Eschrich,** Neisse: **Jos. Ellguth,** Neumarkt: **E. J. Nicolaus,** Neustadt: **J. F. Heinisch,** Ratibor: **J. Seiger,** Reichenbach: **G. F. Kellner,** Salzbrunn: **J. Schwerin** aus Berlin, im großen Bazar Nr. 30, Schweidnitz: **Adolph Greiffenberg,** Steinau: **C. Zachler's sel. Wwe.,** Striegau: **Rob. Krause,** Waldenburg: **C. G. Hammer u. Sohn.** [627]

Hierdurch bringe ich ergebenst zur Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Sohne am hiesigen Platze unter der Firma **Ferdinand Rehm,** begründete **Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft,** als dessen alleinige Erbin mit ungeschwächten Mitteln fortsetzen werde, und habe ich Herrn **Eduard Kalk,** der schon seit Jahren in diesem Geschäfte meinem Sohne zur Seite gestanden hat, Procura ertheilt.
Breslau, den 6. Aug. 1851. **Christine Rehm.** [564]

Erdbeer-Pflanzen. [1165]

Da es jetzt unstreitig der günstigste Zeitpunkt ist, Erdbeeren zu pflanzen, um nächsten Sommer schon reichliche Früchte zu ernten, so offerire ich von den so beliebten Queen-Victoria-Erdbeeren, das Schock zu 5 Sgr.
Breslau, den 6. Aug. 1851. **C. Breiter,** Handelsgärtner.

Die 2. Etage Karlsstraße Nr. 17
ist zu vermiethen. Näheres bei **S. Auerbach,** Karlsstraße Nr. 11. [1304]

Dritte Beilage zu № 220 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 10. August 1851.

[485] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung und Verabreichung des **weichen Brennholzes** für die Bivouaks der Truppen der königlichen 11. und 12. Division während der diesjährigen Herbstübungen soll im Wege der Submission resp. Lizitation an den Mindestfordernden verdungen werden und ist zu diesem Behufe auf **den 19. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, ein Termin in unserm Geschäftslokale, Kirchstraße 29, hierselbst anberaumt worden. Der Bedarf beträgt:

a) für die 11. Division circa 80 Klaftern und muß bis spätestens am 9. September d. J. bei Reichenbach klafterweise aufgestellt sein;

b) für die 12. Division circa 75 Klaftern, welche spätestens bis zum 6. September d. J. bei Bärdorf, zwischen Patschkau und Münsterberg in Klaftern aufgestellt sein müssen.

Von den Aufstellungsplätzen, welche die Unternehmer selbst zu beschaffen haben, wird das Holz an den Bivouaks-Tagen nach dem jedesmaligen Bedarf durch die Truppen abgeholt, und haben hierbei die Unternehmer die Distribution zu besorgen.

Lieferungslustige fordern wir hierdurch auf, ihre Offerten schriftlich und portofrei bis zu dem bezeichneten Termine unter der Aufschrift:

„Lieferungs-Verdingung von Bivouak-Holz betreffend"

an uns einzureichen und sind darin die Preisforderungen pro Klafter für jede Division besonders anzugeben.

Die Lieferangs-Bedingungen können bei uns und bei den königlichen Proviant-Aemtern zu Schweidnitz und Neisse eingesehen werden.

Breslau, den 7. August 1851.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Korps.
Keigel.

---

[482] **Bekanntmachung.**

Die direkte Lieferung des Bedarfs an Brot, Fourage, Bivouacqs- Holz und Stroh für die königl. 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Liegnitz und Umgegend, soll für die Tage vom 6. bis 25. Sept. d. J. an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben dazu einen Termin auf den **15. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Liegnitz vor unserm Deputirten, dem Herrn Intendanturrath Mayer angesetzt, und laden zu demselben alle zuverläßige und kautionsfähige Lieferungs-Unternehmer, Produzenten, Handelsleute und Bäckermeister mit dem Bemerken ein, daß die näheren Bedingungen bei dem Magistrat in Liegnitz zur Einsicht bereit liegen.

Posen, den 5. August 1851.

Königl. Intendantur 5. Armee-Corps.

---

[475] **Bekanntmachung.**

Zu dem Bau eines chemischen Laboratorii bei der hiesigen königl. Universität werden

40 bis 50 Schachtruthen große, lagerhafte Bruch- oder Sprengsteine,
circa 5000 Kubikfuß gelöschten Krappitzer Kalk,
circa 240,000 Stück Mauerziegeln großer Form und bester Qualität und
circa 90 Schachtruthen scharfer Mauersand

erforderlich. — Lieferungslustige werden ersucht, für die Mauerziegeln unter Beifügung besiegelter Proben, ihre Offerten schriftlich in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Klosterstraße Nr. 85 b, bei Einsicht der Bedingungen **den 12. d. Mts.,** Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, persönlich abzugeben.

Breslau, den 4. August 1851.

Der königliche Bau-Inspektor
Bergmann.

[1284] Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß mein **Fleisch- und Wurst-Verkauf** vom 14ten d. Mts. ab, nicht mehr Goldeneradegasse Nr. 1, sondern Nr. 2 (das zweite Haus neben dem früher innegehabten Lokal) sich befinden wird, und indem ich die reelste Bedienung verspreche, bitte ich ergebenst, mir das Vertrauen wie früher auch in meinem neuen Lokale schenken zu wollen.

Breslau, den 10. August 1851.

Levinthal, Goldeneradegasse, 3 Haasen.

[1313] **Zu verkaufen:**

ein großer, starker, geschmiedeter Waagebalken, zu 20 Centner Kraft auf jede Schale, nebst Schalen mit Eisen beschlagen, für 12 Rthl.; einen desgl. zu 10 Centner Kraft nebst Schalen für 8 Rthl.; eine starke geschmiedete eiserne Kasse mit künstlichem Schloß für 15 Rthl.; eine spanische Wand für 2 Rthl. 10 Sgr. bei

S. Nawitz, Karlsstraße Nr. 26.

[1270] **Oblaten** mit Relief vergoldeten Buchstaben sind vorräthig bei

F. L. Brade, Ring 21.

---

[484] **Steckbriefs-Widerruf.**

Der Holzdrechsler Heinrich Fischer aus Alt-Liebichau ist wieder zur Haft gebracht.

Landeshut, den 31. Juli 1851.

Königliches Kreisgericht. Ferien-Abtheilung.

---

[625] **Auktion.**

Freitag, den 15. August, 9 Uhr Vormittags, werden im Hospitale für alte hilflose Dienstboten verschiedene Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. August 1851.

Der Vorstand.

---

[619] **Auktion.** Montag den 11. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen im Gelaß, alte Taschenstraße Nr. 3 verschiedene Sachen, als: Gold und Silber, Möbel, Kleidungsstücke, Hausgeräthe ꝛc. meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Auktions-Kommissar.

---

[620] **Auktion.** Mittwoch den 13. d. M., Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, sollen Vorderbleiche Nr. 5 die zum Goldarbeiter Böttigerschen Nachlasse gehörigen Gegenstände, bestehend in Gold und Silber, Uhren, Möbel, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, eine Partie unechte Steine, so wie einige Nutz- und Stammhölzer meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

---

[618] **Auktion.**

Montag, den 11. und Dienstag, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, Fortsetzung der Auktion im Gelaß alte Taschenstraße Nr. 3.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Komm.

[1310] **Auktion.** Am 11. d. M., Vormitt. 10 Uhr, soll in Nr. 7 Bischofsstr. eine Partie versch. Farbewaaren versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

---

[628] **Auktion eines Pferdes.**

Morgen, Montag den 11. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Zwingerplatze

ein braunes Pferd edler Race, 8 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß,

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Dampf-Kaffee-Brennapparate.

In Folge der vielen an mich ergehenden Anfragen über die Zweckmäßigkeit der von mir gebauten und eigenthümlich verbesserten

Dampf-Kaffee-Brennapparate

erlaube ich mir hiermit in Kürze ergebenst anzuzeigen: daß selbe im Vergleich zu den gewöhnlichen nur circa den vierten Theil des Brennmaterials, ferner die halbe Brennzeit und wegen der leichten Handhabung nur die Kraft eines Knaben bedürfen, indem sie weder geschüttelt noch herausgehoben werden dürfen, sondern nur zum Herausziehen eingerichtet sind. Hierbei absorbirt der Kaffee an Gewicht weniger, behält, wegen der in seinen eigenen Dämpfen erfolgenden Röstung sein volles feines Aroma, seine Milde und bleibt bei jeder Art des Brennmaterials, als Holz, Steinkohlen oder Torf, von jedem Beigeschmack ganz frei, so daß er mit allem Recht den überall gefundenen großen Vorzug verdient.

Diese Apparate nehmen verhältnißmäßig nur einen kleinen Raum ein, und offerirt solche bei festen Preisen:

zu 4 Pfd. mit 10 Rtl., zu 10 Pfd. mit 16 Rtl.,
= 6 = = 12 = = 12 = = 18 =
= 8 = = 14 = = 16 = = 20 = ꝛc.

die Maschinenbau-Werkstätte des

[1307] **Ferd. Schölens,** Altbüsserstr. Nr. 7.

---

[626] **Bekanntmachung.**

Einem geehrten Publikum, so wie seinen resp. Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß in der gräflich von Frankenbergschen Steingutfabrik zu Tillowitz bei Falkenberg O.-S. von heut ab **weißes Steingut,** bester Qualité, zu haben ist, und bittet hierauf um gütige Beachtung der Fabrik-Inspektor Seliger.

Güter-Kaufsgesuch.

Von mehreren ernstlichen Käufern bin ich beauftragt, Güter in Oberschlesien im Preise von 10,000 bis 100,000 Rthl. zum Verkauf nachzuweisen. Reflektirende wollen gefälligst die Anschläge resp. genaue Uebersicht der Güter, in frankirten Briefen mir baldigst mittheilen.

[634] **S. Eisner,**
Kaufmann und Agent in Beuthen O.-S.

---

[629] **Damen und Herren,**

welche geeignet und geneigt sind, in den Chor einzutreten, können sich im Theater-Bureau zwischen 11—12 Uhr Vormittags melden.

Breslau, den 9. August 1851.

Liebichs Garten.

[290] Heute Sonntag

Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Schießwerder-Garten.

Heute, Sonntag den 10. August:

großes Militär-Konzert

vom Musikchor des 19ten Regiments.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Anfang 4 Uhr.

[632] **Buchbinder,** Musikmeister.

Bergmann's Garten,

[1278] Gartenstraße Nr. 23.

Heute, Sonntag den 10. August:

Militär-Konzert.

[1314] Fürstensgarten.

Heute Sonntag: **großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft** unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander. Auf vieles Verlangen kommt zur Aufführung die **Humoristische Rundschau.** Großes Potpourri von Canthal.

Weiß-Garten.

[1287] Heute, Sonntag den 10. August: Großes **Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle** unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Hartmann's Garten.

Sonntag den 10., Konzert der Philharmonie unter Direktion des Herrn Johann Göbel.

[1290] Anfang 3½ Uhr. Ende 7½ Uhr.

Von 8 Uhr an Abend-Konzert im Tempelgarten.

[1263] Zur Verpachtung meines Gutes Groß-Woitsdorf bei Poln.-Wartenberg auf 12 hintereinanderfolgende Jahre habe ich einen Termin auf den **1. September d. J., Nachm. 3 Uhr,** anberaumt, und kann mit dem Bestbietenden der Kontrakt abgeschlossen werden. — Die Bedingungen sind bei mir in Groß-Woitsdorf gefälligst einzusehen. **Schulze.**

Erdbeer-Pflanzen.

Aeltere Sorten:	à Schock
Ananas-Erdbeere	5 Sgr.
Scharlach- dto. früh und gewürzreich	5 =
Queen Victoria (**starke Pflanzen**)	10 =
Monats-Erdbeeren	5 =
Bee Hive of Aberdeen	15 =
Neueste engl. u. französ. Sorten:	**à Dutzend.**
Bicton White, extra	10 Sgr.
Dawton	10 =
Elisa (Myatts)	10 =
Deptfort Pine	10 =
Downton black	7½ =
Lord Wellington	10 =
Myatts globe	7½ =
- Mammouth	15 =
New Elton	7½ =
Prince Albert	7½ =
Princesse Alice	10 =
Virgin Queen	10 =

Goliath, extra groß und ganz neu, à St. 5 Sgr.

empfiehlt: **Julius Monhaupt,**
[581] Albrechtsstr. Nr. 8.

---

[502] **Verpachtungs-Anzeige.**

Die zu dem Grundstück Nr. 9 in der Langegasse gehörigen Räumlichkeiten, bestehend in 2 Wohngebäuden, einem Holzhofe, 3 Remisengebäuden, 1 Stall und 1 Schuppen, 1 Ausladeplatz nebst 1 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese, sollen von Michaelis d. J. ab im Ganzen anderweit verpachtet werden. Das Nähere beim Administrator **Feller,** Schmiedebrücke 9.

Gebranntes **Elfenbein,** à 2 Rtl. d. Ctnr., neue **Bierflaschen,** das 100 3⅚ Rtl., **Schlemmkreide,** der Ctnr. 20 Sgr., vorjähr. **Schottenheringe,** d. Tonne 6 Rtl., **Maschinen-Schrenz,** à 4½ Rtl. d. Ball., so wie Malzsyrup und alle Sorten Pappen offeriren billigst **M. Rochefort u. Comp.,**

[1318] Mäntlergasse Nr. 16.

[1317] Hiesige als auch auswärtige Eltern, die ihre Kinder in Pension zu geben wünschen, wo denselben mütterliche Pflege als auch sittliche Ausbildung gegeben wird, erfahren das Nähere Karlsstraße Nr. 26, 3 Stiegen.

---

[602] Ein militärfreier unverh. **Kutscher,** der sich durch gute Atteste über mehrjährige Dienstzeit ausweisen kann, findet sofort Anstellung, wenn er sich am 15. August d. J. Mittags 11 bis 12 Uhr in Oppeln im Gasthof zum schwarzen Adler bei dem Herrn Gastwirth Schmidt meldet.

[1296] **Ein Lehrling** findet sofort eine Stellung in einem Waaren- und Fabrikgeschäft, wenn derselbe im Schreiben geübt, um beim Versenden in den Comptoir-Arbeiten sich ausbilden zu können. Offerten werden franco erbeten auf S. L. Nr. 100 poste restante Breslau.

Die Fleckenreinigungs-Anstalt, Seiden- und Wollen-Wäscherei der **Auguste Werner** befindet sich jetzt [1275]

Hummerei 38, Altbüßerstraßen-Ecke.

Hamburger Magenbier,

ein vortrefflich gesundes Getränk bei der großen Wärme, indem es keine Säure, noch Mattigkeit bekommt, und vielfach als ein Magen stärkendes Mittel anerkannt, empfiehlt, die ½ Flasche 2 Sgr., die 1/1 Flasche 4 Sgr., so wie auch in Eimern à 4 Rtl.:

[1299] **J. Schmidt,** Ritterplatz Nr. 9.

[1264] **Wirthschafts-Verkauf.**

Ich bin gesonnen, von meiner Wirthschaft 15 Morgen Acker nebst Gebäuden und Viehbestand billig zu verkaufen. Kauflustige können das Nähere bei mir in Groß-Weigelsdorf bei Hundsfeld erfahren.

Friedrich Haberland.



[1282] Zu verkaufen

1500 Ctr. gutes altes Schmiedeeisen für Schlosser u. Schmiede, zu dem Preis von 3—3½ Rtl. feste Sorte, Wiederverkäufer erhalten annehmbare Bedingungen bei

J. Proskauer, Antonienstr. 30.

Zwirn-Socken

gestrickt und gewirkt,

Zwirn-Handschuh

in größter Auswahl empfiehlt

Herrmann Littauer,

Nikolaistraße Nr. 15,
[1308] dicht an den 3 Königen.

Den Ausverkauf

der noch vorhandenen Eisenwaaren setzen wir in unserer Wohnung fort, und stellen den Herrn Käufern weit billigere Preise, als die jetzigen Fabrikpreise sind, wir bitten daher ergebenst, sich von unserem Lager versorgen zu wollen, indem es unser Bestreben ist, jeden völlig zufrieden zu stellen.

W. Heinrich u. Comp. in Breslau,
[616] Schuhbrücke Nr. 54.

---

[622] Mikroskope

sehr bequem in der Tasche zu tragen, von bedeutender Vergrößerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten, pro Stück 1 Rtl., empfehlen:

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin, Schweidnitzerstr. Nr. 46, par terre.

[1283] Wer eine am 7ten d. M. entlaufene braune Hühnerhündin, die auf dem Rücken etwas kraus und mit einem schwarzen Halsbande, Heinrich Sommé gezeichnet, versehen ist, auf der Schmiedebrücke Nr. 12 abgiebt oder über dieselbe sichere Auskunft ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt.

Breslau, den 9. August 1851.

Neue Schott. Vollheringe

offerirt in ganzen und getheilten Gebinden billigst: **F. A. Grützner,**
[1292] Neumarkt 27.

Hülfe für alle Hautkranke.

— Das **ächte Kummerfeld'sche Waschwasser,** welches seit 60 Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden und Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Diese Zeugnisse gelten aber selbstverständlich nur für das **wirklich ächte Kummerfeld'sche Waschwasser,** und nicht für ein nachgemachtes und verfälschtes Fabrikat. Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr., — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco. — **Das einzige Depot** für **Breslau** ist bei Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42. — Vor verfälschten Nachbildungen werden alle Leidenden, denen ihre Gesundheit lieb ist, gewarnt. — **„Alle Flaschen, welche nicht mit dem nebenstehenden Stempel versehen sind, sind nicht ächt."**

[288]

Rheumatismus, Gicht

Dr John Stanley's **Gicht** und **Rheumatismus-Pflaster** gegen Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust, Rücken- und Kreuzschmerzen (Herenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Dieses Pflaster unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, und wie diese Maschienen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **daß es wirklich hilft!** — Das Packet kostet 1 Thlr. preuß., und ist zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen** in Weimar; zur Bequemlichkeit des Publikums aber auch durch das **einzige Depot** für **Breslau** bei Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [269]

Möbel-Gimpen

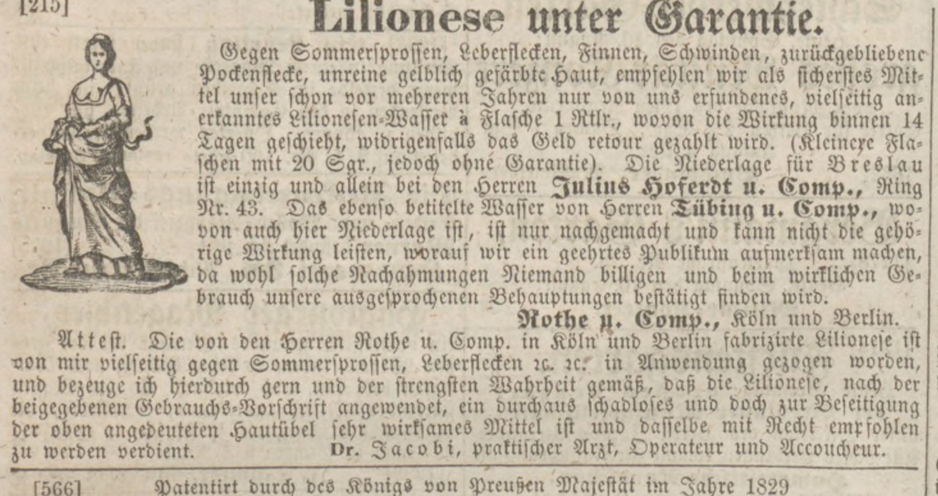
für Tapezirer und Möbelhändler empfiehlt auffallend billig:

Herrmann Littauer,

[1309] Nikolaistraße Nr. 15.

[1285] **G. Dahlem** jun., **Billardbauer,** Reuschestraße Nr. 48, empfiehlt eine große Auswahl von Billard-Queues zu den billigsten Preisen.

[1315] Eine **Drehbank** mit eiserner Decke und eisernem Schwungrad, nebst mehreren metallnen Futtern, im besten Zustande, ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren Junkernstr. Nr. 27 im Gewölbe.



[215]

Lilionese unter Garantie.

Gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Schwinden, zurückgebliebene Pockenflecke, unreine gelblich gefärbte Haut, empfehlen wir als sicherstes Mittel unser schon vor mehreren Jahren nur von uns erfundenes, vielseitig anerkanntes Lilionesen-Wasser à Flasche 1 Rtlr., wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird. (Kleinere Flaschen mit 20 Sgr., jedoch ohne Garantie). Die Niederlage für Breslau ist einzig und allein bei den Herren **Julius Hoferdt u. Comp.,** Ring Nr. 43. Das ebenso betitelte Wasser von Herren **Tübing u. Comp.,** wovon auch hier Niederlage ist, ist nur nachgemacht und kann nicht die gehörige Wirkung leisten, worauf wir ein geehrtes Publikum aufmerksam machen, da wohl solche Nachahmungen Niemand billigen und beim wirklichen Gebrauch unsere ausgesprochenen Behauptungen bestätigt finden wird.

Rothe u. Comp., Köln und Berlin.

Attest. Die von den Herren Rothe u. Comp. in Köln und Berlin fabrizirte Lilionese ist von mir vielseitig gegen Sommersprossen, Leberflecken 2c. 2c. in Anwendung gezogen worden, und bezeuge ich hierdurch gern und der strengsten Wahrheit gemäß, daß die Lilionese, nach der beigegebenen Gebrauchs-Vorschrift angewendet, ein durchaus schadloses und doch zur Beseitigung der oben angedeuteten Hautübel sehr wirksames Mittel ist und dasselbe mit Recht empfohlen zu werden verdient. Dr. Jacobi, praktischer Arzt, Operateur und Accoucheur.

[566] Patentirt durch des Königs von Preußen Majestät im Jahre 1829

Karmeliter Melissen-Geist,

Fabrikat der Klosterfrau **Maria Clementine Martin** in Köln.

Diese ätherische, heilsame Flüssigkeit, aus den feinsten Pflanzenstoffen zusammengesetzt und von wohlthuender Wirkung, bei Leiden des Hauptes, einseitigem Kopfschmerz, beim Sausen der Ohren, in Ohnmachten und Schlaganfällen, bei Nervenleiden, in den Verrichtungen des Magens, bei Brustbeschwerden 2c., ist seit langen Jahren allgemein geschätzt und gesucht. Auch ist dieses Fabrikat mit vielem Erfolge bei Zahnschmerz, Podagra, Verstopfung, wie bei Personen, die mit melancholischem Temperament behaftet sind, innerlich, wie durch äußern Gebrauch angewendet worden.

Für **Breslau** und Umgegend ist dieses Heilmittel nur einzig und allein echt zu hab bei **Heinrich Löwe,** Schuhbrücke Nr. 78 in Breslau.

Die Firma **Clementine Martin,** Domplatz Nr. 17 in Köln.

Christ. Fdr. Gottschalts Weinhandlung

Nikolaistr. Nr. 80 und Ring Nr. 2,

empfiehlt ihr Lager reeler Weine einer geneigten Beachtung. [1291]

Matjes-, holländ. und schott. Vollheringe

in neuer schöner Waare, bei **Hermann Straka,** Junkernstr. 33. [1212]

Magasin de Berlin

Ohlauerstr 4, 1. Etage

Damenputz-Handlung.

Corset-Fabrik.

Julius Lustig jun.

Mein jetzt vollständig sortirtes Lager aller Putzgegenstände, als: **Hüte, Putz- u. Morgenhäubchen, Coiffüren, Chemisets, Colliers, Aermel, Manchetten 2c. 2c.** in dem neuesten und geschmackvollsten Genre, empfehle ich zu höchst soliden aber bestimmt festen Preisen. — Gleichzeitig erlaube ich mir noch auf mein so reichhaltig sortirtes Lager von Nacht- u. Negligeehauben aufmerksam zu machen.

NB. Corsets in den beliebten Drell- und Bazinstoffen sind in allen Größen von 1 Rt. ab vorräthig. Bei Bestellungen von außerhalb ist nur die Taillen- und Brustweite erforderlich. [630]

[1240] In einer der größeren Kreisstädte Schlesiens wird ein Handlungsdiener gesucht, welcher in einer Schnittwaaren- oder Tuch-Handlung gelernt hat. Adressen werden unter G. franco Breslau poste restante erbeten.

[1289] Ein **kautionsfähiger** Wirthschafts-Beamter, der die besten Empfehlungen besitzt, sucht eine anderweitige Stelle durch **F. Behrend,** Ohlauerstr. 79.

[1223] **Auffallend billig.**

1 Pöstchen Kaschemir à 5 Sgr.,
1 dtto Batiste à $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
1 dito Mousseline de laine à $4\frac{1}{2}$ u. 5 Sg.

empfiehlt:

H. Wongrowitz,

5. Elisabet-Straße **5.**

[1234] Frisch gepreßte reine **Rapskuchen,** von bekannter Güte, sind sowohl in unserer Oelfabrik, Sandvorstadt zur Marienmühle, als auch auf unserm hiesigen Lager in allen beliebigen Quantitäten billigst zu haben.

Moritz Werther und Sohn, Ohlauer Straße Nr. 8.

[1297] **Zu verkaufen** ist eine $4\frac{1}{4}$ Jahr alte Fuchsstute (Reitpferd), kerngesund und fromm, kleine Holzgasse Nr. 1. **C. Auras.**

[1271] Eine Herrschaft vom Lande wünscht einen grauen Papagei zu kaufen. Adressen erbittet man in Schulze's Hôtel garni, Albrechtsstraße Nr. 39, abzugeben.



Meine dieser Tage angekommene, persönlich in Ostpreußen und Litthauen eingekaufte Reit- und Wagenpferde, empfehle ich hiermit, und stehen dieselben zum Verkauf Gartenstraße 35. Unter diesen Pferden sind mehrere aus dem Hauptgestüt Traken.

[1232] **Theodor Stahl.**

Besten neuen schott.

Voll-Hering,

Neuen holländ. englischen

Matjes-Hering

in ganzen u. getheilten Tonnen auch Stückweise verkauft jeder Zeit zum billigsten Preise:

C. F. Rettig,

Kupferschmiede-Strasse No. 26.

[624]

[1069] **Zu vermiethen** Michaelis d. J. Breitestraße Nr. 15 par terre, 3 Stuben, Kochstube nebst verschlossenem Entree und Beigelaß.

Winter-Apel

in vorzüglicher Qualitee, empfiehlt zur Saat:

A. Eckersdorff,

[1268] Schmiedebrücke Nr. 56.

Neue Schotten-Heringe

sehr fett, à St. 1 Sgr., 12 St. 9 Sgr. im Gebind billiger empfiehlt **Robert Hausfelder,**

[1279] Albrechtsstraße 17, Stadt Rom.

[1303] **Zu vermiethen** und zu Termin Michaelis zu beziehen sind Schweidnitzer Straße Nr. 9 im zweiten Stock zwei Stuben, zwei Kabinets, nebst Küche und Bodengelaß. Das Nähere bei der Wirthin daselbst.

[1298] **Nicht zu übersehen!** Riemerzeile Nr. 7 ist ein Eckgewölbe mit 2 Eingängen zu vermiethen. Das Nähere nebenan im Kleidergewölbe.

[1295] **Zu vermiethen** Reuschestraße Nr. 25 der 2. Stock. Näheres im 1. Stock.

[1300] **Königsplatz Nr. 3a** ist von Michaelis d. ab die zweite Etage mit Gartenbesuch zu vermiethen. Das Nähere par terre.

[1311] Antonienstraße Nr. 14, nahe der Eisenbahn, sind mehrere Wohnungen sofort zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres beim Wirth daselbst.

[598] Eine freundliche Stube nebst Kammer und Gartenbesuch, für einzelne Personen, ist zu vermiethen: Nikolai-Vorstadt, Kleine Holzgasse Nr. 4.

[1293] Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, sind elegant möblirte Zimmer auf beliebige Zeit zu vermiethen.

[1273] Zu vermiethen: lichte Stube und Zubehör für eine Person, jährlich 20 Rthl., Breitestraße Nr. 37.

[1320] **Ein möblirtes Zimmer** ist Matthiasstraße Nr. 3, in der goldenen Krone, zu vermiethen.

[1286] Schmiedebrücke Nr. 17, zu den vier Löwen, ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenraum, zu Term. Michaelis zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Markt-Preise.

Breslau am 9. August 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	61	59	57	55	Sgr.
Gelber dito	60	58	56	54	"
Roggen . . .	$42\frac{1}{2}$	40	38	36	"
Gerste . . .	32	30	28	26	"
Hafer	27	26	25	24	"
Raps	70	68	67	65	"
Winter-Rübsen	66	65	64	63	"
Rothe Kleesaat	56	55	53	51	"
Spiritus . .	$7\frac{1}{4}$ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

8. und 9. Aug.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"8,61"'	27"7,63"'	27"7,27"'
Luftwärme	+ 14,3	+ 12,7	+ 17,0
Thaupunkt	+ 10,22	+ 8,62	+ 13,76
Dunstsättigung	72 pCt.	72 pCt.	78 pCt.
Wind	NNO	O	O
Wetter	Schleierw.	heiter	bed. Rg.
Wärme der Oder		+ 16,0	

Börsenberichte.

Breslau, 9. August. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br., Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{5}{6}$ Br. Polnische Bank-Billets $94\frac{1}{4}$ Gl. Oesterreichische Banknoten $86\frac{1}{12}$ Gl. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107 Gl. Neue Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $103\frac{3}{4}$ Gl. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{6}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{1}{2}$ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{2}$ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{7}{12}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{2}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{2}$ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% $104\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. 4% $103\frac{3}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $93\frac{3}{4}$ Gl. Rentenbriefe $100\frac{1}{3}$ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{2}$ Br., neue $95\frac{1}{2}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 81 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $135\frac{7}{12}$ Gl., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $123\frac{3}{4}$ Br., Litt. C. 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% $84\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $3\frac{1}{2}$% $92\frac{3}{4}$ Gl., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% $57\frac{3}{4}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Priorität 5% II. Emiss. $105\frac{1}{4}$ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39 Br. Posen-Stargard $3\frac{1}{2}$% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $141\frac{1}{4}$ Gl. Hamburg k. Sicht $150\frac{11}{12}$ Br., 2 Monat $149\frac{5}{12}$ Gl. London 3 Monat 6. $20\frac{1}{2}$ Br., 6. 20 Gl., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat — —

Berlin, 8. August. Das Geschäft war sehr unbelebt und in den Coursen wenig verändert, nur Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Aktien wurden höher bezahlt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden $3\frac{1}{3}$% $107\frac{7}{8}$ à $\frac{3}{4}$ bez., Priorität 5% $104\frac{3}{4}$ Gl. Krakau-Oberschlesische 4% $84\frac{1}{2}$ Br., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39 à $38\frac{5}{8}$ bez. und Gld., Priorität 5% $100\frac{1}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% 93 bez. und Gld., Priorität 4% 98 bez. und Gld., Priorität 5% $102\frac{3}{4}$ Gld., Serie III. 5% $104\frac{3}{8}$ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% $28\frac{1}{2}$ Gl. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $135\frac{1}{2}$ bez. und Br., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 123 Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $107\frac{1}{2}$ bez. Staats-Anleihe 1850 $4\frac{1}{2}$% 104 bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% 89 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine $122\frac{1}{4}$ Gl. Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{3}{4}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ Br. Preußische Bank-Antheile $101\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% $95\frac{1}{2}$ Gld., neue 4% $95\frac{1}{2}$ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% $84\frac{3}{4}$ Br., à 300 Fl. $143\frac{1}{2}$ Br.

Wien, 8. August. Die Börse war in Fonds und Aktien matt und geschäftslos, Nordbahnaktien wurden von $150\frac{1}{2}$—150 gemacht. Comptanten und Wechsel Anfangs etwas höher gemacht, schließen größtentheils wieder flauer.

5% Metalliques $96\frac{5}{8}$, $4\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{2}$; Nordbahn $150\frac{1}{4}$; Coupons $\frac{3}{8}$; Hamburg 2 Monat $173\frac{5}{8}$; London 3 Monat 11. 34.; Silber $118\frac{3}{4}$.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.